Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage: **Rigasches Montagsblatt.**

vormals „Zeitung für Stadt und Land". **Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.**

Monatlich: **Illustrierte Beilage.**

Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958. Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.) — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.)
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitlant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringalt-Wehjisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasenpoth: Wilh. Altberg, Buchhandlung; in Kandau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Moskau: L. Schadert, Pokrowka, L. u. C. Metzl & Co.; in Odessa: Annoncen-Exped. „Veritas"; in Pernau: E. Treufeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold", L. u. C. Metzl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Koncewicz; in Tuckum: Wally Kreytenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudolff; in Wenden: A. Plamsch; in Werro: M. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trey. — Abonnements-Annahme im Auslande: Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.
Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 202 — **Freitag, den 31. August (13. September)** — **1907**

Zum Unfall der Kaiserjacht „Standart".

Gestern Nachmittag traf hier die Kunde von dem Unfall ein, der die Reise Ihrer Kaiserlichen Majestäten durch die finnischen Schären gestört hat. Zur Freude aller getreuen Untertanen Sr. Majestät ist der Unfall von keinen ernsten Folgen begleitet gewesen. Die schirmende Hand der Vorsehung hat wiederum über unserem Kaiserhause geruht und es aus der Gefahr geleitet. In das Gefühl des Dankes, das wir hierbei empfinden, mischt sich ein Bedauern über diese Störung der Reise, in der Se. Majestät der Kaiser Ausspannung und Erholung von den Sorgen einer ernsten Zeit suchte.

Wir erhalten von der offiziösen Telegraphen-Agentur folgende Depeschen:

Helsingfors, 30. August. Den vorläufigen Nachrichten aus Hangö zufolge, geriet die Jacht „Standart", die einen Lotsen an Bord hatte und mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten lief, bei Grangrund inmitten des Fahrwassers auf eine 18 Fuß tief liegende Sandbank, die auf den Karten nicht verzeichnet ist. Zu beiden Seiten der schmalen Sandbank beträgt die Tiefe 30 Fuß. Die Jacht erhielt unter dem Wasser zwei Lecke, ein unbedeutendes am Bug und ein bedeutend größeres unter dem hinteren Schornstein. Es wurden Taucher hinabgelassen; die ganze Nacht wurde mit Hilfe des Dampfers „Freya" das Wasser ausgepumpt. Das Wetter ist gut, es weht ein schwacher Südwest. An dem Ort der Havarie sind aus Reval die Bergungsdampfer „Meteor", „Mogutschi" und „Karin" eingetroffen. Ihre Kaiserlichen Majestäten haben sich auf den Avisokreuzer „Asia" begeben.

Die Havarie erklärt sich zum teil dadurch, daß das Fahrwasser in den Schären, das nach Hangö führt, für überaus schwierig gilt und wenig erforscht ist, besonders für Fahrzeuge, die tief gehen wie die „Standart", die 21 Fuß Tiefgang hat. Es stehen große Arbeiten bevor, um die Jacht zu heben.

Reval, 30. August. Das Panzerschiff „Alexander II." ist nach den Finnländischen Schären abgegangen; ebendahin sind besonders abgefertigt worden der Rettungsdampfer „Meteor", ein Hafendampfer und der Hilfskreuzer der Grenzwache „Berkut".

Kronstadt, 30. August. Zur Jacht „Standart" sind Taucher und Rettungsvorrichtungen abgeschickt worden.

Kronstadt, 30. August. Die Jacht „Newa" ist mit dem Marineminister an Bord nach Hangö abgegangen.

* * *

Aus Riga ist der Bergungsdampfer „Solid" nach der Unfallstelle beordert worden und gestern Mittag dahin ausgelaufen.

Los von den Japanern!

Die Vorgänge in Vancouver beweisen, daß das amerikanische antijapanische Fieber auch die Grenznachbarn, die Kanadier, angesteckt hat, und daß nunmehr der ganze Westen der Pacifickküste von der Japanhetze befallen worden ist. Zwar haben sich die Ausschreitungen in Britisch-Kolumbia auch gegen die Chinesen gerichtet, aber im Grunde genommen hatte es der Volkshaß doch nur auf die „Japs" abgesehen. Und warum? Weil die Japaner auch jetzt die kanadischen Provinzen zu überschwemmen drohen und den Einheimischen unerwünschte und gefürchtete Konkurrenten im Kampfe ums Dasein werden könnten. Der chinesischen Immigration, so schreibt die Nat.-Ztg., ist durch die neue Einwanderungssteuer, der zufolge jeder Kuli eine Gebühr von 100 Pfund Sterling zu entrichten hat, teilweise ein Damm gesetzt worden — immerhin haben im Monat Juli d. J. noch 133 Chinesen diesen Obolus erlegt —, die Legislatur von Britisch-Kolumbia versuchte nun gegen die Japaner ebenso vorzugehen und schuf einen „Japanese Exclusion Act". Die Regierung in Ottawa weigerte sich jedoch, diese Vorlage zu sanktionieren, und nun saß der Gouverneur von Britisch-Kolumbia in einer argen Zwickmühle. Auf der einen Seite Ottawa, auf der anderen die Volkserbitterung seiner Provinz. Er weigerte sich schließlich, das Gesetz zu unterzeichnen, und nun war die Katastrophe da.

In erster Linie geht wohl, wie auch in den Vereinigten Staaten, die antijapanische Strömung von den organisierten Arbeiterparteien aus, die in geschickter Weise auf das Volk im allgemeinen einzuwirken verstehen. So wird den Bewohnern

Unsere Abonnenten

erhalten zusammen mit der heutigen Nummer der „Rigaschen Rundschau" das **Augustheft** (Nr. 8) unserer

Illustrierten Beilage.

Die Expedition der „Rigaschen Rundschau."

von Britisch-Kolumbia vorgerechnet, daß die Bevölkerung der Provinz nur aus 25,000 Einwohnern bestehe und ihre Erwerbstätigkeit bezw. Zukunft durch eine jährliche Einwanderung von ungefähr 6000 Japanern arg gefährdet erscheinen müsse. Auch, heißt es weiter, werden die Japaner nicht bei der Landwirtschaft bleiben, sondern mit der Zeit, besonders in Anbetracht der in ihnen wohnenden Eigenschaften, die ein Amerikaner einmal als „artificial soul and spirit" bezeichnete, auch auf höhere Lebensstellungen aspirieren, so daß die Kanadier in die Lage kommen könnten, eines Tages bei einem Japaner Dienste suchen zu müssen.

Die Blicke der Kanadier werden dann auf Kalifornien gelenkt, wo es bereits einen japanischen „Kartoffelkönig" und einen japanischen „Weinkönig" gibt. Wenn die Leute ungläubige Gesichter aufsetzen, werden Namen genannt: der Farmer Ushijima, der Ländereien im Umfange von 10,000 Acker besitzt und jährlich 300,000 bis 400,000 Säcke Kartoffeln erzielt, und der Weinbergbesitzer Nagasawa bei Fresno, der aus seinen Weinbergen im Jahre 250.000 bis 300,000 Gallonnen Wein fabriziert. Die Angaben sind richtig, aber es wird verschwiegen, daß es den beiden „japanischen Krösussen" zwanzig Jahre gekostet hat, diese Erfolge zu erzielen, und daß die Ländereien, die sie heute besitzen, einst von den Amerikanern als völlig unbrauchbar aufgegeben wurden. Richtig ist ferner, daß die Japaner einzelne Zweige der Landwirtschaft in Kalifornien — man zählt dort heute wenigstens 50,000 Japaner — sozusagen monopolisiert haben. In einem Umfange, daß sie kürzlich infolge einer Ueberschwemmung eine Kartoffeleinbuße im Betrage von 26 Millionen Mark erlitten.

Wenn die Leute diese „Schauermären" hören, bekommen sie es natürlich mit der Angst zu tun und die „Japanhetzer" haben leichtes Spiel. Das Volk erinnert sich der Erfolge, den die Chinesenhetzer zu verzeichnen hatten, ergo — los von den Japanern, und wenn es nicht anders geht: mit Gewalt!

Solange die in Frage kommenden Regierungen die Sache mit kaltem Blut betrachten, mögen ernstere diplomatische Verwicklungen ausgeschlossen sein, wie schon das Telegramm des Direktors der auswärtigen japanischen Handelsangelegenheiten Ishii an den japanischen Generalkonsul in Ottawa bewiesen hat. Wenn sich aber die antijapanischen und mit Gewalt verbundenen Demonstrationen fortgesetzt wiederholen sollten, so müßte wohl oder übel eine Basis geschaffen werden, die zu einer gegenseitigen Verständigung führt. Japan wird sich schwerlich mit einem „Japanese Exclusion Act" einverstanden erklären, andererseits werden weder die West-Amerikaner noch die Kanadier von ihrer Forderung des Einwandererverbots abgehen. Solange also diese Frage nicht zur dreiseitigen Zufriedenheit gelöst ist, werden die Japaner in Kalifornien und Western-Kanada keine Ruhe haben und fortgesetzt feindseligen Angriffen ausgesetzt sein.

Die Erbitterung gegen die Japaner stammt nicht von heute oder gestern. Wer den Westen der Vereinigten Staaten kennt, der weiß, daß das Volk dort draußen immer gegen die „gelben Gesichter" gewesen ist, und daß die Zeitungen schon seit langem das Ihrige dazu beigetan haben, durch Wort und Bild auf die „gelbe Gefahr" hinzuweisen. Außerhalb der Vereinigten Staaten, ja sogar im Osten der großen Republik selbst ist das bisher nur übersehen worden.

Der Kölnischen Zeitung wird aus Vancouver telegraphiert, daß die Japaner und Chinesen abermals in die Waffenläden gedrungen seien, um Feuerwaffen und Munition zu kaufen. Sie erklärten, entschlossen zu sein, ihr Leben und Eigentum selbst verteidigen zu wollen, nachdem die Polizei bewiesen habe, daß sie dazu nicht imstande wäre. Sämtliche asiatischen häuslichen Dienstboten sind aufgefordert worden, die Arbeit einzustellen und sich ihren Landsleuten zur gemeinsamen Verteidigung anzuschließen. Der japanische Konsul hat ein dringendes Telegramm nach Tokio mit der Bitte um Vorstellungen bei der britischen Reichsregierung gerichtet.

Aus Ottawa wird weiter berichtet:

Der Angriff auf das asiatische Viertel ereignete sich nach einer Versammlung der „Anti Japanese und Korean League". Gegen 9 Uhr Abends marschierte ein Pöbelhaufe nach dem asiatischen Viertel und begann mit Steinen die Fenster einzuwerfen. Unterdessen war die wütende Menge auf ungefähr 500 Personen angewachsen, die dann einen vereinten Angriff auf die chinesischen und japanischen Behausungen

„. . . Jener duftige Hauch aus den unergründeten innersten Tiefen des Gemüts, der weder Poesie, noch Liebe, noch Religion ist, der aber alle drei kräftigt, hebt und empfänglicher für sie macht, da, wo er weht . . . Das Zerrbild davon heiße ich Sentimentalität, das Wahre empfinde ich, wenn ich bei Dir bin; ein Wort dafür weiß ich augenblicklich nicht . . ."

Bismarck an seine Braut.

Lesen und Schreiben.

Eine pädagogische Frage.

Von Hermann Hoffmann (Steglitz).

(Schluß.)

Aber nun das Lesen. Soll man das auch aufschieben? Wir sind gewöhnt, Lesen und Schreiben wie eine Einheit zu behandeln. Auch bei denen, die beides zusammen aus dem Anfangsunterricht verbannt wissen wollen, mag diese Gewöhnung noch zu sehr mitsprechen. Diese Verbindung ist aber nicht in der Sache begründet, sondern nur in der jetzigen Methode des Erlernens, die ja eigens die Schreiblesemethode heißt, von der man doch nicht ohne weiteres sagen kann, daß sie die beste ist. Jedenfalls hat es für das Lesen doch allein Bedeutung, die Buchstaben der Druckschrift kennen zu lernen, nicht der Schreibschrift. Und es ist ein alter Satz jeder Didaktik, der Lehre vom Unterrichten, daß man die Schwierigkeiten zerlegen soll. So aber kompliziert man die Arbeit, daß man zu gleicher Zeit die doppelten Formen der Buchstaben kennen lehrt. Auch das ist klar, daß Lesen und Schreiben jedes für sich seinen eigenen Gang sich schaffen würde. Das Schreiben wird mit den einfachsten Buchstabenformen beginnen. Deswegen hatten die Fibeln früher, indem sie vor allem auf das Schreiben Rücksicht nahmen, von Anfang das i, n, m. Aber die Zusammensetzung dieser Laute hat für das Lesen schon seine großen Schwierigkeiten, weil das i in der Zusammensetzung anders (kurz) gesprochen wird, wie als einzelner Laut. Wenn man jetzt umgekehrt vor allem das Lesen berücksichtigt und die einfachen Laute an den Anfang setzt, so kommt man wieder gleich zu schwierigeren Buchstabenformen. Es wird jeder, der diesen Gang einmal lehrend durchgemacht hat, bestätigen, wie schwer sich beides vereinigen läßt, und wie sehr das Schreibenmüssen den schnelleren Fortschritt des Lesenlernens hemmt.

Schon daraus würde sich ergeben, daß man das Lesen und das Schreiben trennen kann und trennen soll. Auf dem internationalen Kongreß für Schulhygiene in London hat einer der deutschen Vertreter aus hygienischen Rücksichten diese Forderung aufgestellt. Und in der Tat, die Aufhebung dieser Komplikation wäre eine bedeutende Entlastung unserer Kleinsten, auf die die Ueberbürdung in der Schule vielleicht mehr drückt als auf die Großen. Daß sie nicht gleich so in Erscheinung tritt, liegt doch nur daran, daß sie soviel von unverbrauchter Kraft aus dem freien Leben mitbringen.

Aber noch einmal, wie steht es nun mit dem Lesen im Anfangsunterricht? Fragen wir doch, getreu dem vorhin aufgestellten Grundsatze, nach den Bedürfnissen des Kindes. Will es lesen lernen? Bedeutet ihm für sein kindliches Leben dieser Erwerb eine Bereicherung? Das ist zunächst ein Irrtum, daß dem Kinde selbst die Unterhaltung, die sich an die Anschauung der umgebenden Welt anknüpft, so sehr sie es interessieren wird, so sehr sie seinem Wissensdrang entgegenkommt, indem sie ihm die Dinge der Welt erklärt, so sehr sie ihm förderlich ist, indem sie in sein Erleben Ordnung bringt und die Einzeleindrücke verknüpft und mit dem geklärten Erfassen auch eine Sprache klar macht, kurz so notwendig sie ihm ist — ich meine doch, diese Unterhaltung wird dem Kinde nicht als ein „Lernen" erscheinen. Lernen ist auf dieser Stufe der Entwickelung der Erwerb einer Technik. Und die Klärung seiner Geisteswelt und die Freimachung seiner gebundenen Geisteskräfte kann ein Kind selbst nicht sehen und beobachten, wie den vor seinen Augen sich dokumentierenden Fortschritt im Erwerb einer Technik, einer durch Uebung erworbenen Fähigkeit. Darum will es eine Technik sich erwerben. Das ist der instinktive Drang im Menschen, Herr zu werden über die Welt, sie zu bemeistern, nicht mehr teilnahmlos dazustehen in dem Andrang und der Macht der objektiven Welt. So will das kleine Kind etwas lernen, um sich betätigen zu können, dazu ist ihm das Lesen ein Bedürfnis. Es lebt ja nicht in einer Wildnis, sondern in der Welt, in der die Druckbuchstaben überall als Mitteilung verwandt werden. In der Straße an Läden und Firmenschildern, an Wegetafeln und Straßenbahnen, überall hat es schon jahrelang diese Zeichen gesehen, und es gehört zu seinen ersten Erfahrungen, daß diese Zeichen etwas bedeuten, denn es sieht immer wieder, wie die Erwachsenen sich danach richten. Es weiß, daß der Vater aus einem Blatte mit diesen schwarzen Rätseln etwas Neues erfährt, das er ihm erzählt. Es hat in seinem Bilderbuch immer diese Hieroglyphen von seiner Mutter sich deuten lassen müssen. Wie stark muß da der Drang sein, selbst einmal hineinzuschauen in die geheimnisvolle Welt, die hinter diesen Haken und Häkchen schlummert, die alle zum Leben erwachen, wenn man das rechte Wort zu sagen weiß. Gewiß ist es schön, der Mutter liebe Stimme beim Vorlesen zu hören. Aber ein ganz anderes ist's noch, mit seinem Buch in seine Ecke sich zu setzen und selbst sich eine Welt von Bildern vorzuzaubern. Man braucht ja nur einmal solch einen Buben gesehen zu haben, der noch unvollkommen in der Kunst mit rotem Kopf sich mühsam die Buchstaben zusammenliest, um ein für allemal überzeugt zu sein, daß dazu der Drang stark genug ist und kaum ein Reiz noch nötig. Und wenn wir bald vielleicht von diesem Drang nichts mehr spüren, dann liegt es sicher daran, daß wir es ihm erschwert haben, indem wir gewohnheitsmäßig zum Schreiben ihn gezwungen, nach dem er doch so gar kein Verlangen in sich spürt.

Man sieht, solche Fragen sind viel leichter zu entscheiden, als es scheint, sobald man sich einmal in seinen Gedanken losmacht von dem, was einmal so ist, und sie ansieht von dem in der Sache selbst gegebenen Gesichtspunkte. Und bei aller Arbeit am Kinde muß doch der Ausgangspunkt beim Kinde selbst und seinen Bedürfnissen liegen. Und bei allem, was wir an ihm tun, dürfen wir doch nie vergessen, daß die Pflege des kindlichen Lebens unsere erste Aufgabe ist und daß das Kind ein Recht hat, zu erwarten, daß seinen Bedürfnissen, körperlichen wie geistigen, Genüge getan wird. Dann wird über die Fragen der Pädagogik jeder mitraten und entscheiden können, der ein Interesse am Kinde hat. Das ließe sich auf manches Gebiet noch anwenden, hier sollte es einmal an dem Nächstliegenden, an dem Anfangsunterricht gezeigt werden.

Und weiter. Wenn man so auch diese schultechnischen Fragen auf die einfachsten Formen zurückführt, dann sieht man, daß auch die Ausübung nicht notwendig Domäne der Schule zu sein braucht. Es ist nicht wahr, daß man die Methode gelernt haben muß, um einem sechsjährigen Kinde, womöglich seinem Kinde, das Lesen beizubringen. Erlernte Methoden sind die künstlichen Wege, auf denen man auch unnatürliche Verhältnisse bemeistern kamm. Gewiß sind manchmal so unnatürliche Verhältnisse eine gegebene Größe von so großer Wucht, daß wir uns

unternahm. Die Japaner erwiderten den Angriff und stürzten sich mit einem lauten „Banzai!“ den Feinden entgegen. Als die Polizei eintraf, war bereits ein großer Teil des Viertels zerstört worden, und die Beamten hatten große Mühe, den Mob auseinanderzutreiben. In Ottawa herrscht infolge der Ausschreitungen in Vancouver große Bestürzung, und die Behörden sind ratlos geworden. Der Direktor der japanischen auswärtigen Handelsangelegenheiten, Ishii, der von verschiedenen Seiten als Nachfolger des Vicomte Aoki in Washington genannt wurde und gegenwärtig in Vancouver weilt, hat dem japanischen Generalkonsul Nossé in Ottawa einen telegraphischen Bericht über die Vorgänge übermittelt, den der Generalkonsul sofort Sir Laurier unterbreitete.

Inland.

Riga, den 31. August.

Livländische Provinzialsynode.

In einem Schlußwort zur Livländischen Provinzialsynode, deren Tagung in Pernau jetzt beendet ist, schreibt der Referent der Nordl. Ztg.:

„Wenn wir die Resultate der hinter uns liegenden Synode zusammenfassend in Betracht ziehen, die überaus freundliche Stellung der Gemeinden, nicht nur der deutschen, sondern ebenso auch der estnischen St. Elisabeth-Gemeinde — hatte diese letztere es sich doch nicht nehmen lassen, zum Teil unter schweren Opfern ihre Kirche zu schmücken, und hatte sie doch zur Verschönerung des Synodalgottesdienstes ganze zwei Gesangchöre aufgebracht; wenn wir weiter erwägen den völlig ungetrübten Verlauf der Verhandlungen, wobei frühere Gegensätze vor dem Ernst gemeinsamer Aufgaben völlig zurücktraten; wenn wir erwägen das Zusammenstehen sämtlicher Synodalen — wenigstens soweit sie sich geäußert — auf dem gemeinsamen Boden des kirchlichen Bekenntnisses; wenn wir blicken auf eine Reihe von Amtsbrüdern, deren frische Initiative uns Kraft und Gelingen gegeben; wenn wir schauen auf die vielverheißenden neuen Ansätze, welche besonders auf dem Gebiete der inneren Mission zu verzeichnen sind — so können wir mit wirklicher Befriedigung auf die Synode zurückblicken und haben den Eindruck: wir brauchen nicht zu sein „als die, die keine Hoffnung haben!“

Die „kleine landschaftliche Einheit“ und der Moskauer Landschaftskongreß.

Ueber dieses in den letzten Tagen von der russischen Presse vielerörterte Thema finden wir in der Pet. Ztg. folgenden trefflich orientierenden Artikel:

Der Kongreß der Landschafter, der sich im Juni vertagte, ohne in irgend einer wesentlichen Frage einen Beschluß gefaßt zu haben, ist in diesen Tagen wieder zusammengetreten und hat sofort die Debatte über jenen Punkt des ministeriellen Projekts einer Landschaftsreform eröffnet, der allgemein das größte Interesse auf sich konzentriert. Es ist das die Frage der sogenannten kleinen landschaftlichen Einheit.

Dieses Problem hat eine lange Vorgeschichte, die in knapper Zusammenfassung berührt werden muß, da es sonst ganz unverständlich bleibt, weshalb der Kampf gerade auf diesem Felde besonders heiß ist. Denn an und für sich wäre es durchaus denkbar, die Frage auf die Zweckmäßigkeit einer Dezentralisation der Selbstverwaltung abzustellen und einerseits zu erörtern, wie weit eine solche kleine Einheit über das nötige Menschenmaterial und die finanziellen Mittel verfügt, um ersprießlich arbeiten zu können, während andererseits klargelegt werden muß, ob die bisher kleinste Einheit, die Kreislandschaft, fähig ist, die speziell lokalen Bedürfnisse in genügendem Maße zu übersehen. Es würde sich also um eine rein praktische Frage handeln, über die man verschiedener Meinung sein kann, ohne daß zur Erhitzung irgend ein Grund vorläge, ohne daß die Schlagworte reaktionär, konservativ, liberal, radikal überhaupt zu fallen brauchten. So ist das Problem ja auch auf den baltischen Landtagen behandelt worden, die sich darüber schlüssig werden sollten, ob zwischen Kirchspiel und Kreistag noch ein „Bezirk“ einzufügen ist und wie solchenfalls die Kompetenzen zwischen diesen Organen der Selbstverwaltung zu verteilen wären.

Als in zeitlichem und auch materiellem Zusammenhang die Bauernbefreiung durchgeführt und die Landschaft von 1864 gegeben wurde, wollte man die bäuerliche Gemeinde nicht in den Bau der Semstwo einfügen und ließ sie deshalb als rein ständische Institution unter starker administrativer Kontrolle bestehen. Denn im Interesse der Bauernschaft selbst fürchtete man den Einfluß, den ihre bisherigen Herren auf sie hätten ausüben können: wer gestern noch Leibeigener war, kann heute nicht mit dem Gebieter als Gleichberechtigter zusammen arbeiten. Er wird nicht mehr sein als ein willenloses Werkzeug in seiner Hand. Dann kam in den achtziger Jahren die Strömung, die auf Beschneidung der Rechte der Landschaft und auf Schaffung einer „festen, dem Volke nahestehenden Gewalt“ ging. Die bisherige, schon recht bescheidene Selbständigkeit der Bauerngemeinde sollte verringert, die neukreierten Landhauptleute sollten ihr gegenüber allmächtig werden. Damals regte sich zum erstenmal mit großer Energie der Wunsch nach einer allständischen kleinen landschaftlichen Einheit. Denn die liberalen Kreise hofften durch Einbeziehung auch der anderen Stände in dieselbe den Einfluß der Administrativbeamten abschwächen und zügeln zu können. Selbst im Reichsrat fand diese Auffassung Anklang — die Majorität eignete sie sich an. Es wurde jedoch die Meinung der Minderheit bestätigt und damit die Bauernschaft vollständig den Landhauptleuten ausgeliefert.

Es folgte nun die Zeit der Reaktion der achtziger und neunziger Jahre, während derer die Schäden der neuen Ordnung immer deutlicher hervortraten. Gleichzeitig aber begann sich die Erkenntnis zu regen, daß auch verwaltungstechnisch die Schaffung der allständischen Gemeinde und ihre Einbeziehung in das System der Landschaft wünschenswert sei. Sie konnte erst aber auf dem landschaftlichen Kongreß des Jahres 1902 öffentlich zum Ausdruck gebracht werden. Seit der Zeit jedoch ist sie nicht mehr zur Ruhe gekommen. Noch in demselben Jahr wurde das bekannte Sammelwerk über „Die kleine landschaftliche Einheit“ herausgegeben und bald nahm die Freiheitsbewegung die dort ausgesprochenen Ansichten in ihr Programm auf. Ebenso vertraten alle in die erste Duma eingebrachten, auf die Landschaft bezüglichen Entwürfe der linken Parteien die Notwendigkeit, eine solche Einheit zu schaffen.

Auch die Regierung konnte sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß dieser Wunsch im Interesse der Verwaltungstechnik ebenso wie angesichts der Notwendigkeit, die Bauernschaft von dem Druck administrativer Willkur zu befreien, befriedigt werden müsse. Dementsprechend arbeitete sie ihren bekannten Entwurf über eine Reform der Landschaftsinstitutionen aus. Die kleine Einheit wurde in ihm anerkannt, die ständische Geschlossenheit der Gemeinde dementsprechend beseitigt. Aber gleichzeitig sollten den Gemeindebeamten polizeiliche Pflichten auferlegt werden, die sie naturgemäß in Abhängigkeit von den Administrativbeamten brachten. Denn wenn der Gemeindeälteste als niedere Polizeicharge Untergebener des Landhauptmanns oder eines ähnlichen Beamten ist, und seiner Disziplinargewalt untersteht, so ist es klar, daß er in seinen Funktionen als Beamter der Selbstverwaltung gleichfalls nicht unabhängig sein wird. Infolgedessen wurde in liberalen Kreisen der Wunsch geäußert, die Gemeinde von allen polizeilichen Obliegenheiten zu entbinden, während die Radikalen sie im Gegenteil ganz in deren Hände legen wollten, unter vollkommener Befreiung von staatlicher Kontrolle.

Wie erinnerlich, erhob sich aus den rechts stehenden Landschafterkreisen lebhafter Protest dagegen, daß die Sache der Landschaftsreform von der Duma über den Kopf der unmittelbar interessierten Kreise hinweg entschieden werde. Die Regierung gab dem an sich ganz berechtigten Wunsch der Landschafter nach und gestattete die Einberufung eines Kongresses, der, wie erinnerlich, im Sommer in Moskau zusammentrat. Zu einem Beschluß über die kleine landschaftliche Einheit kam es damals, wie bekannt, nicht. Wohl aber erwies es sich, daß der sehr starke rechte Flügel des Kongresses dem ganzen Regierungsprojekt und insbesondere diesem springenden Punkt desselben ausgesprochen feindlich gesinnt war. Seine Redner betonten, daß die damit verbundene Dezentralisation der Selbstverwaltung technisch sehr schwierig sei und daß namentlich die Entbindung der Bauernschaft von der administrativen Kontrolle zu den schädlichsten Ergebnissen führen müsse.

Jetzt ist das Thema von neuem angeschnitten und in den denkbar ausführlichsten Debatten behandelt worden. Dabei trat zutage, daß die extremen Rechten unter der Führung des Fürsten Kassatkin-Rostowski und des Grafen d'Horrère ihren Standpunkt keineswegs geändert haben. Obgleich sie augenscheinlich auch die Landschaftsinstitutionen als solche mit wenig wohlwollenden Augen betrachten, machten sie doch der öffentlichen Meinung die Konzession, sich unter nur wenig Vorbehalten anerkennend über sie zu äußern. Mit Hand und Fuß jedoch waren sie gegen den Regierungsentwurf. Aber — sie hatten nicht mehr den Erfolg wie im Sommer. Die Stimmung in den Kreisen der Landschafter ist von neuem umgeschlagen und das gibt sich auch auf dem Kongreß mit aller Deutlichkeit zu erkennen, obgleich seine extremsten Elemente, die Kadetten, nicht einmal erschienen sind, sondern die Rolle der Opposition den Oktobristen überlassen haben, die somit den äußersten linken Flügel in der Versammlung darstellen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, die unter einer geschickteren Leitung sehr viel weniger unerquicklich verlaufen wären, und das Endresultat war den Rechten wenig günstig. Freilich wurde das Regierungsprojekt abgelehnt. Aber nicht deswegen, weil es die kleine Einheit anerkannte, sondern deshalb, weil es ihre Kompetenzen nicht mit genügender Klarheit und Schärfe abgrenzte. Denn, wie aus den Telegrammen bekannt ist, im Anschluß an diese Ablehnung wurde eine Reihe von Thesen angenommen, die die Notwendigkeit dieses landschaftlichen Instituts anerkannten und betonten, daß den Gemeindebeamten administrative Funktionen nur in gesetzlich genau bestimmten Grenzen auferlegt werden dürften. Die Ausarbeitung eines selbständigen Gesetzentwurfs wird auf Grund dieser Thesen erfolgen.

Es versteht sich von selbst, daß man ein endgültiges Urteil erst nach Fertigstellung dieses Entwurfs wird fällen können. Ebenso wird man auch dann erst konstatieren können, ob neben dem politischen Moment das verwaltungstechnische zur Genüge berücksichtigt worden ist und wie weit die Selbständigkeit der kleinen Einheit vor administrativer Beeinflussung gewährleistet wird. Ferner wird man abwarten müssen, ob es den Rechten nicht vielleicht doch gelingt, die Einführung der kleinen Einheit für fakultativ zu erklären und dem Ermessen der einzelnen Landschaften anheimzustellen. Geschähe das, so hätten die reaktionären Landschaften, wie z. B. die Kursker, die Möglichkeit, die Reform für ihr Gouvernement zu hintertreiben. Immerhin darf man eben schon feststellen, daß die im Sommer in den Kreisen der Landschafter so starke reaktionäre Strömung an Einfluß verloren hat und daß der Landschaftskongreß den von der Regierung geplanten Reformen keinen grundsätzlichen Widerstand entgegenstellen wird. Und nach den Befürchtungen, die man begründeterweise hegen mußte, ist das durchaus geeignet, Befriedigung zu wecken.

Kreutzburg. Personalwechsel. Wie die Balt. Tgsztg. berichtet, ist der Chef der dortigen Strafexpedition, Generalmajor Orlow, nach Petersburg versetzt worden, sein Nachfolger ist noch unbekannt.

Walkscher Kreis. Im Laufe der vorigen Woche ist, dem Südlivl. Anz. zufolge, kein neuer Fall von Milzbrand im Walkschen Kreise konstatiert worden.

Kreis Werro. Auswanderung. Kürzlich wurde, wie dem Pwlht. geschrieben wird, im Kirchspiel Neuhausen bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser dem Werroschen Kreise im Gouvernement Wologda ein großes Stück Land vom kaiserlichen Forst zur Ansiedlung geschenkt habe. Jetzt sind bei sämtlichen Gemeindehäusern diesbezügliche Anzeigen und Karten ausgehängt. Das hat Leben und Bewegung in die landlose Bevölkerung gebracht. Die Landlosen versammeln sich und gehen nach Werro, woselbst vom Bauernkommissar ermäßigte Reisegelegenheit nach dem Wologdaschen ausgefolgt wird. Viele seien bereits wieder zurück, hätten sich Land ausgesucht und seien voll Lobes darüber. Je nach der Güte des Bodens werden pro Person 7—15 Dessjatinen, für die ersten Jahre kostenfrei, abgeteilt.

Dorpat. Schulwesen. Einen besonders erfreulichen Zuwachs hat, wie die Nordl. Ztg. berichtet, in diesem Semester das Zeddelmannsche Privatgymnasium erfahren. Die Schule zählt gegenwärtig 165 Schüler — eine Zahl, wie sie seit dem Anfang der 90-er Jahre in gleicher Höhe nicht erreicht worden ist.

Nordlivland. Da der Milzbrand, besonders im Fellinschen Kreise, noch immer nicht erloschen ist, so hat sich der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft, wie die Nordl. Ztg. meldet, in letzter Stunde leider genötigt gesehen, die für den 8.—10. September in Dorpat in Aussicht genommene und bereits vorbereitete Tierschau nebst Zuchtviehmarkt für dieses Jahr definitiv ausfallen zu lassen und abzusagen. — Ausschlaggebend für diesen Entschluß ist hauptsächlich das Risiko gewesen, welchem die Aussteller dadurch ausgesetzt gewesen wären, daß seitens der Gouvernements-Veterinärverwaltung eine Quarantäne von 14 Tagen für gewisse Eventualitäten in Aussicht gestellt wurde. Es hätten nämlich alle auf der Ausstellung befindlichen Tiere sich dieser 14tägigen Quarantäne unterwerfen müssen, falls sich bei auch nur einem Tier Anzeichen von Milzbrand gezeigt hätten.

× **Alt-Schwaneburg.** Der zweite Lehrer der örtlichen Gemeindeschule, Jan Pauge, ist auf Befehl des Baltischen Generalgouverneurs für die Dauer des Kriegszustandes aus den baltischen Provinzen ausgewiesen worden.

Oesel. Marmorlager. Auf dem Territorium des von der Baueragrarbank erworbenen Gutes Hoheneichen im südwestlichen Oesel sind den Rew. Isw. zufolge am Meeresufer Marmorlager entdeckt worden. Die vom Rigaer Polytechnikum ausgeführte chemische Analyse hat festgestellt, daß diese Lager zur Herstellung von essigsaurem Calcium, Chlorkalk und weißem Glase geeignetes Material liefern. Zur Exploitation der genannten Lager führt, wie die Rew. Isw. erfahren, die Bank augenblicklich Unterhandlungen mit der Revaler Chemischen Fabrik „Richard Mayer u. Ko.“

Mitau. Amtsernennung. Der Gehilfe des Stadtsekretärs in Mitau, Paul Harff, ist, wie die Kurl. Gouv.-Ztg. berichtet, in der Kurländischen Gouvernementsbehörde für Bauernsachen angestellt worden.

Tuckumscher Kreis. Emeritierung. Pastor Joh. Sakranowicz aus Groß-Autz will sich, der Balt. Tgsztg. zufolge, wegen andauernder schwerer Krankheit emeritieren lassen. Mit Sakranowicz wird eine bewährte Arbeitskraft aus der kurländischen Geistlichkeit ausscheiden. Wir wünschen dem treuen Mann einen friedlichen Lebensabend und ein otium cum dignitate.

Libau. Von der Erschießung des Revolutionärs Rohlau bei einem Fluchtversuch in der Nähe von Grobin gibt der Berliner Vorwärts eine Darstellung, in der die schwersten ehrabschneiderischen Beleidigungen gegen 2 mit richtigen Namen genannte Ehrenpolizeibeamte des Grobinschen Kreises erhoben werden. Die vom sozialdemokratischen Blatt verbreitete Lügenmär, die leider auch den Weg in andere deutsche Zeitungen gefunden hat, soll „von zwei Bäuerinnen, die nahe der Landstraße ihre Kühe melkten“, stammen. Den Vorwärts zu dementieren—so schreibt die Lib. Ztg.— scheint uns nicht der Mühe wert zu sein; wir gehen daher auch auf die zahlreichen offenbar frei erfundenen Einzelheiten nicht ein. Wir wollten es jedoch nicht unterlassen, die berufenen Behörden oder Personen auf diese Verleumdungen des Vorwärts aufmerksam zu machen, damit ihnen in der gebührenden Weise entgegengetreten werden kann.

— Mißglückte Entführung einer Braut. Der in Schoden lebende Daniel D. machte, wie die Lib. Ztg. berichtet, am 29. August den Versuch, ein junges Mädchen an ihrem Hochzeitstage ihrem Bräutigam zu entführen. Es war ihm gelungen, die Braut zum Verlassen des Hochzeitshauses zu überreden, doch der Bräutigam bemerkte das Verschwinden seiner Braut, holte das flüchtige Paar im Eisenbahnwaggon ein nnd veranlaßte die Verhaftung seines Rivalen, weil derselbe einen sechsläufigen, geladenen Revolver unberechtigter Weise bei sich trug. Die Braut entkam während des Tumultes.

Estland. Landwirtschaftliches. Aus Fickel wird dem Oigus berichtet, daß der unaufhörliche Regen die Felder derart aufgeweicht hat, daß Menschen und Tiere versinken und die Roggenaussaat dadurch bisher unmöglich gewesen ist, obgleich sie schon lange hätte geschehen müssen.

— Wölfe. Aus Simonis wird dem Oigus geschrieben, daß in der vorigen Woche beim Dorfe Salla-Tammiku Wölfe in eine Heerde einbrachen, die etwa 4 Werst vom Dorfe auf der Weide war, und 22 Schafe rissen. Die Hirten bemerkten, daß plötzlich in der Heerde Unruhe entstand und die Schafe erschreckt nach einer Richtung liefen. Die Wölfe selbst haben die Hirten nicht gesehen, da der Wald zu dicht war. Später hat ein in der Nähe befindlicher Buschwächter fünf Wölfe beisammen gesehen.

Reval. Zu den Wahlen. Die letzte Nummer der Estl. G.-Ztg. bringt Berichtigungen und Ergänzungen der Wählerlisten für die bevorstehenden Reichsdumawahlen. Der Revaler Beob. hebt hervor, daß in der Revalschen ersten Kurie der städtischen Wähler nicht weniger als 197 in die erste Wählerliste aufgenommene Personen ausgeschlossen worden sind. Merkwürdiger Weise ist die zweite hiesige städtische Kurie viel günstiger davongekommen.

Reval. Städtisches. Wie die Rev. Ztg. erfährt, ist Se. Exzellenz der stellv. Gouverneur augenblicklich mit dem Modus der Vergrößerung des Bestandes der Schutzleute für Reval beschäftigt. Da infolge der pekuniären Lage der Stadt von derselben eine Vergrößerung der zu Polizeizwecken bestimmten Mittel nicht erwartet werden kann, beabsichtigt Se. Exzellenz um Gewährung der Mittel zu den erwähnten Zwecken beim Ministerium des Innern nachzusuchen.

Petersburg. Einführung von Fischnahrung für die Soldaten unseres Heeres. Wie die Birsh. Wed. berichten, sind während der diesjährigen Lagersaison umfassende Versuche mit der Verproviantierung der Truppen mit Fischkost, neben der Fleischnahrung, angestellt. Solche Versuche sind namentlich bei den Regimentern der I. Garde-Infanterie-Division durchgeführt worden und haben gute Resultate ergeben. Wie das Blatt erfährt, ist es im Prinzip beschlossen worden, im Hinblick auf die große Ergiebigkeit der Fischereiindustrie an der Murmanküste, im fernen Osten und schließlich auch in den innerrussischen Bassins, vom nächsten Jahre ab die Fischkost alternierend mit der Fleischkost im russischen Militär einzuführen.

Petersburg. Aus dem Parteileben. Die Frage wegen Teilnahme an den Wahlen ist für die Petersburger Polen noch immer eine offene. Demnächst werden die Polen hier darüber eine Beratung abhalten. Jedenfalls wird die polnische Gruppe in Petersburg keine eigenen Kandidaten aufstellen, da die Polen überhaupt beschlossen haben, in den russischen Gouvernements nicht selbständig aufzutreten.

— Der Kriegsminister Rödiger soll, hartnäckig zirkulierenden Gerüchten zufolge, seinen Posten verlassen; als seine eventuellen Nachfolger bezeichnet das Gerücht den Generaladjutanten Sarubajew und General Hörschelmann. (Her.)

Helsingfors. Am Dienstag lag das Kaiserliche Geschwader noch bei Revonsaari vor Anker. Die Allerhöchsten Herrschaften begeben sich täglich zweimal an Land. Am Sonntag wurde ein Besuch auf dem Festlande bei dem Dorfe Kaaliala unternommen. Der Monarch geruhte hierbei, trotz des Regens, selbst zu rudern. Ueberhaupt sieht man Ihre Majestäten oft selber die Ruder ergreifen. Am Montag wohnte Se. Majestät, wie bereits telegraphisch gemeldet, einem Flottenmanöver bei.

Wie in Wiborger militärischen Kreisen verlautet, soll der Ausbau der Wiborger Festung zu einer Festung ersten Ranges geplant sein. Die Besatzung soll dementsprechend durch Hinzuziehung neuer Truppen bedeutend verstärkt werden. (Rev. Ztg.)

Die Frage der Bewilligung von 20 Mill. Mark an den Reichsschatz für Militärzwecke wurde am letzten Dienstag auf dem Landtage verhandelt. Die Entscheidung dieser Sache wird ohne Zweifel weittragende Folgen für Finnland haben. Falls der Landtag die 20 Millionen nicht bewilligt, ist zu befürchten, daß der Senat gezwungen wird, diese Summe trotzdem auszuzahlen, was eine Demission sämtlicher Senatoren zur Folge haben würde. In Anbetracht der zugespitzten Lage scheinen die bürgerlichen Parteien oder jedenfalls viele Mitglieder derselben der Forderung der Regierung nachgeben zu wollen, während die größte Partei des Landtages, die Sozialdemokraten, von einem Nachgeben nichts wissen wollen. Das Resultat der Verhandlungen ist noch unbekannt. (Rev. Beob.)

(Fortsetzung auf Seite 5.)

---

banach richten müssen. Die Notwendigkeit wird nicht so leicht aus der Welt zu schaffen sein, daß in Schulen vielleicht 50 Kinder zugleich das Lesen erlernen. Da muß man schon die Methode kennen. Aber man soll solche Verhältnisse nicht noch unnatürlicher machen. Und das ist eine Unnatur, weil es sich nicht als Notwendigkeit herleiten läßt, den Kleinen das Lesen und das Schreiben gleichzeitig beibringen zu wollen. Hört man damit auf, dann kann es die Mutter oder die ältere Schwester auch zuhause mit dem einzelnen Kinde treiben. Das wenige, was etwa als Wegweiser dienlich sein könnte, würde bald geschrieben sein. Wahrscheinlich nur zu oft, ich selbst würde es vielleicht auch tun und vielleicht unnötig. Aber vorläufig verhindern ja Schule und Methode, als ob sie ein unabwendbarer Zwang wären, diese schöne Betätigung des Mutterrechtes, ihrem Kinde auch die Anfänge der Bildung mit auf den Lebensweg zu geben.

Comenius und Pestalozzi haben in ihrer Aufstellung des Bildungsganges mit der Mutterschule gerechnet. Schulverordnungen und Schulgesetze geben der Mutter heute das Recht nicht, wenn sie nicht durch das Examen bewiesen hat, daß sie die Methode gelernt und damit sich die Berechtigung erworben hat. Ohne Frage haben ja die Frauen heute manch anderes Recht zu erkämpfen. Aber dafür sollten doch die Mütter auch das Ihre tun, daß sie ihrer Kinder erster Lehrer sein dürften. Wenn man es so tun will, wie es den Bedürfnissen des Kindes entspricht, ist es nicht schwer.

Am Donnerstag, den 30. August c., verschied in Berlin nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser unvergeßlicher Pflegevater und Schwager

Nicolai Nachman.

Libau. **Die Hinterbliebenen.**

Hierdurch lassen wir allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht zugehen, daß am 29. d. M. in Majorenhof unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

August Oskar Georg Jankewitz

in seinem 46. Lebensjahre sanft in Gott entschlafen ist.

Die Bestattung des lieben Heimgegangenen findet Montag, den 3. September, um 2½ Uhr nachm. vom Trauerhause, Waggonstr. Nr. 8 aus, auf dem Matthäi-Kirchhof statt.

Um stille Beteiligung bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Den 29. d. Mts. verschied nach langem Leiden im 75. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Wilhelm Benjamin Maresch.

Die Bestattung findet Sonnabend, den 1. September präzise 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Mittelstraße 5 auf dem Jacobi-Kirchhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus der Praxis für die Praxis

Gründliche Ausbildung zum Correspondenten

der russischen, englischen, französischen und deutschen Sprache nach seit Jahren vorzüglich bewährter Methode.

Preis monatlich 4 Rbl.

Kursus I. Systematisch mit der Grammatik fortschreitender Kursus. Engl. Sprachvorkenntnisse nicht erforderlich.

Kursus II. Kenntnis der Grammatik wird vorausgesetzt.

O. Lindenberg,

Mühlenstraße Nr. 102, im Hof, Qu. 7.

Eiserne Betten
Kinderwagen
Waschgestelle
Petroleumkocher
Teemaschinen,
emaill. Kochgeschirre,
Petroleumöfen,
Glas- und Fayencewaren
Nickel- u. Alfenidewaren

offeriert billigst die Niederlage der Lampenfabrik von

J. E. Muschke

Dorpater Strasse Nr. 18.

Metall-Grabkränze in grosser Auswahl billig.

Dr. Dolin's Zahnarztschule.

Kursus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit Sechsklassenbildung. Näheres mündlich oder schriftlich durch die Kanzlei der Lehranstalt: Riga, Suworowstrasse 4.

Dr. P. Jurjans Geburtshilfliche Klinik.

Albertstraße 2a, Qu. 6.

Aufnahme zu jeder Zeit. Preis 50 Kop. bis 3 Rbl. täglich. Für unbemittelte 2 Freibetten.

Dr. P. Jurjans Hebammenschule.

Albertstraße 2a, Qu. 3.

Aufnahme und Näheres mündlich in der Hebammenschule von 4—5 Uhr.

Eröffne den 15. September 1907 eine vom Ministerium des Innern bestätigte

Schule für Heilgymnastik, Massage u. pädagogische Gymnastik.

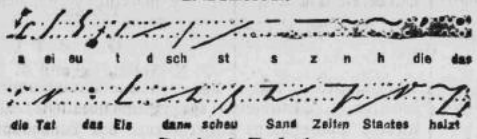
Der Unterricht in der Schule ist dem Unterricht im Central-Institut in Stockholm gleich. Der theoretische Unterricht wird von 2 Aerzten erteilt.

Anmeldungen und persönliche Auskünfte erteile werktäglich von 1—3 Uhr im Institut Elisabethstraße Nr. 17, Qu. 1.

Margrethe Harboe,
gym. dir.

Stenographie-Unterricht

I. Lektion.



Preis 8 Rubel.

O. Lindenberg, Grosse Newastr. 28, Qu. 5.

Empfehle meine

bequem und sauber eingerichteten Zimmer

täglich u. zu längerem Aufenthalt mit u. ohne Pension.

Pensionat M. Kanne,
Dorpat, Alexanderstrasse Nr. 11.

Geröstete Kaffeemelange „Star“

zusammengesetzt aus den Sorten: Perl, Cuba, Mocca, Gold-Java.

Hochfein, 75 Kop. à Pfd.

Carl A. F. Meyer,
Schnellrösterei, Parkstr. 2.

Schalen-Holz
Latten-Holz
Planken-Holz
sowie
Bretter, Planken
u. andere Bauhölzer

werden verkauft auf der Sägemühle v.

J. Braun

(früher J. Dombrowsky),
Moskauer Straße 148. Telephon 3895.

Angekommene Fremde.

Hotel de Rome. Baron Nolcken a. Arensburg, Catharina Baronin Wrede aus Weißenstein, Ingenieur Paul Glasow nebst Gemahlin aus Petersburg, Graf Medem aus Stockmannshof, Direktor Guiwardowsky aus Moskau, Erbl. Ehrenbürger Fokin aus Nowgorod, Fabrikbes. von Romanski aus Petersburg, Notar Rodlewitsch aus Bjelhetzk, Fabrikbes. Carl Petri aus Ilmenau, Weingroßhändl. Adolf Seith aus Traben, Baron Behr aus Biriginahlen, von Birckenstadt aus Schloß Behnen, Inspektor Boehm aus Libau, Ingenieur Oberst Schwedoff nebst Gemahlin aus Mitau, Kaufl.: Johann Pröe aus Dresden, Viggo Madsen und Chr. Nielsen aus Copenhagen, Constant Boog aus Litich, Wilhelm Petschke aus Kursk, Helmuth Voldi aus Moskau, Erhard Beaumont aus Moskau, Iwan Müller aus Kasan, Carl Seidel nebst Gem. aus Moskau, Alex. Wellisch aus Wien, Christoph Wade aus Libau, Henry Surkow aus Königsberg, Ferdinand Trumann aus Hapsal, Ilgner a. Windau, Wilhelm Goerz aus Berlin, Georg Paton aus London, Clarence Bartholomew aus London.

Hotel St. Petersburg. Gutsbes. Baron S. von Schilling nebst Baronin aus Poperwahlen, Gutsbes. W. von Güldenstubbe aus Dorpat, Frau E. von Sivers nebst Frl. Tochter a. Popraggen, B. Lieven aus Dorpat, Baronin A. von Budberg geb. Gräfin Anrep-Elmpt aus Schloß Poniemon, Baron v. d. Osten-Sacken aus Petersburg, Pastor A. Zettergvist aus Stockholm, Pastor J. M. Ruddi aus Petrosawodsk, Captain Suffern nebst Gemahlin und Kind aus Belfast, Oberförster Grünberger aus Ruthern, M. Feinemann nebst Gem. a. Moskau, Direktor E. Bergmann aus Mülheim am Rein, O. von Rennenkampff aus aus Bortholm, Kaufm. K. W. Jörgensen aus Helsingör, Baronin L. Toll aus Piddul, Frl. G. E. Loppenowe aus London, F. H. Trommer aus Leipzig.

Epheukränze elegant garniert

offerirt sehr billig **H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.**

Blumenhaus **V. Plocek** empfiehlt **Kränze** zu konkurrenzlosen Preisen

Scheunenstr. 12. Tel. 3321.

Rig. Kaufmänn. Verein.

Die Bibliothek ist vom 3. Septbr. an wieder

Montags, Mittwochs u. Freitags, von 6—8 Uhr abends geöffnet.

Die Bibliotheks-Kommission.

Vorstandssitzung des Vereins gegen d. Bettel

am Dienstag, den 4. Septbr. 1907, 6 Uhr abends.

Tagesordnung:

1) Protokoll u. div. Mitteilungen, bezw. Einkäufe.
2) Bericht der Hauptkasse.
3) Berichte der abgeteilten Kassen.
4) Bericht des Herrn Sammelvorstehers und etwaige Spezialberichte der einz. Curatorien und Commissionen.
5) Antrag des Vorstehers von Bauer betreff Sommerverpflegung schwächl. hilfsbedürftiger Kinder.
6) Verschiedenes.

Der Präses.

Zurückgekehrt, empfange Haut- u. Harnkranke jetzt Wallstr. 9, Eingang v. d. kl. Sandstr. Sprechst. 10—12, 4—5, Dienstags u. Freitags auch v. 7½—8½ abends. Für Damen und Kinder tägl. von 3—4 nachm.

Dr. L. Suberg.

Zurückgekehrt, nehme wieder meine Praxis auf u. wohne jetzt Herrenstr. 28

Dr. med. Scherhey.

Wiederbeginn meiner Praxis am 3. September.

Dr. med.

Friedrich v. Berg.

Dr. Brinkmann, Domplatz № 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.

Wohne jetzt **Basteiboulevard Nr. 4,** 1 Treppe hoch.

Sprechst.: Vormitt. v. 10—12 Uhr, Nachm. v. 5—6 U. Für unbemittelte Kranke nur kl. Jungfernstrasse 2, von ¼4—½5 Uhr Nachmittags.

Dr. H. v. Hedenstroem,
Augenarzt.

Dr. Klein, gr. Jungfernstrasse 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9—1, 5—½9.

Zurückgekehrt

Paul Repsold, Dentist.

Vom 3. September an bin ich morgens von 8—9 u. nachmittags von 3—4 Uhr zu sprechen.

James Dulckeit.

Der deutsche Reichsangehörige

Masseur Oscar Freitag

ist aus Kemmern zurückgekehrt und wohnt jetzt:

Thronfolger-Boulevard 2.

Darlehn von 300 Rbl.

gegen hohe Zinsen von solventem Herrn gesucht. Offerten sub R. E. № 7780 empf. d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Unterricht

Polytechniker

(Deutscher) wünscht für Kost u. Logis Stunden zu erteilen. Off. sub R. H. 7761 empf. die Exped. der Rig. Rdsch.

Française en demi-place, libre de 10 heures à 2 heures après-midi désirerait donner leçons conversations ou accepterait dans famille emploi équivalent près des enfants. Ecrire au bureau du journal sous initiales R. J. 7785.

Franz. Kreise

(Methode Berlitz)

für Erwachsene, junge Mädchen u. Kinder werden von dipl. Französin gebildet. Beginn der Kurse am 1. September. Preis pro Semester 20 Rbl., täglich eine Stunde. Sprechstunden von 2—6 Uhr nachm. Theaterboulevard 9, Qu. 9, III, Paradeeingang.

Absolventin eines russ. Gymn.

wünscht Stunden zu erteilen oder Beschäftigung in einem Comptoir event. bei einem Rechtsanwalt. Off. sub R. E. 7758 empf. die Exped. der Rig. Rdsch.

In **Paris** diplomierte Lehrerin erteilt nach berühmter

Berlitz-Methode

Damen, Herren und Kindern französischen Sprachunterricht.

Preis Rbl. 3 monatlich.

Besondere Zirkel für junge Mädchen: Conversation, Littérature, Grammaire.

Grosse Newastrasse 28, Qu. 5.

Zu meinem

Klavierunterricht

nehme noch bis zum 5. September Anmeldungen entgegen.

Erna Mellin,
Kirchenstr. 4, Qu. 6. Sprechst. v. 4—5.

Zuschneide-Cursus in Riga.

Director Jürgens von der Zuschneide-Akademie in Berlin wird einen Cursus im Zuschneiden von Herren- u. Damen-Garderoben hier abhalten. Das leicht erlernbare System, nach welchem bereits mehrere hiesige Schneidermeister mit größtem Erfolg schneiden, ist vielfach mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Der Cursus beginnt bestimmt am 1. Sept. früh 9 Uhr im Vereinshause „Rota“, Kurmanowstr. 3. Neue Anmeldungen sowie ev. Besprechungen bei mir selbst. Gr. Newastr. 9, Qu. 50, vorm. 9—10, nachm. 2—4.

A. Jürgens.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 1. Sept. Sprechstunde 3—4 Uhr.

Dagmar Schepeler-Raczynski
gr. Küterstraße 14, 7.

Einige Damen

wünsche ich noch zur Teilnahme an einem Kreise:

Uebersicht der Entwickelung der deutschen Literatur von ihren Anfängen bis auf die Jetztzeit.

Mary v. Haken,
Antonienstraße 10, Qu. 10, 5—6 Uhr.

Pensionen

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme bei Fr. J. Zakowsky, gr. Newastr. 9, Q. 28. Daselbst ist auch ein geräumiges, helles Zimmer mit Pension zu vergeben.

Pension Kewitsch,
Edinburg,
Jermolow-Prospekt 39.

Jahres-Pensionäre,

auch Passanten finden jederzeit Aufnahme

Eigene Equipage steht zur Verfügung. Telephon № 6, Edinburg.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Kundschaft haben wir im Hause

Alexanderstrasse 30, eine Filiale

unserer Weinhandlung

eröffnet,

welche ebenso wie unsere übrigen Filialen zu den Preisen unseres Städtischen Preis-Courants

Ausländische und Russische Weine Cognac, Liqueure etc. etc.

ins Haus liefert.

Louis Lundmann & Co.,
Weinhandlung.

Aktien - Gesellschaft

„GRAMMOPHON

und

Schreib - Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49.

Wir warnen

unsere geehrten Käufer

vor Fälschungen.

Nur diejenigen Erzeugnisse stammen **wirklich** von unserer Fabrik, die mit

unserer Schutzmarke „Schreibender Engel"

versehen sind.

Wir übernehmen volle Verantwortung für solche Fabrikate.

Sämmtliche Platten, die unter *unseren Normal-Preisen verkauft werden, sind Fälschungen oder alte abgespielte unserer Fabrikation,* für die *wir keine Verantwortung übernehmen können.* Sämmtliche unsere Engros-Händler sind verpflichtet, *für 4 alte abgespielte Platten unserer Fabrikation eine gewöhnliche neue zu geben.*

Preise unserer Platten:

Platten	7"	kleine zu	Rubel 1.—
„	10"	grand gewöhnliche zu	„ 2.—
„	10"	„ extra zu	„ 3.—
„	12"	Gigant gewöhnliche zu	„ 3.—
„	12"	„ extra zu	„ 4.50

Verzeichniss von Platten, die am 1. September 1907 erschienen sind.

Orchester.

Militair-Orchester unter Leitung von F. F. Schollar.

C. 20492. Polonaise von Oginsky.
C. 20495. Souvenir de Cadix. Fandango von Leoncavallo.
C. 20497. Marsch mit Fanfaren von Henrion.
K. 20378. „Neurodes", Mazurka.
K. 20379. „Süsse Träume", von Tschaikowsky.

Männer-Stimmen — Tenore.

A. M. Dawydow, Künstler der kaiserl. Marien-Oper.

K. 2-22358. „Das Wiegenlied", von Gretschaninow.
K. 2-22359. „Если жизнь тебя обманетъ"— „Ты и Вы", Worte von Puschkin, Musik von Cui.

A. M. Karensin, Künstler der Moskauer Oper.

C. 3-22968. „Мнѣ все здѣсь на память", Arie des Fürsten aus der Oper „Russalka", v. Dargomyschsky.

N. A. Bolschakow, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22513. „Versöhnung", Romance von F. Bauer.

Männer-Stimmen — Baritons.

P. S. Andrejew, Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22543. „Courtisans", Arie des Rigoletto, aus der Oper „Rigoletto" von Verdi, (mit Begleitung des Orchesters).
C. 3-22545. Prolog a. d. Oper „Bajazzo", von Leoncavallo (m. Begleitung des Orchesters).

G. A. Baklanow, Künstler der Kaiserlichen Moskauer Oper.

C. 3-22596. „Schwur des Dämon", aus der Oper „Dämon" von Rubinstein.

Männer-Stimmen — Bässe.

W. I. Kastorsky, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 3-22576. „Wölfe", Ballade v. Rubinstein.

L. M. Sibirjakow, Künstler der Privat-Oper.

C. 3-22503. Couplets des „Durchlauchtigsten", aus der Oper „Tscherewitschki", von Tschaikowsky.

M. F. Schwetz, Ukrainscher Bass.

(Mit Begleitung der Balalaika des Solisten B. S. Trojanowsky).

C. 3-22514. „Собиралась тучка черная", Nowgorodsche historische Sage.
K. 2-22347. „Ахъ ты поле", Volkslied.

Frauen-Stimmen — Soprano.

Wjera de-Lutze, Koloratur-Sängerin.

C. 2-23153. Walzer aus der Oper „Romeo und Julie", von Rossini.

Frauen-Stimmen- Mezzo-Soprano.

W. I. Petrowa-Swantzewa, Künstlerin der Privat-Oper.

C. 2-23147. „Весна появилась", aus der Oper „Samson und Dalila", von Saint-Saëns.
C. 2-23149x. „Zigeunerlied", aus der Oper „Carmen", von Bizet.

A. W. Ilmanowa. Bekannte Sängerin der Zigeuner-Romancen.

C. 2-23157. „Я не скажу тебѣ", Zigeuner-Romanze.
C. 2-23158. „Der Frühling", Zigeuner-Romanze.

Duette.

J. N. Nossilowa und A. M. Labinsky, Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 24452. Duett des 4-ten Aktes aus der Oper „Troubadour", von Verdi, mit Begleitung des Orchesters.

Quartett.

M. M. Tschuprynnikow, N. N. Ssafonow, W. I. Lossew, und W. I. Kastorski.

Vokal-Quartett der Künstler der Kaiserlichen Marien-Oper.

C. 24453. „Не плачьте надъ трупами", von Tscherjepnin.

Chor.

Russischer Volks-Chor von I. I. Mironow.

C. 3-24585. „Умеръ бѣдняга", russ. Lied, (Solo-Bariton I. M. Dolgow).
C. 3-24597. „На томъ на полѣ серебристомъ", russisches Lied.
C. 3-24598. „Вотъ на пути село большое", russisches Lied.

Instrumente.

DAS CORNETT.

A. E. Iwanow, Künstler des Hof-Orchesters.

C. 25033. Arie aus der Oper „Samson und Dalila", von Saint-Saëns.

HARMONIKA.

Orchester von Harmonikas unter Leitung von W. S. Warschavsky.

C. 20706. „In der Neapolitanischen Bucht", Walzer.
C. 20712. „Marsch", von Boulangé.
K. 2-20525. Neger-Tanz.
K. 2-20526. „Что на свѣтѣ краше".

Die Platten „Grand" = 10 Zoll sind mit dem Buchstaben C bezeichnet.
Die Platten „Kleine" = 7 Zoll sind mit dem Buchstaben K bezeichnet.

Bitte Kataloge zu verlangen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Beachten Sie unsere Fabrikmarke „Schreibender Engel".

Aktien-Gesellschaft

„GRAMMOPHON

und

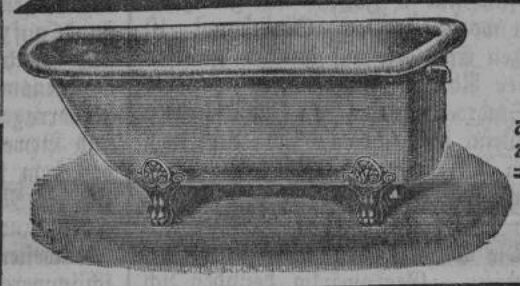
Schreib-Maschine".

St. Petersburg, Morskaja 49.

Moskau, Charkow, Tiflis.

Vertretungen in allen Städten.

Folgen Sie der Mode! Ganz Europa trägt jetzt nur die neue Uhr **„Patent Sorte".** Diese Uhr ist flach (etwas dicker als ein Silberrubel) aus schwarzem Stahl, der Gang auf Steinen, Remontoir, Aufzug ohne Schlüssel einmal in 36 Stunden. Die Façon der Uhr ist so elegant, daß sie Jedermanns Geschmack befriedigen wird. (Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Zeichnung!) Um Rußland mit diesen reizenden Uhren bekannt zu machen, hat die Fabrik für sie die sehr niedrigen Preise von **2 R. 95 K.** und für zwei Uhren von **5 R. 50 K.** ausgesetzt. Ebensolche flache silberne Uhren kosten **5 R. 75** u. 2 Stück **11 R.** Wenn Sie liebhaber von etwas Elegantem sind, so verschreiben Sie von uns diese Uhr und Sie werden uns stets dankbar bleiben. Jede Uhr ist mit Garantie für 6 Jahre versehen. Für den Transport von 1–6 Stück 40 Kop., nach Sibirien 75 Kop. Versendung gegen Nachnahme ohne Vorschuß. Zu adressieren: An die Gesellschaft „Patent", Warschau — 6.



Wanne „Diamant" aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.— an.

C. F. Rehm, Alexanderstr. Nr. 31.

Kurischen Lindenhonig

empfing und empfiehlt

August Radsin,

Elisabethstrasse 10, Telephon 1785.

NUR EIN GLÄSCHEN

des vorzüglichen SAINT-RAPHAEL-Weins schützt Sie vor ernsthafteren Magen-Erkrankungen.

Im Sommer, wenn Sie ein nicht ganz normales Leben führen, wenn der Genuss verschiedener Früchte und Beeren sich als ein Verlangen des Organismus zeigt und häufig Magen-Erkrankungen nach sich zieht, wenn die hohe Temperatur und das nicht immer gesunde Wasser diese Gefahr vergrössern, müssen Sie unbedingt nur

SAINT-RAPHAEL-WEIN

trinken, da er, dank seinen tonischen und anderen Eigenschaften, Ihre Kräfte stärkt u. Magenerkrankungen nicht zur Ausbreitung kommen lässt.

Saint-Raphael-Wein:

erfrischt, stärkt und erhält den normalen Zustand des Magens.

Als Dosis genügt ein kleines Gläschen auf ein Glas Wasser.

Compagnie du Vin Saint-Raphael Valence, Drome.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Verlangen Sie überall!

reinen

Naturwein

aus Palästinischen Reben, **vortrefflich im Geschmack,** sowie

COGNAC

allerbester Sorte der

Handels-Gesellschaft „Carmel"

Warschau.

Gratschew's Moskauer

Fleisch-Konserven

sind **unentbehrlich,** weil schnell und bequem zu bereiten

zur **Jagd,** für die **Reise,** zu **Ausflügen.**

Zu haben in besseren Delikatess-Geschäften.

Die berühmte Wäsche

der Königl. Sächs. und Königl. Rum. Hoflieferanten

Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinster Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich

Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich in Riga bei:

S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse, Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feitelberg, P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Putilow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronzow. In Tuckum: **M. Blumenthal & Sohn** und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **Mey & Edlich, Leipzig.** sowie die Firma

Man hüte sich vor **Nachahmungen,** welche mit **ähnlichen** Etiketten und in **ähnlichen** Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf **ausdrücklich**

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Gedruckt in R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 12/13, auf einer Zwillingsrotationsmaschine der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. Plauen.

Moskau. Für die Polizeichargen und Gorodowois wurden, der M. D. Ztg. zufolge, Panzer, System Kapitän Schemersin, gekauft. Diese werden während vorzunehmender Haussuchungen getragen und sind derart konstruiert, daß sie weder eine Revolverkugel noch ein Bajonett durchdringt. Nur die Kugel des Dreilinien-Gewehrs bewahrt den Panzern gegenüber ihre Durchschlagskraft.

Astrachan. In der Stadt Astrachan und dem ganzen Gouvernement sind, wie wir der gestrigen Now. Wr. entnehmen, vom Auftreten der Cholera bis zum 23. August 1661 Personen erkrankt und 991 gestorben. Die Astrachansche Stadtverwaltung tut nichts mehr, seitdem sie ein Krankenhaus für 150 Kranke eingerichtet hat. Dies Krankenhaus besitzt eine einzige Wanne. In der 160,000 Einwohner zählenden Stadt sind nur 9 Fässer mit gekochtem Wasser aufgestellt worden. Das Stadthaupt ist während der ganzen Epidemie auf Urlaub gewesen und hat jetzt seinen Abschied eingereicht. Letzteres wurde von den Stadtverordneten mit Freudenrufen aufgenommen. Wenn die Epidemie sich nicht noch weiter ausgebreitet hat, so verdankt dies die Stadt ausschließlich der Petroleumgesellschaft „Nobel", die den Professor Sabolotni mit zwei Assistenten engagiert hat. Die Aerzte haben schon 4000 Impfungen vorgenommen. Gegenwärtig befinden sich im Gouvernement, die Stadt Astrachan eingerechnet, 19 Choleraherde.

Preßstimmen.

Unter der Ueberschrift „Ein Fehler der Finnländer" schreibt die Sslowo:

„Die Vertreter der zahlreichsten und stärksten Partei des finnländischen Landtages, der sozialdemokratischen, welche über 80 Sitze von den 200 verfügt, haben beschlossen, das Gesetzprojekt abzulehnen, nach welchem Finnland für die Befreiung von der Wehrpflicht 20 Millionen Mark jährlich an die Reichskasse zahlen soll. Dieser Beschluß der Sozialdemokraten macht die Ablehnung der Gesetzvorlage seitens des Landtages wahrscheinlich, falls sich die vernünftigen Elemente diesmal nicht zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Bestrebungen vereinigen. Im Interesse Finnlands muß man wünschen, daß diese Vereinigung stattfinde und die Finnländer nicht einen Fehler begehen, der für sie verhängnisvoll werden kann. Wenn dieser Fehler begangen wird, ist natürlich die Auflösung des Landtages zu erwarten, was Finnland wenig Gutes verspricht. Finnland mit seiner Bevölkerung von 2 Millionen kann Rußland ja nicht wenig Unbequemlichkeiten machen, aber erfolgreich mit Rußland zu kämpfen hat es nicht die Kraft, und das Volk zu einem solchen Kampf mit seinem unvermeidlichen Mißlingen aufzureizen, wäre seitens der finnländischen Landtagsdeputierten ein wahnsinniger Selbstmordversuch. Das finnländische Volk besitzt gegenwärtig eine fast unbeschränkte Selbstverwaltung und muß durch Takt und Mäßigung beweisen, daß es derselben völlig würdig ist. Die Ordnung seiner inneren Angelegenheiten, die Festigung der neuen Ordnung, das muß das nächste Ziel seiner Vertreter sein. Eine politische Fronde, fruchtlose separatistische Bestrebungen, unbegründete Differenzen mit der Reichsregierung dürfen als des Landtages unwürdig nicht aufkommen, und dies um so weniger, als Rußland in der letzten Zeit den Wünschen Finnlands weit entgegengekommen ist. Wenn die Finnländer hierin nur das Zeichen der Schwäche sehen und das Gefühl für Maß verlieren, werden sie einen gewaltigen, vielleicht unverbesserlichen Fehler begehen."

Ausland.

Riga, den 31. August (13. Septembr.)

Deutsches Reich

Ballins Rede.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Auf dem Festmahl, das die Hamburg-Amerika-Linie dem deutschen Bankiertag gab, hat der Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er wies auf den erstaunlichen Aufschwung hin, den die materielle Entwickelung Deutschlands seit der Einigung des Reiches genommen hat und erinnerte daran, daß im Jahre 1790, als der französischen Nationalversammlung der Titel einer ihr gewidmeten Broschüre mitgeteilt wurde: „Ueber die Schiffahrt — von einem Deutschen" die ganze Versammlung in schallendes Gelächter ausbrach, so komisch erschien es damals, daß ein Deutscher über Schiffahrt mitreden wollte. Aber noch im Jahre 1861, als man in Preußen schon eine Kriegsmarine organisierte und die atlantische Schiffahrt von Bremen und Hamburg einen lebhaften Aufschwung nahm, auch damals schrieb noch die Morning-Post, das Organ des damaligen englischen Premierministers Lord Palmerston: „Die Deutschen mögen den Boden pflügen, mit den Wolken segeln und Luftschlösser bauen, aber nie, seit Anfang aller Zeiten besaßen sie die Begabung, das Weltmeer zu durchqueren oder auch nur schmale Gewässer zu befahren." Seitdem hat Deutschland auf dem Gebiete der Weltschiffahrt alle anderen Länder überflügelt und ist ein gefürchteter Rivale Englands geworden. Generaldirektor Ballin hob nun hervor, daß die deutsche Schiffahrt zunächst das Vertrauen und das Interesse der Nation brauche, dann aber vor allem Licht und Luft, Bewegungsfreiheit und den Rückhalt an einer starken, gesunden und wirksamen Börse. Das deutsche Börsengesetz bezeichnete er als das Schulbeispiel einer von falschen Gesichtspunkten ausgehenden, mit falschen Mitteln operierenden und mit unvorsichtiger Hand in das komplizierte Gefüge der Wirtschaftsordnung eingreifenden Gesetzgebung. Diese Kritik ist durchaus nicht neu. viele andere erfahrene und wohlmeinende Männer haben lange von Herrn Ballin der gleichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben. Indessen, wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe: Herr Ballin steht dem Kaiser so außerordentlich nahe und hat so oft Gelegenheit, dem Monarchen seine Ansichten auszusprechen, daß die schroffe Verurteilung der bestehenden Börsengesetzgebung in seinem Munde besonderes Gewicht gewinnt. Man darf wohl annehmen, daß die Regierung entschlossen ist, im Winter mit dem jetzigen Zustande aufzuräumen. Aber die Ausführungen Ballins sind auch über diesen aktuellen Anlaß hinaus beachtenswert; in unserer Zeit ist es sehr selten, daß ein hervorragender Mann den freien Wettbewerb rühmt und Bewegungsfreiheit fordert. Wer heutzutage von dem freien Wettbewerb spricht, ohne verächtlich die Nase zu rümpfen, der setzt sich dem Vorwurf aus, daß er ein in der Wolle gefärbter Manchestermann sei. Es gibt kaum einen schlimmeren Verdacht als den, daß man von dem freien Spiel der Kräfte den Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze erwarte. Nun wissen wir ja allerdings, daß diese Anschauung, die das Dogma des wirtschaftlichen Liberalismus bildete, allzu optimistisch ist, indessen wir haben das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und den Staat mit einer Allmacht belastet, die er auf die Dauer nicht ertragen kann. Das Prinzip, alles von dem Staate zu erwarten, ist ein demoralisierendes und nur dasjenige Volk wird sich im internationalen Daseinskampfe behaupten können, das an dem Grundsatz des freien Wettbewerbes festhält, in erster Linie einem Jeden zuruft: „Hilf dir selbst!" und erst in zweiter Linie den Schutz des Staates für die Schwachen und körperlich oder geistig Enterbten in Anspruch nimmt. Das Prinzip, zu dem sich Generaldirektor Ballin bekannt hat, ist außerordentlich fruchtbar, aber freilich muß es auf allen Gebieten des staatlichen Lebens zur Anwendung gelangen. Der freie Wettbewerb müßte auch auf dem Felde der inneren und äußeren Politik in ganz anderer Weise gefördert werden als dies bisher geschieht. Wir leiden nicht allein in jeder Hinsicht am Einmischungsbazillus, der die freie Selbstverwaltung stört und untergräbt, wir haben eine Bureaukratie, der aus den schaffenden Ständen frisches Blut zugeführt werden müßte. Am deutlichsten ist das auf dem Gebiete der Diplomatie zu Tage getreten; selbst die leitenden Kreise verschließen sich theoretisch nicht mehr der Forderung, daß der Bezirk der Auslese allmählich erweitert werden müsse. Freilich ist von der theoretischen Erkenntnis bis zu der praktischen Verwirklichung immer ein weiter Schritt, indessen werden sich diese Einsichten, sobald sie erst einmal Gemeingut der Nation geworden sind, auch in der Praxis durchzusetzen wissen. Es ist erfreulich, daß ein so hervorragender Mann wie Ballin sich öffentlich wieder einmal zu dem vielgeschmähten Prinzip des Individualismus bekannt hat. Wir wissen genau, daß dieses Prinzip in einer festen Staatsgesinnung und in dem konzentrischen Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte seine Ergänzung finden muß, wenn es nicht zum Anarchismus führen soll, heute aber wird der Wert des Individualismus allzusehr zu Gunsten einer angeblich sozialen, im Grunde aber nur engherzig bevormundenden Weltanschauung und Staatsauffassung herabgesetzt. Eduard Goldbeck.

Die Novelle zum Börsengesetz.

Wie der Lokal-Anzeiger mitteilt, hat die Novelle zum Börsengesetz nunmehr die Vorstadien der Beratung durchlaufen und dürfte schon in der nächsten Zeit dem Bundesrat zugehen. Es verlautet, daß die Novelle in manchen Punkten den sehr engen Rahmen überschreiten werde, der in den beiden früheren vom vorigen Reichstag unerledigt gelassenen Vorlagen gezogen worden war, ohne daß freilich alle Wünsche der Börsenkreise auf Berücksichtigung zu rechnen haben dürften. Wenn auch bis weit in die Reihen der konservativen Parteien und des Zentrums die Erkenntnis gedrungen ist, daß die deutschen Börsen im Hinblick auf ihre volkswirtschaftliche und finanzpolitische Bedeutung von den Fesseln des Börsengesetzes wieder befreit werden müssen, so haben doch andererseits auf der Rechten des Reichstages auch die grundsätzlich börsenfeindlichen Elemente gegen früher eine erhebliche Verstärkung erfahren. Damit müssen die Bundesregierungen natürlich rechnen, wenn sie die geplante Reform nicht von vornherein der Gefahr des Scheiterns aussetzen wollen. Soweit als irgend tunlich, sind sie aber bereit, den Wünschen der deutschen Börsenkreise entgegenzukommen.

Verschiedene Nachrichten.

*— Wie die Königsb. Allg. Ztg. aus guter Quelle erfährt, wird der gegenwärtige stellvertretende Chefredakteur des Berliner Tageblatts, Herr Theodor Wolff, seinen früheren Posten als Korrespondent des Berliner Tageblatts in Paris wieder übernehmen. Wegen der Uebernahme der Chefredaktion des Blattes verhandelt Rudolf Mosse mit dem Reichstagsabgeordneten Pfarrer Naumann. Die Verhandlungen werden, wie gerüchterweise verlautet, dahin führen, daß Naumann die Leitung des Blattes übernimmt. Die einzige Schwierigkeit bietet nur die Frage der Kompensation der Naumannschen Wochenschrift Die Hilfe. Daß ernsthafte Verhandlungen im Gange sind, ist auch daraus zu entnehmen, daß Naumann in letzter Zeit im Berliner Tageblatt sich mehrfach betätigt hat.

*— Der Kreisausschuß zu Langensalza beschloß, sämtliche bei dem Aushebungsgeschäft als tuberkulös verdächtig ermittelten Gestellungspflichtige auf Kosten des Kreises einem Lungenheilverfahren zu unterziehen. Die Staatsregierung, die von diesem Beschluß Kenntnis erhielt, will Maßnahmen ergreifen, um den Beschluß, der im Interesse der Volksgesundheit sehr zu begrüßen ist, zu verallgemeinern.

Frankreich.

Jaurès als Antipatriot.

Ein Schrei der Entrüstung gellt durch die gesamte französische Presse: Jaurès hat vor einer nach Tausenden zählenden Volksversammlung in Tivoli-Vauxhall sich offen und ohne Vorbehalt zur Lehre Hervés bekannt und dem Antipatriotismus ein glühendes Loblied gesungen! Wohl wußte man in Frankreich vom Kongreß in Nancy her, daß der Führer der unifizierten Sozialisten der Hervéschen Richtung nicht grundsätzlich feindlich gegenüberstand; doch hatte man sich seine tolerante Haltung mehr als unfreiwilliges Gebot einer klug berechnenden Parteipolitik zu erklären versucht. Wohl hatten auch die Vorgänge auf dem Stuttgarter Kongreß, wo Jaurès' Eintreten für Hervè allein der antimilitaristischen Tagesordnung zum Triumphe verhalf, in weitesten Kreisen der bürgerlichen und nichtbürgerlichen französischen Demokratie arg verschnupft; doch schien man sich noch immer im stillen mit dem Gedanken zu trösten, daß es sich auch hier wieder nur um ein mehr äußerliches, durch die besonderen Umstände geforderstes Handinhandgehen der beiden Männer gehandelt haben mochte. Auf keinen Fall aber hätte man — d. h. die politischen Bundesgenossen und sonstigen Kostgänger der sozialistischen Partei von Jaurès Gnaden — dem Manne, der seinem Lande schon so viele ausgezeichnete Dienste geleistet, der eine so hervorragende Rolle im Parlament und in den Kulissen der Regierung gespielt hatte und unter Combes sogar um ein Haar selber Minister geworden wäre — auf keinen Fall, hatte man Jaurès zugetraut, daß er aus innerer Ueberzeugung mit Hervé in dasselbe Horn stoßen, seine hirnverbrannten Phantasien sich zu eigen machen und ihre unheilvolle Wirkung auf die Massen durch das Gewicht seiner Autorität verhundertfältigen würde.

Nun ist das Unerwartete, das Unerhörte wirklich geschehen. Jaurès hat seinen Zuhörern in Tivoli, die in überwiegender Mehrheit aus Anhängern Hervés bestanden, eine Rede gehalten, in der er sich als fanatischer Apostel des Friedens, der Abrüstung, der internationalen Schiedsgerichte, der Kriegsdienstverweigerung, kurz aller zehn Gebote Hervés entpuppte. Vom Feuer der Beredsamkeit fortgerissen, vergaß er dabei jegliche Vorsicht, verlor er den letzten Rest von Zurückhaltung! Nachdem er das Proletariat aufgefordert hatte, zunächst alle friedlichen Mittel zu erschöpfen, um den Krieg zu verhindern, fuhr Jaurès fort: „Wenn die Regierungen sich nicht fügen sollten, so würden wir nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht haben, die Waffe, die man uns in die Hand gibt, zu gebrauchen, nicht um unsere Brüder jenseit der Grenze zu bekämpfen, sondern um voll Empörung eine solche Regierung von Verbrechern niederzuschießen!" Wie man sieht, ist dies die reine und unverfälschte Doktrin, wie Hervé sie auch predigt: die Sozialisten machen sich die Gefahr, in der das Vaterland schwebt, zunutze, um gegen dieses selbst die Waffen zu kehren, die man ihnen zu seiner Verteidigung anvertraut hat, militärische Revolte also und Insurrektion vor dem Feinde! So weit ist es mit Jaurès, dem großen Jaurès, im Laufe der Zeit schließlich gekommen. Nach seinem nunmehrigen unwiderruflichen Glaubensbekenntnis, das der öffentlichen Meinung und dem Nationalstolz Frankreichs einen brutalen Schlag ins Gesicht versetzte, scheint es ausgeschlossen, daß jemals wieder ein Zusammenwirken der Radikalen mit derjenigen Partei, in deren Namen Jaurés gesprochen hat, möglich wird. Es sei denn, daß die französischen Sozialisten, dem Beispiel ihrer deutschen Genossen folgend, eines schönen Tages zur Erkenntnis kommen, daß der Antipatriotismus im Grunde, oder doch vorderhand noch, ein Artikel ist, mit dem kein lohnendes Geschäft zu machen sei, und sich von den Hervé, Jaurès und Konsorten kurzerhand lossagen. Im einen aber wie im anderen Falle dürfte die parlamentarische Laufbahn des Herrn Jaurès als abgeschlossen zu betrachten sein.

Großbritannien.

Die indische Variété-Nummer auf dem Stuttgarter Kongresse.

Eine indische sozialistische Prinzessin ist auf dem internationalen Kongreß zu Stuttgart eine Attraktion ersten Ranges gewesen. Der Sozialist Eduard Bernstein hat sich nun endlich in Breslau über diese Variété-Nummer weidlich lustig gemacht, indem er nach dem Vorwärts sagte: „Es sei des Kongresses nicht würdig gewesen, wieder wie in Amsterdam eine Vertretung Indiens vorzuführen. In Amsterdam habe man den alten Indier Dababei Naarodjie als Vertreter der hungernden Indier und gegen England sprechen lassen, obwohl man wußte, daß Dababei Naarodjie seit 50 Jahren wohlsituierter Kaufmann in der City von — London sei. (Heiterkeit.) Schon Engels habe ihn jahrzehntelang gekannt, ebenso wie er ihm, Bernstein, seit langem bekannt sei. Gewiß achte und schätze er den Mann, allein den Eindruck, als käme er aus Indien, hätte man nicht erwecken dürfen. In Stuttgart habe man nun gar eine indische Prinzessin vorgeführt. Was die erzählte, das sei zum „auf die Bäume klettern" gewesen. Man sollte künftigen Kongressen nicht wieder so etwas vormachen.

Armer Ede! bemerken die Leipz. N. Nachrichten. Der wird in Essen eine hübsche Kopfwäsche abkriegen!

Marokko.

Deutsch-französische Beziehungen.

Der Figaro vergleicht das entschiedene deutsche Veto in der Marokko-Angelegenheit vor zwei Jahren mit den wohlmeinenden brieflichen Ratschlägen von heute und meint, daß die wesentliche Besserung der deutsch-französischen Beziehungen der französischen Regierung gestatte, mit großer Besonnenheit alle Bedenken gegen die Errichtung einer Reformpolizei mit ausschließlich französisch-spanischem Personal zu prüfen, wie dies in der deutschen Note ausgesprochen wurde.

Die deutsche Note wird nicht veröffentlicht werden. Der Temps findet die deutsche Kritik, daß der Fehler von Casablanca zu vermeiden gewesen wäre, berechtigt und erkennt die Richtigkeit der deutschen Anschauung an, daß für größere Truppensendungen der tatsächliche Bedarf entscheidend sei. Eine Fortdauer der deutsch-französischen Uebereinstimmung sei sicher zu erwarten.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Wir berichteten kürzlich, daß eine Deputation der deutschen Kolonie in Casablanca dem Staatssekretär des Auswärtigen persönlich über den von den dortigen Deutschen erlittenen Schaden Bericht erstattet hat. Daraufhin wurde amtlich erwogen, ob es möglich sei, den durch das Bombardement und seine Folgen geschädigten Deutschen Casablancas in Berücksichtigung der vorliegenden außergewöhnlichen Umstände ausnahmsweise durch Gewährung eines Vorschusses zu Hilfe zu kommen. Die deutschen Vertretungen in Tanger und Casablanca wurden zu einem Bericht über die Lage der Geschädigten aufgefordet und antworteten, daß der Fortbestand der dortigen Handelshäuser ohne sofortige Geldhilfe in der Tat gefährdet sei. Der Reichskanzler entschied nunmehr am 10. Septbr., daß unter diesen Umständen aus der Reichskasse ein Vorschuß in Höhe von 250,000 Mark flüssig gemacht werde, unter dem Vorbehalt späterer Erstattung durch die dazu Verpflichteten und ebenso unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung durch den Reichstag.

Asien.

Die Wahrheit über Persien.

Der Umstand, daß Persien der völligen Anarchie zu verfallen droht, so schreibt die Berliner Tgl. Rdsch., ist eine logische Folge der Mißwirtschaft, die unter der jetzt regierenden Dynastie der Kadjaren eingerissen ist. Die Kadjaren, so schreibt ein ausgezeichneter Kenner Persiens, sind stets vom Volk als Eindringlinge betrachtet worden, namentlich die Geistlichkeit hat die Dynastie nie als zu recht bestehend anerkannt. Das Herrscherhaus hat nie das Geringste für das öffentliche Wohl getan; kein Weg, keine Brücke, keine wohltätige Anstalt ist mit seinem Namen verknüpft. Dagegen hat es, um sich einen Anhang zu verschaffen, das schamloseste Erpressungs- und Bedrückungssystem in den Provinzen geduldet und selbst ausgeführt.

Der Umgestaltung Persiens aus einer halbwilden Despotie in einen modernen Rechtsstaat stellen sich fast unüberwindliche Hindernisse entgegen, deren größtes in dem absoluten Geldmangel zu suchen ist. Nun ist es so weit gekommen, daß schon seit längerer Zeit keine Gehälter bezahlt werden und selbst für die allerdringendsten Bedürfnisse nur schwer Geld zu erlangen ist. Die Zolleinnahmen werden zur Zahlung der Zinsen und Amortisation der äußeren Anleihen verwendet, da sonst eine Beschlagnahme der verpfändeten Zollämter in Aussicht steht, und die Statthalter in den Provinzen benutzen die Schwäche der Regierung und schicken nur einen geringen Teil der Steuern nach Teheran.

Das Heer, weit entfernt, ein Instrument zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern oder zur Verteidigung des Landes zu sein, bildet vielmehr eine fortdauernde Ursache der Beunruhigung für das eigene Volk. Seine vorsintflutliche Organisation ist dem Bestreben der herrschenden Dynastie entsprungen, sich einen Anhang im Lande zu verschaffen und die Bevölkerung möglichst wenig durch militärische Dienstleistungen zu belästigen. Der Soldat wird von seinem Regimentschef angeworben, sein ganzes Leben lang bezahlt und nur höchst selten zu kurzer Dienstleistung einberufen, die auch danach ist. Die Bewaffnung ist ganz unzulänglich und veraltet.

Die äußere Lage Persiens ist nicht minder betrübend als die innere. Von der Türkei, die ihm eine Stütze gegen die Christen sein sollte, wird es gehaßt, weil die Perser als Schiiten die religiöse Oberhoheit des Sultans nicht anerkennen. Hierzu kommt das Vordringen Englands und Rußlands in Persien.

So ist denn die Lage Persiens wahrlich trostlos genug, und trotzdem, so schließt der Gewährsmann des Berliner Blattes, bin ich weit davon entfernt, sie für verzweifelt zu halten. Die natürlichen Hilfsquellen des Landes liegen noch zum größten Teil brach, die Steuerkraft kann auf das Drei- bis

Weibliche allgemeinbildende Abendkurse
A. J. Gussew.

Der Unterricht im beginnenden Semester wird am **10. September** eröffnet. **Anmeldungen** werden entgegengenommen beim Direktor der Kurse (Thronfolgerboulevard Nr. 8) vom **1.** bis zum **6. September** von **1—2** Uhr nachmittags. Einschreiben für die Kurse in der Buchhandlung der Gebr. Baschmakow (Große Sandstraße Nr. 12) von 1/22—1/23 Uhr nachmittags vom **1.—7. September.**

Zarnikau,
Filiale Riga,

Karlstr. 13, Telephon 127.

empfiehlt pasteurisirte und frische **Flaschenmilch** zu 10 Kop. pro Liter, mit Zustellung in's Haus.

Feinste Pariser **Tafelbutter,** 42 Kop. pro Pfund.

Ebenda sind **Zarnikausche Neunaugen** zu haben.

Vierfache gehoben werden, wenn man außer den armen Bauern auch den reichen Grundbesitzer, den Handel, das Gewerbe und den städtischen Besitz heranzieht. Dann wird auch Geld genügend vorhanden sein, um die Armee zu reorganisieren, Wege und Eisenbahnen zu bauen und an die Ausbeutung der natürlichen Schätze des Landes zu gehen. Wenn Rußland und England es ehrlich meinen mit ihrem jüngsten asiatischen Abkommen, so müßten sie solche Entwicklung mit allen Kräften unterstützen. Zu allem sind schwache Anfänge vorhanden, es fehlt nur das Vertrauen zur eigenen Kraft. Dieses würde sich einstellen, wenn der Schah sich ehrlich und aufrichtig auf die Seite des fortschrittfreundlichen Parlaments stellen wollte, wenn die eigennützigen Rückschrittler aus seiner Umgebung verbannt würden und er den Ratschlägen seiner Verwandten, die schließlich nur zum Untergange der Dynastie führen können, sein Ohr verschließen wollte. Für Deutschland wäre die Erlösung Persiens aus seiner traurigen Lage von großem Vorteil. Man hat die Absicht, europäische Industrien in größerem Maßstabe heranzuziehen, der Handel würde sich um ein Vielfaches heben, und da politische Interessen, die Persien schädlich sein könnten, von deutscher Seite ausgeschlossen sind, würden deutsche Unternehmungen jedwede mögliche Förderung finden.

Südwestafrika.

Morenga bittet um Frieden.

Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs von Südwestafrika befindet sich Morenga mit 12 Kaffern und 8 Gewehren in der Gamsib-Bucht und hat um Aufnahme in das Bondelzwart-Abkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Morenga daraufhin mitteilen, daß er bereit sei, die Unterwerfung anzunehmen, falls Morenga die Waffen abliefere und friedlich im Lande zu leben verspreche. Tue er dieses, so werde er wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen und die Möglichkeit zum Leben durch Viehhaltung haben. Die Verhandlungen waren am Mittwoch noch nicht zum Abschlusse gelangt.

Schach.

In der 16. Runde des Internationalen Schachmeisterturniers in Karlsbad führten ihre Pariten zum Remis: Wolf-Maroczy und Rubinstein-Schlechter. Als Nachziehende gewannen: Leonhardt gegen Vidmar und Marshall gegen Niemzowitsch. Als Nachziehende verloren: Erich Cohn gegen Olland, Berger gegen Duras, Spielmann gegen Chotimirski und Johner gegen Tartakower. In ausgeglichener Stellung abgebrochen ist die Partie Mieses-Salwe, während Teichmann gegen Janowski auf Verlust steht. Salwe gewann seine Hängepartie der gestrigen Runde gegen Duras. Tschigorin war heute frei. Die Turniertabelle zeigt nunmehr folgendes Bild: Maroczy + 11½, Rubinstein + 11, Vidmar + 10, Schlechter + 9½, Duras + 9, Salwe + 8½, (eine Hängepartie), Wolf + 8½, Leonhardt und Teichmann, + 8 (1), Chotimirski + 8, Niemzowitsch, + 7½ (1), Marshall + 7½, Janowski und Mieses + 7 (1), Tartakower + 7, Spielmann und Tschigorin + 6½, Berger und Olland + 5½, Cohn + 3½ und Johner + 1½.

Kunst und Wissenschaft.

— **Ernst v. Wildenbruch** hat soeben einen neuen Roman vollendet, der unter dem Titel „Lukrezia" im Herbst im Verlage von G. Grote in Berlin erscheinen wird.

— **Behrings Präparat gegen tuberkulöse Augenerkrankung.** In der Berliner Universitäts-Augenklinik hat im Auftrage des Geheimen Rats von Michel der Assistent Stabsarzt Dr. R. Collin Versuche mit den Behringschen Tulasepräparaten angestellt. Seine Erfahrungen teilte er jüngst auf dem Heidelberger Ophthalmologenkongresse mit. Man gewann den Eindruck, als ob diejenigen Fälle, die auf die Tulasebehandlung in spezifischer Weise reagierten, in kürzerer Zeit zur Abheilung gelangten als sonst. Keinerlei Einwirkung ergab sich bei Bindehauttuberkulose. Günstige Ergebnisse wurden bei einigen Fällen von chronisch verlaufender, auf Grund allgemeiner konstitutioneller Tuberkulose entstandener Augentuberkulose mit der kombinierten Anwendungsweise beider Tulasepräparate erzielt. Die bisherigen klinischen Versuche ermöglichen zwar noch kein abschließendes Urteil über den Heilwert, ergeben aber doch immerhin, daß die Tulasepräparate in geeigneten Fällen eine spezifische Wirkung auf den tuberkulösen Prozeß am Auge ausüben, und daß sich diese Einwirkung ohne nachhaltige Schädigung des Gesamtorganismus wie des erkrankten Auges vollzieht. Damit sei zweifellos schon eine wertvolle Grundlage geschaffen, auf der sich weiter therapeutisch arbeiten lasse.

Lokales.

Erklärung.

Nachdem durch eine Vermittlung der Tatbestand in der zwischen den Redaktionen der Rigaschen Zeitung, der Düna-Zeitung und dem Rig. Tgbl. einerseits und der Rig. Rdsch. andererseits schwebenden Differenz aufgeklärt und die Redaktion der Rig. Rdsch. infolge dessen die in Nr. 176 ihres Blattes gegen die erstgenannten Redaktionen aus der St. Petersb. Ztg. wiedergegebenen Aeußerungen als von ihr nicht in beleidigender Absicht reproduziert, zurückgezogen hat, ist die zwischen den obengenannten vier Zeitungen in diesem Anlaß entstandene Differenz als erledigt zu betrachten.

Kunstverein. Ausstellung.

Ohne Zweifel gehört es zu den Aufgaben unseres Kunstvereins, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um im Privatbesitze, oft weit abseits von den dem Verkehr zugänglichen Zentren aufbewahrte Kunstschätze hervorzuholen und dem Publikum vorzuführen. Und wenn es oft schwer fällt, die glücklichen Besitzer und Behüter hoher Kunstwerke zu vermögen, sie in altruistischem Interesse unsicheren Verkehrsmitteln, ungeübten Packerhänden und endlich fremder Obhut anzuvertrauen, so ist es umso erfreulicher, wenn es gelingt, solche Kunstwerke nach jahrzehnte-, fast jahrhundertlanger Verborgenheit ans Tageslicht zu ziehen. Der Sturm der Revolution, der im Winter 1905/6 über unser armes Land verwüstend hinwegfegte, hat viel, unendlich viel künstlerisch Wertvolles zerstört. Die Verluste, die der Volkswahnsinn in Stomersee, Schwaneburg, Festen, Fockenhof, Remten, Katzdangen, Edwahlen, Schloß-Fickel, Schloß-Lohde usw. verursacht hat, sind unersetzlich. Da ist es besonders erfreulich, wenn wieder einmal die Kunde von geretteten Kunstsammlungen zu uns dringt. Die Ausstellung von zirka 100 geretteten Gemälden aus Privatbesitz im Frühjahr 1906 ist noch in frischer Erinnerung. Die Sammlung an Handzeichnungen, Kupferstichen, Miniaturen, Elfenbeinschnitzereien und Goldschmiedearbeiten, die die Herren von Blanckenhagen in mehreren Generationen zusammengetragen haben, und die auf dem Gute Drobbusch bei Wenden aufbewahrt wurde, ist erst jetzt wieder dank ihren letzten bewegten Schicksalen ans Tageslicht gekommen. Wenige Tage vor der Zerstörung des Schlosses rettete der jetzige Besitzer von Drobbusch den wertvollen Besitz ins Ausland, von wo die Sachen erst ganz kürzlich zurückgebracht worden sind. Es ist annähernd hundert Jahre her, seit Wilhelm von Blanckenhagen und seine Gemahlin geb. von Klatzo, in Rom den Grund zu der wertvollen Sammlung legten. Ein idealer Kunstenthusiast, ein freigebiger, wohlhabender Mäcen, ein warmer Verehrer des für alle Kulturideale begeisterten Kaisers Alexander I., machte Wilhelm v. Blanckenhagen um die Wende des Jahrhunderts in Rom, wo er seinen Wohnsitz hatte, viel von sich reden. Die in den Ostseeprovinzen mit großem Patriotismus begangene Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit zum Russischen Reiche, im Jahre 1810 gab auch ihm Anlaß zu besonderer Betätigung. Ein dem damals in Rom lebenden Thorwaldsen erteilter Auftrag, in einem Marmorrelief eine Apotheose auf Peter den Großen und Alexander I. auszuführen, ist nicht über eine Skizze gediehen, deren Reproduktion sich zurzeit in der Ausstellung des Kunst-Vereins befindet. Dagegen hat das große Fest, das Blanckenhagen im Jahre 1810 in der Villa Aldobrandini gab und zu dem er seine in Rom lebenden Landsleute und eine große Anzahl Künstler einlud, dadurch für die Folgezeit Bedeutung gehabt, daß diese letzteren ihm zum Dank ein Album darbrachten, in dem jeder von ihnen mit einer Handzeichnung vertreten war.

Es sind dies die Blätter von Fechhelm, Klengel, Christian Rauch, Overbeck, Carl Graß,, Dodwell, Thorwaldsen, Schick, Riepenhausen, Haeckert u. a. die zurzeit hier ausgestellt sind. Die Miniaturporträts und Porträt-Medaillen illustrieren den Familien- und Freundeskreis Blanckenhagens. Sehr schön sind ferner die Aquatintadrucke und farbigen Kupferstiche, ferner die graphischen Arbeiten Jacob Philipp Haeckerts und seiner Schüler, meist italienische Sujets, ferner Kupferstiche nahmhafter italienischer, französischer, englischer und deutscher Künstler. Endlich sind die Gold-, Silber- und Elfenbeinarbeiten von hervorragender Schönheit.

Die Ausstellung wird nur noch einige Wochen dauern. W. B. M.

× **Zur Wahlbewegung unter den lettischen Wählern** äußert sich die Latwija in mißmutigem Tone. Unter den lettischen Wählern herrsche eine große Gleichgiltigkeit den Wahlen gegenüber, die dadurch zu erklären sei, daß binnen 1½ Jahren drei Reichsdumawahlen ausgeführt werden müssen und daß die ersten zwei Wahlen keine bleibenden Resultate ergeben hätten. Die Wähler seien gewohnt, sich um bestimmte Zeitungen zu gruppieren, von denen dann eine bestimmte Wahlparole erteilt worden sei. Durch den bekannten Beschluß der lettischen Kadettenpartei, mit der lettischen nationalen Partei kein Wahlkompromiß einzugehen, sei unter den nationalen lettischen Gruppen eine Spaltung entstanden. Viele lettische Wähler der ersten Kurie seien unschlüssig, ob sie zur zweiten Kurie übergehen sollen oder nicht. Die Latwija will nun aus sicherer Quelle, erfahren haben, daß in der ersten Kurie die Zahl der nichtlettischen Wähler, besonders die der Deutschen, größer sei, als die der Letten, von denen viele schon zur zweiten Kurie übergegangen seien. Die Latwija erteilt daher auch ihrerseits den lettischen Wählern den Rat, sich auf die zweite Kurie zu beschränken und dort alle ihre Kräfte zu konzentrieren. Der Verein lettischer Hausbesitzer, die lettische nationale und die Reformpartei hatten schon früher den lettischen Wählern geraten, aus der ersten in die zweite Kurie überzugehen.

J. **Ein Militärschutz auf den Straßen Riga** soll morgen eingeführt werden. Im ganzen sind folgende Militärschutzposten festgesetzt worden: Im ersten Stadtteile — 1, in der Petersburger Vorstadt — 2, in der Moskauer Vorstadt — 8, in der Mitauer Vorstadt — 13 und außerhalb der Stadt — 1 Posten.

J. **Sämtliche Regimenter der Rigaschen Garnison** sind aus den Sommerlagern heimgekehrt. Die 29. Artilleriebrigade ist aber auf einen Monat nach Dünamünde abkommandiert worden, wo während dieser Zeit Schießübungen veranstaltet werden.

j. **Abziehen der Truppen.** Gestern verließ das 113. Staroruſſische Infanterieregiment das Sommerlager, und zwar begaben sich 2 Bataillone nebst dem Stabe nach Schaulen, 1 Bataillon nach Schwedthof und ein Bataillon nach Krons-Würzau. — Das 114. Norwotorskische Infanterieregiment verläßt das Sommerlager den 1., 2. und 3. September und begiebt sich nebst dem Stabe nach Mitau. — Von dem 115. Wjäsmaschen Infanterieregiment bleiben in Riga nur 3 Bataillone nebst dem Stabe in Riga, während das 4. Bataillon nach Dünamünde abkommandiert worden ist.

Nachmittagsgottesdienste im Dom. Es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am kommenden Sonntage, den 2. September, die regelmäßigen Nachmittagsgottesdienste im Dom um 4 Uhr nachm. wieder ihren Anfang nehmen.

Konfirmandenlehren. Zur Vermeidung verspäteter Anmeldungen, geben wir hiermit, nach dem Kirchenblatt, auch auf diesem Wege den Beginn der deutschen Konfirmandenlehren bekannt: Am 10. September beginnen ihre Lehren: Oberpastor Keller, Pastor Eckhardt und Pastor Schabert; am 17. September Pastor Stephany und Mitte September Oberpastor Hellmann, Oberpastor Peolchau und Pastor Cleemann.

† **Kapitän Theodor Breidsprecher** ist gestern im Alter von 77 Jahren nach langem Leiden in Stettin gestorben. Kapitän Breidsprecher hat von 1874 bis Ende 1893 successive die Dampfer „Hermann", „Riga" und „Ostsee" auf ihren Fahrten zwischen Stettin und Riga geführt und sich in diesen 20 Jahren den Auslandreisenden als stets hülfsbereiter Berater und Fürsorger bewährt. Unsere Illustrierte Beilage brachte im vorigen Jahre, in ihrem Juli-August-Heft sein Bild nebst kurzer Biographie. Dem alten wackern Kapitän werden seine Freunde, deren er auch in Riga nicht wenige zählte, ein treues Gedenken bewahren!

Jubiläum. Am 1. September c. vollenden sich für Herrn Wilhelm Heinrichsen 25 Jahre, seitdem er als Lehrling in den Dienst der altrenommierten Firma Th. Angelbeck u. Ko. (Inhaber Stadtrat Karl Hartmann) getreten ist. Durch solides kaufmännisches Wissen und treueste Pflichterfüllung hat der Jubilar es schließlich bis zum Prokuranten der genannten Firma gebracht. Seine karg bemessene freie Zeit widmet Herr Heinrichsen der Rigaschen freiw. Feuerwehr, deren eifriges und hochangesehenes Mitglied er seit einer Reihe von Jahren ist.

Zum Besten der Armen der lettischen Gertrudgemeinde veranstaltet das Damenkomitee dieser Gemeinde am 15. September 1907 im Saale des Lettischen Vereins (Paulucciſtr. Nr. 13) einen vokal-musikalischen Familienabend mit Bazar und nachfolgendem Tanz. Die Vorträge an diesem Abend werden von bewährten Kunstkräften ausgeführt, so daß dem Publikum Gelegenheit geboten wird, das Vergnügen mit der Wohltätigkeit zu vereinen; das Damenkomitee hofft auf zahlreiche Beteiligung. Näheres bringt später der Inseratenteil.

Billets für Damen à 50 Kop. und für Herren à 75 Kop. sind zu haben bei Herrn Pastor Walter, Alexanderstr. 24, Eingang von der Romanowstr., von ½10—1 Uhr; bei Herrn Schmidt, Revaler Straße 52; im photographischen Atelier Wischnewsky, Alexanderstr. 103; im Kleidermagazin Groß, Kalkstr. 1, und den 15. September von 5 Uhr ab an der Kasse.

Die Saison der Wohltätigkeits-Veranstaltungen wurde gestern vor einem stattlichen Publikum mit einer dramatisch-musikalischen Soiree eröffnet, die zum Besten des Riga-Strasdenhofschen Blinden-Instituts in den Räumen des Schützenhauses stattfand. Aus dem reichhaltigen Programm seien zunächst die Klaviervorträge des Fräulein Wina Berlin hervorgehoben, die nach dem kraftvollen Prélude von Rachmaninoff das zierliche Au ruisseau von Schütt und ein neckisches Capriccio von Sibelius in anmutiger Ausführung darbot und auf den ihr gespendeten reichen Beifall noch eine reizende Arabeske von Leschetizky folgen ließ. Als eine vorzügliche Acquisition für Soireen, die sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellen, darf der junge Sänger begrüßt werden, der gestern zum erstenmal öffentlich auftrat. Standen seine beiden ersten Lieder — „O, laß dich halten, goldene Stunde" von Jensen und „Liebesfeier" von Weingartner — noch unter dem erklärlichen Bann des ersten öffentlichen Auftretens, so kam der Metallklang seines schönen Tenors in Schumanns „Die beiden Grenadiere" zu siegreicher Geltung und trug ihm stürmischen Applaus ein. Sehr amüsant wirkte ein Kouplettsänger u. a. mit Großmütterchens modernen Märchen. Außerdem wurden einige scherzhafte Tänze vorgeführt. Ganz hervorragenden Anteil an den Darbietungen des Abends hatte Herr Alexander v. Freytag-Loringhoven, der selbstverfaßte Sprech-Kouplets brachte, in seiner Duoszene „Die Nachbarkinder" mit seiner Gattin mitwirkte und schließlich den von seiner Gattin gesprochenen Epilog verfaßt hatte, in dem der Dame dankbar gedacht wurde, die seit einer langen Reihe von Jahren die Veranstaltungen zum Besten des Blinden-Instituts geleitet hat. Frau Konsul Hill legt ihre Arbeit nunmehr in andere Hände, ihr folgt aber der Dank derer, die des Augenlichts entbehrend, zu großem Teil ihr die Besserung ihrer Existenz verdanken.

Spielplan-Entwurf des Stadttheaters vom 1. bis 8. September. (Aenderungen vorbehalten). Sonnabend 7½ Uhr. Kleine Preise. „Die weiße Dame." Sonntag 2 Uhr. Kleine Preise. „Husarenfieber". 7½ Uhr. Große Preise. „Die Königin von Saba." Montag 7½ Uhr. Mittel-Preise. Abonnement A 1. „Die Rabensteinerin." Dienstag 7½ Uhr. Große Preise. Festvorstellung. Zum 25. Mal „Die lustige Witwe". Am Mittwoch bringt das Schauspiel als Neueinstudierung Ibsens tiefgründiges und ergreifendes Drama „Rosmersholm". Abonnement B 1. Kleine Preise. Donnerstag 7½ Uhr. Große Preise. Abonnement A 2. „Rigoletto". Freitag 7½ Uhr. Mittel-Preise. Abonnement B 2. „Die Rabensteinerin".

„Die lustige Witwe", die auch in dieser Spielzeit von ihrer Zugkraft nichts eingebüßt hat, wird am Dienstag, d. 4. September das Jubiläum der 25. Aufführung feiern können. 25 Aufführungen in 7 Monaten, das ist in den Annalen des Rigaer Stadttheaters ein noch nicht dagewesener Erfolg. Von den Darstellern haben nur die Damen Martha Kolmar, Elisabeth Henning und Sophie Kannée und die Herren Hans Fender, Heinr. Pezoldt, Robert Taube, Rudolf Neumann, Carl Rückert und Felix Stegemann in allen 25 Aufführungen mitgewirkt. Die Titelrolle ist von 4 Damen gesungen worden, Frl. Dora Großbauer 16 mal, Trude Schwedler 1 mal, Frl. Vilma Conti 5 mal und Frl. Erhard-Sedlmayer 3 mal. Die Valencienne sang Frl. Franziska Großkopf 20 mal, Frl. Martha Kolmar 5 mal. Den Danilo Herr Kurt Busch 22 mal, Herr Bruno Harprecht 3 mal und den Rossillon Herr Schuler 22 mal, Herr Lenz 1 mal, Herr Plücker 2 mal. An dem Jubiläumsabend wird zum 1. Mal die von dem erfolgreichen Komponisten zur Feier der 400. Aufführung in Wien noch komponierte Ouvertüre gespielt werden. Alle Freunde und Verehrer der lustigen Witwe werden die Gelegenheit nicht versäumen, ihr an diesem Ehrenabend von neuem ihre Aufwartung zu machen.

„**Der Rigaer Dramatische Wohltätigkeits-Verein**" hält in dieser Saison seinen Interessenten-Empfang, der an Sonntagen von 11—1 Uhr stattfinden wird, im Kaufmännischen Verein ab. Dortselbst werden auch Anmeldungen neuer Mitglieder entgegengenommen.

Le Traducteur und **The Translator.** Wer die Anfangsgründe im Französischen und Englischen besitzt und sich darin zu üben und leicht zu fördern wünscht, dem seien diese beiden Blätter warm empfohlen. Sie bringen mannigfaltigen Lese- und Lehrstoff und berücksichtigen besonders die Unterhaltungssprache. Bald belehrend, bald unterhaltend oder belustigend, können sie unbedenklich der Jugend vorgelegt werden. Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle des „Traducteur" oder des „Translator" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Erfolge eines Liebhabers. Ein Gartenfreund in Elberfeld pflanzte im Frühjahre 1906 zweijährige Bäumchen des weißen Winterkalvill in Blumentöpfe und erntete von diesen Bäumchen schon im ersten Jahr schöne große Aepfel mit einem Durchschnittsgewicht von 400—575 Gramm, ein Beispiel dafür wie schnelle und schöne Erfolge auch in kleinen Verhältnissen mit der Zucht von Obstbäumen erzielt werden können. Ein ausführlicher Bericht mit Bildern findet sich im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau und erhalten Gartenfreunde, die sich für diese Sache interessieren, eine Nummer, wenn sie sich an das Geschäftsamt des „Praktischen Ratgebers" in Frankfurt a. O. wenden, kostenfrei zugesandt.

Die wirksamste Reklame. Welches ist die wirksamste Reklame? Ist die Verwendung von öffentlichen Anschlägen oder sind Annoncen in den Zeitungen wirksamer? Das ist eine Frage, die bei der ungeheueren Bedeutung, die die Reklame für das moderne Geschäftsleben gewonnen hat, für jeden Handel- oder Gewerbetreibenden ein großes Interesse hat. Diese Frage hat nun eine amerikanische Zeitung in neuerer Zeit praktisch studiert. Die Gelegenheit dazu bot ein großer Ausstand in der Stadt Butta in Montana, der mehrere Wochen dauerte. Während dieser Zeit konnten keine Zeitungen gedruckt werden und die kaufmännische Welt mußte auf das System der öffentlichen Anschläge zurückgreifen. Das Ergebnis war ein Rückgang des Geschäftsumsatzes um etwa 50 v. H., und die Kaufleute schrieben dies Resultat einstimmig der Tatsache zu, daß sie des hauptsächlichen Werkzeuges der Reklame, nämlich der Zeitungen, beraubt waren. Die Theater, die sich doch reichlich und regelmäßig der Anschläge bedienen, litten unter dem Ausbleiben der Zeitungen merkwürdiger Weise ebenso sehr wie die Geschäftswelt.

Um die Versetzung der Kinder zu ermöglichen, wird oft zu dem Mittel des Nachhilfeunterrichts gegriffen. Gegen letzteren führt aber die praktische Wochenschrift Fürs Haus in ihrer soeben erschienenen Nummer einige gewichtige Gründe ins Feld. Zunächst kann leicht Verwirrung im Kopfe des Kindes angerichtet werden, da dieselbe Sache bekanntlich von verschiedenen Menschen auch verschieden aufgefaßt nnd dargestellt wird. Sodann macht die Nachhilfestunde das Kind unselbstständig; es paßt lange nicht so scharf auf, als wenn es weiß, daß allein von seiner Aufmerksamkeit in der Schule die Zufriedenheit von Eltern und Lehrern abhängt. Schließlich werden durch die Nachhilfestunden den Unterrichtsstunden des Kindes noch ein paar zugefügt, während es bei seinen Hausarbeiten ohne Ueberwachung in gewissem Grade doch ein Gefühl von Freiheit hat. — Fürs Haus zieht alle Haus und Familie bewegenden Fragen in den Kreis seiner Erörterungen. Die hübsch ausgestattete erste Nummer des im Oktober beginnenden neuen Jahrgangs wird schon jetzt von der Geschäftsstelle Fürs Haus, Berlin SW., Lindenstraße 26, an jede aufgegebene Adresse kostenfrei versandt.

Rigaer Trabrennen.

Der 8. Tag war von prachtvollem Sommerwetter begünstigt und wies stark besetzte Felder auf.

Programm und Resultate:

1) Handikap, 2 v. 3. Preis 300 Rbl. Uborny (825) G. d. Z., 2.40½, 2.41, **1**; Brillant (800), 2.41¾, 2.43, 2.44¾, **2**; Sylphida (775) 2.42¾, 2.41¼, 2.42¼, **3**; Chlestakow (795) 2.45¾, 2.44¼, 2.41½, **4**; Nektar (750) dist., 2.47¾, 2.46¼, **0**; Mirage (751) 2.46¼, 2.51¼, abgem., **0**; Bojarinja (755) 2.45¾ (Kopf vor), 2.42, 2.47½, **0**. Sieg 52, 25, 17. Platz (15, 13), (17, 17), (14, 26).

2) Handikap für Pferde II. Gruppe, **1** v. 2. Preis 200 Rbl. Litwin (745) 2.38¾, 2.32¾, **1**; Nadir (745) 2.36¾, 2.38½, **2**; Wjun (745) 2.37¾, dist., **3**. Sieg 28, 14. Platz (18), (12, 15).

3) Handikap für Pferde IV. Gruppe, 1. v. 2. Preis 200 Rbl. Schkatulka (757) 2.34½, abgem., **1**; Tschardasch (765) 2.44, 2.41, **2**; Lotos (757) 2.42¼, 2.47¼, **3**; Welmoshna-Donza (745) 2.45½, G. d. Z., **0**; Kretschet-Woljny (765) 2.43, 2.45¾, **0**; Kremen (767) 2.46¼, abgem., **0**. Sieg 32, 26. Platz (19, 37), (15, 17).

4) Rekord-Handikap, 2 v. 3. Start 2.36. Preis 350 Rbl. Eva (750) dist., 2.33¼, 2.35¼, **1**; Nagrada (762) 2.35¾ (Kopf vor), 2.33¾, 2.35½, **2**; Dobry (751) 2.37¾, 2.34½, 2.35¾, **3**; Metallitischeskaja (750) 2.35¾, 2.35½, abgem., **4**; Chodki (753) 2.40¼, 2.36, abgem., **0**. Sieg 35, 55, 87. Platz (22, 33), (33, 14), (15, 12).

5) Rekord-Handikap, 2 v. 3. Start 2.43. Preis 300 Rbl. Staraissja (761) 2.36¾, 2.39½, 2.38¾, **1**; Prodius (762) 2.36¾ (Kopf vor), 2.41, 2.39¼, **2**; Tscharodjeika (763) 2.38¾, 2.40, dist., **3**; Wosnja (751) 2.37¼, 2.40¼, 2.39½, **4**; Amazonka (750) 2.41½, 2.44½, abgem., **0**; Aist (750) 2.48¼, 2.43½, abgem., **0**. Sieg 57, 26, 41. Platz (24, 17), (14, 15), (17, 29).

Opfer der Trunkenheit. Gestern um 5 Uhr nachmittags sprang der 20 Jahre alte Lunniasche Bauer Roman Jakobsohn, der bei dem Schuhmacher Alexander Zwetkow in der Gertrudstraße Nr. 125 als Geselle arbeitet, im Zustande eines starken Rausches aus der in der 3. Etage des erwähnten Hauses befindlichen Wohnung Zwetkows. Durch den Fall erlitt er eine starke Beschädigung

des Unterkiefers und wurde ins Stadtkrankenhaus abgefertigt.

Verhafteter Mörder. Gestern um 10 Uhr vormittags wurde im Exporthafen von Schutzleuten des 3. Distrikts des Petersburger Stadtteils ein unbekannter Mensch angehalten, der in der Distriktsverwaltung, wohin er geschafft wurde, sich als der von der Polizei gesuchte Schadrinksche Bauer Jegor Dmitrijew herausstellte, der am 24. Juli c. den Mitauschen Bürger Johann Gutmann in der großen Palisadenstraße Nr. 14 erschlagen hat. Dmitrijew wurde in der Rigaschen Korrektions-Arrestantenabteilung interniert.

Diebstahl. Der in der Mühlenstraße Nr. 54 wohnhafte Lievenbehrsensche Bauer Johann Jansohn zeigte an, daß gestern um 2 Uhr nachmittags aus dem Saal des Rigaschen Zentral-Postkontors sein ohne Aufsicht gelassenes Velozipeb im Werte von 140 Rbl. gestohlenw orden sei.

Brandschäden. Gestern um 1/2 2 Uhr mittags wurde die Feuerwehr zur großen Schmiedestraße Nr. 15, Hans Freymann, beordert, wo in einer Wohnung diverses Bettzeug in Brand geraten war. Als die Feuerwehr eintraf, war das geringfügige Feuer von den Einwohnern bereits unterdrückt.

Um 8 Uhr 25 Min. abends war im Abort der Bierbude der Brauerei Livonia, befindlich im Hause von Lasker an der Turgenjewstraße Nr. 15, durch Umfallen einer Petroleumlampe ein kleines Schadenfeuer ausgebrochen, das sofort im Entstehen erstickt wurde.

Bald darauf, um 9 Uhr 20 Min., war im Hause von Wichmann, an der Goldingerstraße Nr. 17, aus bisher unermittelter Ursache im Keller eine leere Kiste in Brand geraten; auch dieser Brand wurde sofort abgelöscht und konnte die alarmierte Feuerwehr wieder gleich retournieren.

Heute morgen um 4 Uhr 40 Min. wurde die Löschmannschaft abermals für den IV. Brandbezirk alarmiert. Auf der Spinnerei der Rigaer Gesellschaft vorm. W. Eickert, belegen an der alten Mitauer Straße Nr. 52, war im Spinnereigebäude, infolge Heißlaufens einer Welle, ein Schadenfeuer entstanden. Der Brand wurde durch die Sprinkler sofort unterdrückt, sodaß der geursachte Maschinen- und Warenschaden nur ganz unbedeutend ist. Die Fabrikanlage ist bei der I. Russischen Kompagnie und der Gesellschaft „Rossija" versichert.

Durch die Explosion einer mit Benzin gefüllten Flasche entstand heute um 12 1/2 Uhr mittags im Hause von Strandmann an der Elisabethstraße Nr. 4 ein Schadenfeuer. Auch dieser Brand wurde noch vor Ankunft der alarmierten Löschmannschaften unterdrückt. Der verursachte Schaden ist geringfügig. —y.

Unbestellte Telegramme vom 30. August. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau). Dobrowolska — Litin, Kantor — Simferopol, Kaduschkowitsch — Charkowzisn, Kijin — Petersburg, Osolin — Minsk Gouv. Schpitgerm — Kaufmankaja, Elmhort — Lwow, Fedor Malachow — Baku. Naor — Haynasch, Anoronia — Petersburg, Neumann — Dwinsk.

Frequenz am 30. August 1907.

Im Stadttheater am Abend	947	Personen
„ Variété Olympia	317	„
„ Alcazar	89	„

Kalendernotiz. Sonnabend, den 1 September. — **Agidius.** — Sonnenaufgang 5 Uhr. 52 Min., Untergang 6 Uhr 44 Min., Tageslänge 12 Std. 52 Min.,

Wetternotiz, vom 31. August (13. Sept 9 Uhr Morgen + 13 Gr. R Barometer 770 mm. Wind: WSW. Heiter. 1/2 2 Uhr Nachm. + 14 Gr. R Barometer 767 mm. Wind: WSW. Heiter.

Totenliste.

Rechtsanwalt Kasimir Leonhard Zeminski, 29./VIII zu Riga.
Elisabeth Moller, 28./VII zu Libau.
Therese Proksch, 26./VIII zu Petersburg.

Gottesdienste vom 31. August bis zum 7. September 1907.

(Rig. Kirchenblatt.)

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 2. September.

Jakobi-Kirche: Predigt: 10 Uhr deutsch. O.-P. Girgensohn. Kollekte für die Kirchliche Armenpflege. 12 Uhr estnisch. 1/2 3 Uhr Kindergottesdienst. P. Eisenschmidt.

Petri-K.: 10 Uhr: O.-P. Poelchau. Kollekte für die Gemeindearmen.

Dom-K.: 10 Uhr: P. Stephany. 4 Uhr: Pastor Eckhardt.

Johannis-K.: 9 Uhr: O.-P. Bernewitz. 2 Uhr: P. Rammann.

St. Gertrud-K.: 10 Uhr deutsch. P. Schabert. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst. P. Burchard. 2 Uhr nachm. lettisch. P. Freudenfeld.

Neue St. Gertrud-K.: 1/2 10 Uhr: lettisch. P. A. Walter. 6 Uhr abends lettischer Gottesdienst.

Jesus-K.: 10 Uhr deutsch und 3/4 12 Uhr deutscher Kindergottesdienst. P. G. Cleemann. 2 Uhr nachm. lettisch. P. Schwartz.

Martins-K.: 9 Uhr lettisch. P. O. Erdmann. 1/2 12 Uhr deutsch P. Taube.

St. Trinitatis-K.: 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. P. Treu.

Pauls-K.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Glaeser.

Luther-K.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Groß.

Reformierte K.: 10 Uhr: P. Geist.

Betsaal der Brüdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8. 8 und 12 Uhr lettisch. 1 Uhr lettischer Kindergottesdienst. 3 Uhr deutsch.

Vermischtes.

— **Erinnerungen an einen Liebesroman Napoleons III.** Ganz trocken, ohne weiteren Zusatz, melden die französischen Blätter, daß Ende August der ehemalige Botschafts-Attaché Graf v. Béchevet im Alter von 65 Jahren in Chesnay bei Versailles gestorben sei. Sie wissen nicht oder sie verschweigen, daß dieser Graf v. Béchevet in seiner Jugend einen anderen Namen trug und daß er den, unter dem er jetzt gestorben ist, vom Kaiser Napoleon III. unter einigermaßen romantischen Umständen erhielt. Der Graf v. Béchevet war nämlich ein Sohn jener berühmten Freundin des Kaisers Napoleon III., Miß Howard, die ihn von London nach Paris begleitete, als der Stern seines Glückes zu steigen begann, und die ihn durch ihre reichen Mittel erst in die Lage setzte, seine Rolle als Prätendent wirksam zu spielen. Damals sprach ein Pariser Klubmann das viel zitierte Wort: „Wie kann man nur sagen, der Prinz Louis Napoleon sei ein Dummkopf! Hat er nicht die schönste Frau und das schönste Pferd von London mitgebracht?" Als Napoleon auf das Drängen seiner Freunde am Vorabende der Wiederaufrichtung des Kaisertums den Entschluß faßte, eine Heirat zu schließen, um seinen Stamm fortzusetzen, mußte er sich der Miß Howard entledigen, um so mehr, als sie begonnen hatte, die Allüren einer Pompadour anzunehmen und ihm ernsthafte Unbequemlichkeiten zu bereiten. Sie kompromittierte ihn absichtlich an der Oeffentlichkeit und erstrebte den Platz, wenn nicht einer legitimen Gemahlin, so doch einer anerkannten, sozusagen offiziellen Favoritin. Aus den bei der Erstürmung der Tuilerien 1870 aufgefundenen geheimen Papieren des Kaisers weiß man, daß er seine Schuld in wahrhaft kaiserlicher Weise an sie abzahlte, und daß die Summen, die ihr zuflossen, außerordentlich beträchtliche waren. Als er sich von ihr trennte, verlieh Napoleon III. Miß Howard den Titel einer „Gräfin v. Beauregard", nach einem in der Nähe von Versailles gelegenen Landgute, das ihr gehörte und das sie bis zu ihrem Tode bewohnt hat. Aber es gab verschiedene alte Familien des Namens de Beauregard in Frankreich, die sich verletzt fühlten und lebhaften Protest erhoben, bis der Kaiser nachgab und aus der Gräfin v. Beauregard eine „Gräfin v. Béchevet" machte. Woher dieser Name hergenommen wurde, vermögen wir nicht zu verraten. Miß Howard hatte einen Sohn. Vielleicht hat die Tatsache, daß die Grafenwürde und der Name Béchevet auf ihn übertragen wurden, es verursacht, daß man ihn vielfach für einen Sohn des Kaisers hielt. Dem widersprechen indessen die, wenn der Ausdruck hier erlaubt ist, geschichtlichen Daten. Denn es steht fest, daß Napoleon Miß Howard erst 1846 kennen lernte, und daß der spätere Graf v. Béchevet, damals bereits vier Jahre alt, 1842 geboren war.

Miß Howard überlebte ihren Sturz um 13 Jahre; sie starb am 19. August 1865. Ihr Sohn führte während des letzten Abschnitts des zweiten Kaiserreiches die kostspielige Existenz eines vornehmen und eleganten Lebemannes. Dann hörte man nicht mehr viel von ihm — und erst sein Tod ruft jetzt, nach langer Zeit die Erinnerung an ihn und seinen Ursprung wach.

— **Auch ein Selbstmordmotiv.** Hannover, 9. September. Eine an sich eigentlich recht angenehme Sache, hat, wie der Hann. Kur. mitteilt, den Altsitzer v. Gliszinski in Bützow in den Tod getrieben. Der Mann, der in ausgezeichneten pekuniären Verhältnissen lebte, hat sich nämlich nach seinem eigenen schriftlichen Geständnis nur aus dem Grunde das Leben genommen, „weil ihm die Verwaltung seines Geldes zu viel Mühe machte". Wie leicht hätte dem Manne geholfen werden können!

— **Dernburg in Dar-es-Salaam.** Der Vertreter der Straßburger Post, der den Staatssekretär Dernburg auf seiner Studienreise durch Deutsch-Ostafrika begleitet, erzählt in einem Briefe aus Dar-es-Salaam u. a. folgendes: Die Anwesenheit des Staatssekretärs Dernburg hat hier bei den Schwarzen natürlich großes Aufsehen erregt; schaulustig, wie sie sind, laufen sie immer zu Hauf, sobald Dernburg in dem Eselgespann des Gouverneurs sich sehen läßt. Noch mehr Aufsehen als das Erscheinen Dernburgs erregt aber das Automobil, mit dem der Leutnant Gräß Afriko durchqueren will. Es ist das erste Automobil in Ostafrika. Ich bin gestern mit diesem Fahrzeug durch das Dorf der Eingeborenen gefahren. Es war gerade, als ob der Teufel los wäre, so stürzten Männer, Frauen und Kinder aus allen Hütten und Gassen heraus, um das seltsame Fahrzeug anzustaunen. Da die Schwarzen gleich für jedes Ding einen passenden Namen haben, so nennen sie das Automobil wegen des knatternden Geräusches: „Die Pinasse auf Rädern". Auch für den Staatssekretär Dernburg haben sie schon einen Namen erfunden: bana ya kasi, d. h. „der Herr der Arbeit".

Abonnementseinladung.

Die Expedition der „**Rigaschen Rundschau**" ersucht **diejenigen Abonnenten**, deren **Abonnement mit dem 31. August abläuft**, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein **Inseraten-Guthaben** und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die **Illustrierte Beilage**, nach modernem Muster mit Portrait-Gallerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile der Novelle „Das Tagebuch der Susanne Oevelgönne" von Carl Bulcke **kostenlos** nachgeliefert.

Die Rigasche Rundschau wird **täglich** mit den **Abends** von Riga ausgehenden Postzügen an die **auswärtigen Abonnenten** versandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

Handel, Verkehr und Industrie.

— **Rußlands Außenhandel im Jahre 1906.** Die statistische Abteilung des Zolldepartements hat soeben ihre Zusammenstellung über den Außenhandel Rußlands im Jahre 1906 beendet. Aus dieser Statistik ist, wie die Pet. Ztg. referiert, ersichtlich, daß der Gesamtumsatz des russischen Außenhandels über die europäische und die Schwarzmeergrenze sowie im Warenaustausch mit Finnland sich im Jahre 1906 auf 1,619,3 Millionen Rbl. stellte, wovon 999,4 Millionen auf den Export und 619,9 Millionen Rbl. auf den Import entfielen. Die Umsätze unseres Außenhandels haben sich während der letzten 21 Jahre bedeutend vergrößert und betrugen während der Periode 1896 bis 1900 durchschnittlich 1,229,5 Millionen Rbl. pro Jahr, wovon 674,1 Millionen Rbl. auf den Export und 555,4 Millionen Rbl. auf den Import entfielen, während unsere Handelsbilanz zugunsten des Exports 118,7 Millionen Rbl. aufwies. Für die fünfjährige Periode 1901—1905 betrug der durchschnittliche Gesamtumsatz unseres Außenhandels 1.456,3 Millionen Rubel, die Ausfuhr 895,7 Millionen, die Einfuhr 561,1 Millionen Rbl. und die Handelsbilanz zugunsten der Ausfuhr 334,6 Millionen Rbl. Die durchschnittliche Exportziffer für die Periode 1901—1905 ist gegen die der Jahre 1896—1900 um 221,6 Millionen Rbl. oder um 33 pZt. gewachsen, während die Einfuhr um 5,7 Millionen Rbl. oder 1 pZt. gestiegen ist. Im Jahre 1906 ist der Export gegen die durchschnittliche Ausfuhrziffer der Jahre 1896—1900 um 48,3 pZt. und der Import um 11,6 pZt. gewachsen. Im Vergleich mit dem Jahre 1905, wo der Export 1.017,9 Millionen und der Import 559,3 Millionen Rbl. betragen hat, ist die Ausfuhr im Betriebsjahre um 1,8 pZt. zurückgegangen, während die Einfuhr um 10,8 pZt. gewachsen ist.

Die Ausfuhr im Betrage von 999,887,000 Rbl. verteilte sich im Berichtsjahre wie folgt auf die einzelnen Warenkategorien: Lebensmittel 597,413,000 Rbl., Rohmaterialien und Halbfabrikate 343,544,000 Rbl., Tiere 27,303,000 Rbl. und Fabrikate 31,127 Rbl. Der bedeutendste Artikel unserer Ausfuhr war natürlich Getreide, und zwar stellte sich unser Kornexport im Berichtsjahre, auf 470,5 Millionen Rbl., gegen 566,9 Millionen pro 1905 und 513,3 Millionen pro 1903—1905. Im Vergleich zum Jahre 1905 hat sich der Export nachstehender Getreidearten vergrößert: Roggen, Gerste, Mais, Hirse, Bohnen, Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie; dagegen wies die Ausfuhr von Weizen, Hafer, Buchweizen, Grütze und Mehl (außer Weizen- und Roggenmehl) eine Verminderung auf. Von anderen Nahrungs- und Genußmitteln hat sich die Ausfuhr von Butter, Früchten, Beeren, Tabak und Papyros vergrößert, während der Export von Kartoffeln, Stärkemehl, Rüben, Zwiebeln und Knoblauch, Kaviar, gesalzenen und geräucherten Fischen, Zucker und Spiritus zurückgegangen ist.

Während die Ausfuhr von Lebensmitteln im Berichtsjahre gegen die Periode 1903—1905 um 5 1/2 Proz. zurückgegangen ist, hat sich der Wert des Exports von Rohmaterialien und Halbfabrikaten um 13,8 Proz. gesteigert. In dieser Warengruppe ist die Ausfuhr gewachsen für Forstmaterialien, Samen, Oelkuchen, Flachs, Hanf, Heede, Rauchwaren, Leder, Knochen, Lumpen, Zellulose, Seide und Seidenabfall, Wolle, Zement, Asbest, Schlacke, Manganerz, Eisenerz, Gußeisen, Eisen, Stahl, Kupfer, Platina und Naftaschmieröl, während die bedeutendsten zu dieser Gruppe gehörigen Waren, für die die Ausfuhr zurückgegangen ist, nachstehende sind: Rapssaat, Pferdehaar, Federn und Daunen, Leinengarn, Baumwollgarn und Naphtaprodukte außer Schmieröl.

Die Wertziffer der Ausfuhr von Tieren war im Jahre 1906 um 57,3 Proz. größer als der Durchschnittsbetrag der Ausfuhr in der Periode 1903—1905, und zwar hat sich namentlich der Export von lebendem Hausgeflügel, Schweinen und Pferden gesteigert.

Der Wert der Ausfuhr von Fabrikerzeugnissen ist im Jahre 1906 gegen 1903—1905 um 34,3 Prozent gestiegen. Namentlich ist die Ausfuhr gestiegen für Gold- und Silberwaren, Eisenfabrikate, Holzfabrikate, wollene Teppiche, Musikinstrumente und physikalische Apparate, während der Export von Gummiwaren zurückgegangen ist.

Die Einfuhr ausländischer Waren stellte sich im Jahre 1906 auf 619,9 Millionen Rubel und war um 60,6 Millionen Rubel (10,8 Prozent) größer als im Vorjahre und um 38,7 Millionen Rubel (6,7 Prozent) größer als in der Periode 1903—1905. Unter den Lebensmitteln weisen nachstehende die größte Einfuhrsteigerung auf: Roggen, Mais, Gerste, Reis, Früchte, Beeren und Nüsse, Gewürz, Kaffee, Kakao, Tee (außer Ziegeltee), alkoholische Getränke, Wein, frische Fische, gesalzene und geräucherte Heringe und marinierte Fische. Eine Einfuhrverminderung ließ sich konstatieren für Pasteten und Konserven, Ziegeltee, Mineralwasser, Fische, die auf russischen Schiffen aus dem Gouvernement Archangel angebracht werden.

In der Gruppe von Rohmaterialien und Halbfabrikaten ist die Einfuhr gestiegen für Düngemittel, Talg, Paraffin, Lederabfälle, unbearbeitete Häute, ungefärbte Opossum- und Känguru-felle, Korkholz, diverse Samen, Steinkohlen und Koks. Kautschuk und Guttapercha, Chemikalien, Palm- und Kokosöl, Gerbstoffe, Farben, Papiermasse, Jute, Rohseide, Rohwolle. Baumwollengarn, gesponnene Wolle und Seide. Eine Abnahme des Imports ließ sich konstatieren für: naßgesalzene Häute, Forstmaterialien, Rizinussaat, Koprah, Gummi, Gußeisen, Eisen und Stahl, Kupfer, Alluminium und Nickel, Zinn, Blei, Zink und Baumwolle.

In der Gruppe Fabrikerzeugnisse ergab sich pro 1906 für die nachstehenden Artikel ein Einfuhrzunahme: Tischler- und Drechslerarbeiten, Lederwaren, Gummiwaren, kosmetische Artikel, Gold- und Silberwaaren, Erzeugnisse aus Kupfer und aus Legierungen, Gußeisen- und Eisenwaren, Bleche und Stahl, Draht, Sensen und Sicheln, Maschinen, landwirtschaftliche Maschinen (außer Erntemaschinen), physikalische Apparate, Musikinstrumente, Equipagen, Waggons, Papier, Bilder und Bücher, Baumwollenstoff, Seidenwaren, Wollenwaren, Strick- und Posamenteriewaren und Galanteriewaren. Eine Einfuhrverminderung hat sich ergeben für: Drahtwaren, Waffen, Lokomotiven, Motoren, Lokomobilen mit Dreschmaschinen, Erntemaschinen, Brillen, Lorgnetten, Bugsierdampfer, Flachs- und Hanfwaren.

— **W. J. Timirjasew über die Belebung des Handels.** Nach einigen Daten — sagte Herr Timirjasew, der Pet. Gas. zufolge — läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß nach der langen Stagnation in Handel und Wandel, endlich eine merkliche Belebung eintreten wird. Der Nishegorodski Jahrmarkt sei lebhaft verlaufen, und das sei ein gutes Omen für unsere Industrie. Die Zahl der Streiks hat erheblich abgenommen und die Ernte falle über mittel aus. Bei guter Ernte aber hat der Bauer Geld und der Handel floriert, da die ungeheure Masse des Landvolkes erhöht konsumiert.

— **Gegen die geplante Erhöhung** der Eisenbahnpassagier- und Frachttarife um 10 Prozent wird der Regierung aus handelsindustriellen Kreisen ein Memorandum vorgestellt werden.

pta. **Die Ernte.** Den Daten des statistischen Zentralkomitees zufolge, beträgt die voraussichtliche Getreideernte in 72 Gouvernements Rußlands zum 1. August in Millionen Pud: Winterroggen — 1241,33, Winterweizen — 234,15, Sommerroggen — 25,35, Sommerweizen — 550,99, Gerste — 400,54, Buchweizen — 48,55, Hirse — 116,99, Mais — 79,62, Hafer — 780,86 Millionen Pud.

— **Das Projekt der Hülsenbesteuerung.** Im Her. lesen wir: Die Banderollsteuer für 1000 Stück Hülsen will das Finanzministerium auf 20 Kop. festsetzen (eine erhebliche Verteuerung, da man jetzt schon im Detailverkauf 1000 Stück Hülsen für 40 Kop. kaufen kann!) und die Steuer für je 1000 Blatt Papyrospapier auf 10 Kop. Das ist aber noch nicht alles. Für jede Hülsenmaschine soll jährlich eine Patentsteuer von 1 Rbl. erhoben werden und außerdem hat der Fabrikant für das Recht, jährlich 5 Mill. Stück Hülsen herstellen zu dürfen, eine „Grundsteuer" von jährlich 10 Rbl. zu zahlen und für die Herstellung jeder weiteren Million Hülsen eine Ergänzungssteuer von je 2 Rbl. Der Verkaufspreis der Hülsen wird sich also mehr als verdoppeln müssen. Der Finanzminister erwartet von der neuen Steuer jährlich 5 Mill. Rbl. Steuerfrei sollen Hülsen sein, die nach dem Auslande exportiert werden und die Hülsen, welche von den Tabaksfabriken zur Herstellung von Papyros verwandt werden, da eben die fertigen Papyros mit einer erhöhten Steuer belegt werden sollen.

— **Telephonverbindung zwischen Städten Rußlands.** Das Ministerium des Innern ist den Birsh. Wed. zufolge beim Ministerkonseil mit einer Vorlage eingekommen, öffentliche Telephonverbindungen zwischen nachstehenden Städten einzurichten, und zwar: zwischen Moskau und Nishni-Nowgorod, zwischen Moskau und Iwanowo-Wosnessensk, zwischen Charkow und Jekaterinosslaw und zwischen Charkow und Bachmut. Die Konzession zur Errichtung der betr. Telephonlinien soll privaten Unternehmern erteilt werden.

— **Die Heuernte.** Das trockene klare Wetter der beiden letzten Wochen hat die Heuernte im Westrayon in quantitativer Beziehung vergrößert, und zwar besonders in den Nordwestgouvernements. Die während des ganzen Juli überschwemmt gewesenen Heuschläge sind endlich trocken geworden, so daß an die Mahd geschritten werden konnte. Allerdings ist die Qualität eine sehr niedrige — das Heu ist grob und hart und zum Teil mit Rost bedeckt. Nichtsdestoweniger wird die Mahd vorgenommen, da der Teil des Heus, der nicht zu Futterzwecken taugt, als Streu Verwendung finden kann, woran infolge der Winterstroh-Mißernte Mangel herrscht. Sehr schwierig gestalten sich die Arbeiter-Verhältnisse, da Arbeiter für keinen Preis zu haben sind, weil die ganze Bevölkerung mit der Ernte des eigenen Heus beschäftigt ist. Infolgedessen ist auf vielen Gütern ein Teil des Heus nicht gemäht worden, so daß Heumangel zu befürchten steht. Das diesjährige gepreßte Heu, das an großen Märkten zum Verkauf gekommen ist, ist infolge Regens zur Zeit der Ernte dunkel. Für den Winter stehen hohe Heupreise zu erwarten, was sowohl die Bauern als auch Gutsbesitzer veranlaßt hat, viel Vieh an die Märkte zu bringen. (Pet. Ztg.)

— **Billiges Porto zwischen Amerika und Europa.** Wie aus New-York gemeldet wird, hat der amerikanische Generalpostmeister George v. Meyer soeben wichtige Reformen eingeführt, durch die der internationale Postverkehr zwischen Amerika und einer Reihe europäischer Staaten wesentlich verbilligt wird. Die wichtigste dieser Re-

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Die
Rigaer Stadt-Discontobank
löst **kostenfrei** ein:
fällige Coupons und tiragierte Stücke
von

Oblig. der 4½% Kursk-Kiewer 1892.
„ „ 4 und 4½% Rjasan-Uralsk.
„ „ 4½% Moskau-Kiew-Woronesher 1893 Cred.
„ „ 4% Moskau-Kiew-Woronesher 1895 Met.
„ „ 4½% Süd-Ostbahn.

Obligat. der Moskauer Stadt-Credit-Gesellschaft.
„ St. Petersburger Stadt-Credit-Gesellschaft.
Pfandbriefe der Chersoner Agrar-Bank.
Obligationen der Gesellschaft „N. N. Konschin",

sowie alle in Riga zahlbaren Coupons u. tiragierten Stücke.

Ferner übernimmt die Bank zur grösseren Bequemlichkeit und Sicherheit des Publikums die **Verwaltung** von **Kapitalien** und **vermietet** in ihrer feuerfesten und diebessicheren Stahlkammer **Schrankfächer** in verschiedenen Grössen.

Das Directorium.

In meinen **Novitäten-Lesezirkel** werden folgende Werke aufgenommen:
Böhme. Dida Ibsens Geschichte.
Dolorosa. Die Starken.
Elbe. In Banden.
Egidy. Liebe, die enden konnte.
Eynatten. Gräfin Hanna's Ehe.
Gabelentz. Gewalten der Liebe.
Glaß. Der Schatten von Altramsdorf.
Haupt. Kinder der Schuld.
Heckel. Einen Garten nenn ich die Ehe.
Höcker. Ich grolle nicht.
Halbe. Das wahre Gesicht.
Hjortö. Grau und Rot.
Kremnitz. Was die Welt schuldig nennt?
Külpe. Mutterschaft.
Mühlau. Sie sind gewandert hin und her.
Ortmann. Zu feig.
Perfall. Der Ehering.
Rosen. Ein Kampf ums Dasein.
Schirokauer. Junger Volk.
Schlicht. Leutnant d. R.
Seeger. Hirschkater.
Sewett. Die Eisrose.
Stilgebauer. Der Börsenkönig
Straß. Wundes Wild.
Strauß u. Torney. Lucifer.
Wrede. Das Liebesleben d. Menschen.

Obige Werke sind auch zum Kauf vorräthig.

E. Diezmann's
Buchhandlung u. Leihbibliothek,
Scheunenstr. 11.

LAGER VON WERKZEUGEN UND WIRTHSCHAFTS-GERÄTHEN

Baubeschläge
in grosser Auswahl und zu **billigen Preisen** empfiehlt

LAGER VON GEWEHREN REIT- UND JAGDGERÄTHSCHAFTEN

Johannes Mitschke,
Stahlwaaren- und Gewehr-Niederlage,
Magazin für Haus- u. Küchengeräte.
Herrenstrasse Nr. 11, **Riga.** Telephon Nr. 589.

Fachmännische Reparaturen
von
Schreibmaschinen aller Systeme.

Farbbänder und Kohlepapiere,
Vervielfältigungs-Apparate
und deren Zubehörteile.
Erstes Rigaer Schreibmaschinen-Büro
MAX KLACZKO,
Scheunenstr. 19. Telefon 1867.
Abschriften korrekt u. schnell.

Kragen Manschetten Oberhemden
in grösster Auswahl
empfiehlt
Moritz Lange
13 Kalkstrasse 13.

Englischer Damenschneider
Fritz Krascha,
Grosse Sünderstrasse Nr. 5, 1 Tr., vis à vis der Conditorei Reiner.
Anfertigung von **Pelzen, Mänteln, Jackets, Kostümen, Haus-** und **Gesellschafts-Kleidern. Moderne Plüsche** und **Confections-Stoffe!**
Saubere Arbeit! Moderner Schnitt!

Gute kernige Küchen-Butter
empfing in frischer Sendung
August Radsin,
Elisabethstrasse 10. Telephon 1785.

Riga, Hagensberger Park,
Bienenzucht-Ausstellung u. Honigmarkt
am 1., 2. und 3. September.
2. Sept.: Vorträge über Bienenzucht, Banket, am Abend Festball.
Das Ausstellungs-Comitée.

Stellen-Angeb.

Die Stelle eines
Landarztes
nebst einer **Landapotheke** ist einem **Arzte oder Provisor sofort zu vergeben.** Nähere Auskünfte bei der Bewershöfschen Gemeindeverwaltung per Stat. Kokenhusen, Riga-Oreler Bahn.

Einen Apothekergehilfen resp. jüngeren Provisor
(Christen) **sucht Apoth. P. Dutschken, Mitau.**

Der Rig. Kaufm. Verein
sucht für Stenographie-Kurse eine geeignete
Lehrkraft.
Offerten beliebe man im Vereinslokal abzugeben.

Tüchtiger
Herr und Dame
für Buchführung und deutsche Correspondenz für eine auswärtige Fabrik zum **sofortigen** Antritt **gesucht. Bedingung:** korrektes, selbständiges Arbeiten. Off. mit Gehaltsansprüchen und Zeugniß. Abschriften unter R. K. 7786 empf. d. Exp. der Rigaschen Rundschau.

Für ein hiesiges großes Stahlwaren-Geschäft ein **tüchtiger, routinierter**
Detailverkäufer
zum baldigen Antritt gesucht.
Refer. nebst Zeugnisabschr. sub R. F. 7781 Dauernd erbeten in d. Exped. der Rigaschen Rundschau.

Elektrotechn. Etablissement
Ampère
Jakobstraße 24.
Annahme von Lehrlingen und selbständigen Gehilfen.

Müllergeselle,
der Holzarbeit verst., **kann sich melden** Off. Parkstraße 1, in der Bude, E. E.

Ein nüchterner Artelschtschik
mit Salog wird zum **Verreisen nach Petersburg gesucht.** Meldungen erbeten Sadownikowstraße 45, Qu. 1.

Ein ordentlicher Junge
von 15—16 Jahren **kann sich melden** beim Goldschmiedemeister **Bernhard Jansohn,** gr. Neustraße Nr. 15.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
Bäckermeister **W. Thiel,** Theaterstr. 12.

Eine tüchtige
Verkäuferin
stattlicher Figur, redegewandt, der deutschen, russischen und lettischen Sprache mächtig, **wird** für ein Special-Geschäft **gesucht.** Off. sub „Dauernde Stellung" R. D. 7779 empf. d. Exp. d. R. Rundsch.

Eine tüchtige Köchin
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** vormittags zwischen 10 und 12 Uhr Alexanderstr. 18, 2 Treppen, Qu. 4.

Ein bestens empfohlenes
lettisches Mädchen,
das in gutem Hause gedient hat, kann sich zu sofortigem Dienstantritt **melden** Stadt, kl. Schulenstraße 2, II, neben dem Dom-Museum, zwischen 2 u. 6 Uhr.

Gut empfohlenes Mädchen,
das selbständig kochen kann, wird für Küche und Stube **verlangt** Matthäistraße 22, Q. 18, v. 10—12 Uhr.

Eine erfahrene, gutempfohlene
deutsche Kinderwärterin
für's Land gesucht. Anmeldung persönlich den 1. Sept. 9—10 Uhr Morgens und 3—5 Uhr Nachmittags Bastei-Boulevard Nr. 6, Qu. 7.

Stellen-Gesuche

Ein armer, gut erfahrener
Möbeltischler,
der lange Zeit an Rheumatismus krank gelegen hat, **bittet um Arbeit.** Reparaturen und Polieren von Möbeln und Instrumenten zu niedrigem Preise. Wolmarsche Str. 19, Qu. 16, parterre, vis-à-vis der Russ.-Balt. Waggonfabrik.

Eine deutsche junge Dame,
der drei Landessprachen mächtig, firm im Russischen, **bittet dringend um einen Platz** als Kassiererin, Verkäuferin oder für schriftliche Arbeiten. Off. u. R. R. 7747 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Mädchen (Lettin), das gut zu kochen versteht, **sucht Stelle** für Küche oder Stube und Küche. Adresse: Kirchenstraße № 37, Qu. 18.

Eine firme Köchin mit guten Attesten, **wünscht eine Stelle.** Albertstraße 9. In der Bude.

Eine firme Köchin
sucht Stelle. Kurmanowstr. 11, Qu. 17.

Firme Köchin mit prima Referenzen **wünscht eine Stelle,** auch als Hausaufseherin. Adresse: Hagensberg, gr. Lagerstraße 7.

Wohn.-Angebote

Pension u. Absteigequartier
M-lles Treymann-Richard,
Elisabethstraße 21, Qu. 1.

Majorenhof.
Winterwohnung von 4 od. 6 Zim., I. Etage, möbl., sauber, **ist zu vermieten** Johmenstraße Nr. 68. Näheres daselbst beim Dwornik im Hof.

Majorenhof.
Möbl. Winterwohnung v. 3 Zim. **ist zu vermieten** Theaterstraße 43.

Kinderlosen vermiete Wohn.
von 3 Zim., Entree, Küche u. Veranda, 1 Treppe hoch, im Gartenhause, Preis 300 Rbl. jährlich. Jägerstraße 4, beim Schützengarten.

Vier möblierte Zimmer
werden einzeln, auch zusammenhängend, **vermietet** Todleben-Boulevard 2, Qu. 21.

2 möbl. Parterrezimmer
mit separatem Eingang u. ein Zimmer eine Treppe hoch mit voller Pension **werden vermietet** Kirchenstr. 10, Qu. 2, I.

Elegant möbl. Saal
nebst Schlafzimmer u. 2 einz. Zimmer, Fenster zur Straße, 2 Treppen hoch, sind **zu vermieten** Dorpaterstraße 35, Qu. 35.

Ein helles, warmes Zim.
mit separatem Eingang ist mit od. ohne Möbel **zu vergeben** Schulenstr. 32, Qu. 5.

Ein gr. unmöbl. Zimmer
mit sep. Eingang, Wasserleitung 2c. **ist zu vermieten** Säulenstraße 18, parterre, in der Gartenvilla „Lindenhof".

Ein helles, gut möbliertes Zimmer
(Aussicht zur Straße) wird an einen oder zwei Herren **vermietet** Romanowstraße Nr. 47, Qu. 8.

Wohn.-Gesuche

Wohnung v. 3 gr. Zimmern
in der Petersburger Vorstadt **gesucht.** Offerten unter R. H. 7783 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Verkäufe.

Aufbewahrung, Verpackung.
Möbeltransport
in d. Stadt von und nach allen Orten.
Kl. Schmiedestr. 2,
Ecke der Wallstraße.
E. Massalsky.

Eleg. Equipagen
werden im
Engl. Stall vermietet.
Jetzt
Alexanderstraße 16. Tel. 3314.

Eine kleine Materialbude
ist umständehalber billig zu verkaufen Gertrudstraße Nr. 14.

Dampfkessel,
stehend gebraucht, 3—4 Pferdekr., **wird zu kaufen gesucht.** Off. Parkstraße 1, in der Bude, E. E.

Ein altertümliches Pult,
das gleichzeitig als Bücherschrank dient, **wird verkauft** Alexanderstr. 49, Qu. 17.

Ein Pianino
(Fabrik Weise) von sehr schönem Ton **wird vermietet** Todleben-Boul. 2, Qu. 21.

Pianinos
wenig gebrauchte, **sind zu vermieten** Alexanderstraße № 26, Qu. 5.

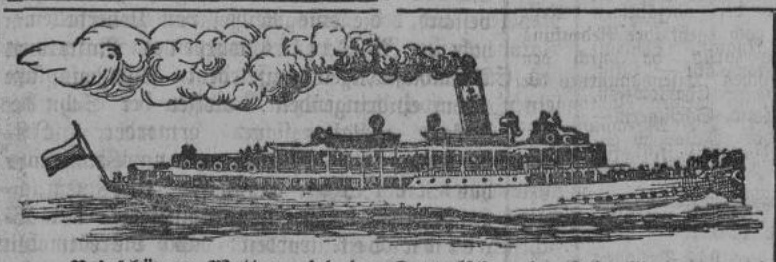
Eine gebrauchter, gut erhaltener
Stutzflügel
(Becker) **wird billig verkauft** Hagensberg, Schlockische Straße 21a.

Ia. Press-Butter
empfiehlt billig **A. Sigmont,** Marienstraße Nr. 14, im Laden.

Gutes Kochobst
ist zu haben Alexanderstraße Nr. 51 beim Dwornik.

„Für Feinschmecker"
Topfeinste Meiereibutter
vom Faß
42 Kop.
Dänische Butterhandlung
gr. Münzstraße 3, Telephon 3382.

Telephon 830.
Klukwa-Kwass
alkoholfrei
10, 15 oder 20 Fl. für 1 Rbl. frei Haus Riga
Baltica
Matthäistrasse 49.



Bei schönem Wetter wird der Doppelschrauben-Schnelldampfer
„CONDOR"
an den nächsten Sonntagen
Hafenrundfahrten
arrangiren. Das Schiff wird durch die **große Düna** bis zur **Glockenboje** auf das **Meer hinaus** fahren und dann durch den **Mühlgraben** und die **Rothe Düna** nach **Riga** retourniren. Den Mitfahrenden wird bei diesen Vergnügungsfahrten die Möglichkeit geboten, die großen Bauten kennen zu lernen, die im Laufe der letzten Jahre im und am Hafen entstanden sind. Zur weiteren Unterhaltung wird
Musik
spielen. Abfahrt von **Riga** um **10** Uhr Vormittags und **2** Uhr Nachmittags. Fahrtdauer circa 2½ Stunden. Billets à **50** Kop. pro Person, Kinder und Schüler à **25** Kop.

Das Pianoforte- u. Harmonium-Mag.
O. Lœwicke,
Riga, Marstallstr. 16, Telephon 2778,
empfiehlt
ausländische Pianinos
berühmter ausländ. Fabriken in Ebenit Nußholz u. Mahagoni v. Rbl. 350.
Flügel und Pianinos zur Miete.

Mühlgrabener Park.
Sonntag, den 2. September a. c.:
Großer athletisch-humoristisch. Abend
Mitwirkende:
1) Der St. Petersburger weltberühmte Athleth Enrico Marly (E. P.).
2) Der berühmte Oesterreichische Drahtseiltänzer und Athleth W. Rosenberg.
3) Der Kunstradfahrer K. Mihtoling.
4) Kouplets vorgetragen vom Kouplettisten K. Brihwneek.
5) Gesang. Fräulein Sch. und L.
6) Musik der Rig. Freiwill. Feuerwehr-Kapelle, unter Leitung des Herrn Fr. Butti.

Beginn der Musik 3 Uhr nachm., der Vorstellung 5 Uhr nachm.
Vor und nach den Vorträgen
Tanz.
Entrée (inkl. Wohlt.-St.) **35** Kop., reservierte Plätze **50** Kop.
Abgang des letzten Augsburger Dampfers von Mühlgraben nach Riga **um** ½12 Uhr nachts.

Niederlage der Ferma
Altmocken
Antonienstrasse 8,
empfiehlt vom **1. September** ab im neuen Geschäft im Nebenhause
Diverse Wurstwaren
„ **Aufschnitt**
„ **Käse**
„ **Butter**
„ **Eier**
„ **Obst**
„ **Gemüse**
„ **Geflügel**
„ **Wild**
„ **Fische, lebende**
tägl. frisches **Hausgebäck, Milch, Kaffeeschmand, Schlagschmand, Saurenschmand, Käsemilch** u. s. w.
Für die beste Waare, Bedienung und Sauberkeit werde mir die grösste Mühe geben.
Wilh. Konow.

Riga-Arensburg-Moonsund-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff
„Imperator Nikolai II"
Capt. C. Wolter.
Sonnabend, d. 1. Sept., 3 Uhr.
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga — Stettin.

Dampfer
„Ostsee"
Kapt. **Breidsprecher.**
Sonnabend, d. 1. September,
präcise 12 Uhr mittags.
H. Lærum.

Kragen, Manschetten und Vorhemde
„Universal"
aus **Leinwand** mit Compositionsmasse weiss u. bunt, mit der Schutzmarke **Schildkröte** halten bei täglichem Gebrauch mehr als **zwei Jahre** aus. **Keine Ausgaben für Waschen und Plätten! Stets rein u. neu!** (Keine Gummiwäsche) Kataloge kostenlos.
Alleinverkauf in Riga:
Wäsche-Magazin „Universal",
Alexanderstrasse 32.

Für Feinschmecker
ist **Mittagstisch zu haben** Gertrudstraße 35, Qu. 3, 1 Tr. hoch.

Stadt-Theater.
Freitag, den 31. August 1907, 7 Uhr. Große Preise. **Die Walküre.** Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.
Sonnabend, den 1. September c., 7½ Uhr. Kleine Preise. **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten v. Boieldieu.
Sonntag, den 2. September 1907, nachm. 2 Uhr. Kl. Preise. **Husarenfieber.** Lustspiel in 4 Akten von E. Kadelburg u. A. Skowronnek.
Abends 7½ Uhr. **Die Königin von Saba.** Gr. Oper in 4 Akten von C. Goldmark.

Verloren ein Schlüsselbund
enthaltend einen gemerkten Schlüssel 691. Wo abzugeben sagt die Expedition der Rigaschen Rundschau. [7784]

Verlaufen
hat sich ein **weißer Forterrier** mit regelmäßig gezeichnetem, schwarzbraunem Kopf. Gegen Belohnung abzuliefern Kalkstraße Nr. 23, Qu. 2.

Volksküche, Riesingstraße.
Sonnabend, den 1. September: Kalbssuppe, Rigaer Klops, Grütze mit Speck, Kaffee, Tee, Milch.

formen ist die Herabsetzung des Briefportos von fünf Cents im Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und den durch direkten Schnelldampferdienst mit Amerika verbundenen europäischen Ländern, also mit Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien und Italien. Eine weitere Reform betrifft die Einführung von Retourbriefmarken zum Preise von zwei Cents sowie von Universalpostanweisungen, die überall einkassiert werden können. Alle diese Reformen werden am 1. Oktober ins Leben treten.

— **Handelsdepeschen.** Bjelostok, 29. August. Da die Annahme von Gütern auf der Grenzstation Grajewo eingestellt ist, haben sich auf der Station Bjelostok der Polessjer Bahn 500 Waggons Getreide, die für das Ausland bestimmt sind, angesammelt. — Biisk, 30. August Am Oberlauf des Katunj sind große Asbestlager entdeckt.

— **Vom Warschauer Geldmarkt.** Das Verlangen nach Bargeld auf Rechnung der örtlichen und provinziellen Handels- und Industrieunternehmungen nahm größere Dimensionen an. Da die Bankinstitutionen aber außerdem noch Vorbereitungen zur Bezahlung der Zuckerakzise, sowie der Zucker-Dividende zu treffen haben, so ist die Lage des Geldmarktes im Allgemeinen eine gedrückte. Der Zinsfuß ist denn auch, angesichts des reichlich vorhandenen Wechselmaterials, im Steigen begriffen. Die Zahlungsfähigkeit läßt nichts zu wünschen übrig.

pta. **Freiwillige Flotte.** Der Ministerrat hat in seiner Sitzung vom 28. August kein Hindernis darin gefunden, daß der freiwilligen Flotte das Recht verliehen wird, für eine Tour 2 ausländische Dampfer zu befrachten, zum Transport von Donezkohle aus Mariupol nach den Häfen des Baltischen Meeres.

— **Geschäftsresultate.** Die Libauer Aktiengesellschaft ehem. „Oelmühle von Kieler" hat im abgelaufenen Geschäftsjahre eine Bruttoeinnahme von 954,065 Rbl., bei Ausgaben im Betrage von 689,203 — mithin eine Einnahme von 264,861 Rbl. zu verzeichnen. Von dieser Summe wurden abgeschrieben: zum Tilgungsfonds 101,085 Rbl. und zum Reservekapital 13,243 Rbl. Von der restierenden Summe 150,532 gelangten zur Auszahlung für Staatssteuern 11,429 Rbl., für Tantièmen 11,415 Rbl., Dividende 120,000 Rbl., endlich Vortrag für das nächste Operationsjahr 7687 Rbl. Somit erhalten die Aktionäre 5 Prozent vom eingezahlten Kapital 2,400,000 oder 500 Rbl. pro Aktie von 10,000 Rbl. Ebensoviel wurde im Vorjahre gezahlt, obgleich in demselben der Reingewinn nicht ganz so groß war wie im letzten Geschäftsjahre.

— **Ein Gesuch des Wladiwostoker Börsenkomitees** um Herabsetzung der Eisenbahntarife für den Transport von Fischen aus dem Amur- und dem See-Gebiet nach der Mandschurei, Sibirien und dem europäischen Rußland ist vom Minister für Handel und Industrie der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft zur Beschlußfassung vorgelegt worden. In seinem Gesuch weist das Komitee darauf hin, daß die Erleichterung der Bedingungen für den Landtransport von Fischen eine außerordentlich notwendige Maßnahme ist, welche die Entwickelung der Fischerei im Gebiet fördern und dazu beitragen könnte, das wirtschaftliche Leben des Amur- und des See-Gebiets zu heben. Auf eine baldige Entwicklung des Exports zur See ist nach Ansicht des Wladiwostoker Börsenkomitees nicht zu rechnen.

— **Von der Nishni-Nowgoroder Messe.** Ueber die Resultate der am 25. Aug. offiziell geschlossenen Messe verlautet, daß sie im Vergleich mit der vorjährigen Messe einen günstigen Verlauf nahm; doch geht ihre Bedeutung gegen frühere Zeit immerhin stetig zurück, da durch den fortschreitenden Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes der Handelsverkehr sich nicht mehr wie im vorigen Jahrhundert vorzugsweise in Nishni konzentriert. Die Abrechnung verlief befriedigend, Kredit wurde nicht mehr auf 12 Monate erteilt, sondern meist auf nur 3—4 Monate. Bedeutendere Zahlungseinstellungen kamen nicht vor; die Zahl der Wechselproteste dagegen überstieg die des vorigen Jahres einigermaßen.

— **Zweite 5-prozentige Prämienanleihe vom Jahre 1868.** Die planmäßige 83. öffentliche Amortisationsziehung der Billete dieser Anleihe findet Sonnabend, den 1. (14.) September, Nachmittags 2 Uhr, in der Staatsbank statt. Zur Rückzahlung werden in dieser Ziehung ausgelost 274 Serien, enthaltend 13,700 Billette. Eine Gewinnziehung findet den Bedingungen der Anleihe gemäß am genannten Tage nicht statt.

— **Drei Varianten der projektierten Amureisenbahnlinie** in Ostasien. Das Blatt Sibir weiß nach dem Bericht der von den Tracierungsarbeiten im fernen Osten heimkehrenden Ingenieure folgendes über die drei Projekte zu berichten, die hinsichtlich der Richtung der projektierten Amurbahn ausgearbeitet worden sind:

Das erste Projekt stellt den allerkürzesten Verbindungsweg dar. Der Fluß Amur wird von der Linie an zwei Stellen geschnitten, verlangt also den Bau zweier gewaltiger Eisenbahnbrücken und führt die Eisenbahnlinie auf einer Strecke von 80 Werst durch chinesisches Gebiet. Von der letzten Brücke ab, führt die Linie direkt auf russischem Gebiet bis zur Stadt Blagoweschtschensk selbst.

Das zweite Projekt sieht eine mittlere Länge der Linie vor, führt die Bahnstrecke über den Fluß Seja und an zwei Stellen über den Strom Amur, verlangt also den Bau von 3 großen Eisenbahnbrücken, durchschneidet chinesisches Territorium auf blos ca. 5 Werst Entfernung und führt ebenfalls auf Blagoweschtschensk hinaus. Dieses Projekt soll Aussicht auf Bestätigung haben.

Das letzte, dritte Projekt führt die Bahnstrecke nur einmal über den Amur und läßt die Linie auf der ganzen Strecke auf russischem Gebiete gehen, geht aber auf 150 Werst an der Stadt Blagoweschtschensk vorüber.

Eine Bestätigung eines dieser 3 Projekte ist nicht vor dem Februar nächsten Jahres zu erwarten. Die Arbeiten selbst könnten also erst im nächsten Frühjahr begonnen werden.

— **Die Gerüchte betr. die Liquidation der Transportgeschäfte der Petersburger Kompagnie „Nadeshda"** zirkulieren, so schreibt die Torg. Prom. Gaz., fortgesetzt, besonders in der Provinz, wobei sie mitunter völlig unwahrscheinliche Formen annehmen. So wird dem genannten Blatt aus Astrachan geschrieben, daß das Dampfschiffahrtsunternehmen der Gesellschaft von den Angestellten der Firma erworben wird, die dabei von Moskauer Kapitalisten unterstützt werden. Wie bekannt, hat im März c. die Generalversammlung der Aktionäre der „Nadeshda" die Verwaltung beauftragt, Verhandlungen wegen Verkaufs der Kaspi-Flotille anzuknüpfen, von der Wolga-Flottille war dabei garkeine Rede; der Verkauf der Kaspi-Flottille sollte zur Erweiterung der Operationen der Gesellschaft und speziell der Dampfschiffahrt auf der Wolga dienen. Auch die Gerüchte wegen Anteilnahme der Angestellten an der Erwerbung der Dampferflotten sind, wie aus der Torg. Prom. Gaz. zu ersehen, unrichtig.

— **Vom Gummimarkt.** Aus Liverpool wird der Konsular-Korrespondenz geschrieben: Seit Monaten bewegt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Para- und Plantagengummi, die im Preise um 10 Prozent gefallen waren, haben im Juni hiervon die Hälfte eingeholt. Seit dem 15. Juli fanden fast gar keine größeren Abschlüsse statt: immerhin halten sich die Preise, woraus geschlossen wird, daß die Ware sich in soliden Händen befindet. Ueber die Zukunft des Marktes sind die Ansichten sehr verschieden. Während einerseits behauptet wird, daß Kautschuk demnächst zu noch billigeren Preisen erhältlich sein wird, bilden sich anderseits fortwährend neue Gesellschaften behufs Ausbeutung von Kautschukplantagen, da die bisherigen finanziellen Resultate der schon bestehenden Gesellschaften sehr günstige sind. Selbst im Staate Para beginnt man bereits Gummipflanzungen zu errichten. Unter solchen Umständen wird die Frage immer häufiger, ob nicht die Gefahr einer Ueberproduktion, beziehungsweise eines heftigen Preisfalles besteht. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß bis jetzt die Produktion kaum der Nachfrage genügen konnte und daß, falls selbst ein Preisfall eintreten sollte, Kautschuk in vielen Industrien Verwendung finden würde, wo er bis jetzt eben nur deshalb nicht verwendet wurde, weil der gegenwärtige Preis ein zu hoher ist. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Mehrzahl der Gummiplantagen erst zwei bis drei Jahre alt ist, und daß es sieben Jahre währt, bis die Pflanze das richtige Quantum erzeugt. Tatsächlich haben die Pflanzungen in Ceylon und in den benachbarten malayischen Staaten im Jahre 1906 ein Quantum von 500 t, mithin nur 3/4 Prozent der Weltproduktion (68,000 t) ergeben.

— **Nach Frauenhaar** herrscht lebhafte Nachfrage in London, wie eine Anfrage des Handelsministeriums beim Moskauer Börsenkomitee besagt; die bisher aus China bezogenen Zöpfe befriedigen nicht mehr, da dieses Haar nicht fein und elastisch genug sein soll.

— **Die amerikanische Ernte.** Aus Washington wird gemeldet: Das Ackerbaubureau schätzte den Durchschnittsstand von Frühjahrweizen auf 77,1 Prozent, von Mais auf 80,2 Prozent, von Hafer auf 65,5 Prozent und von Gerste auf 78,5 Prozent.

— **Fusion in der deutschen Zellstoffindustrie.** Wie verlautet, finden demnächst Vorbesprechungen statt, die eine eventuelle Fusion der Zellstoffabrik Waldhof (Stammunternehmen des Pernauer Werkes) und der Zellstoffabrik Tilsit zum Ziele haben. Die Zellstofffabrik Waldhof arbeitet mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark. Im Laufe dieses Jahres wurde das Aktienkapital zwecks Umbau und Vermehrung des Waldbesitzes um drei Millionen auf die genannte Summe erhöht. Die Gesellschaft verteilte von 1894 bis 1905 je 15 Prozent Dividende. 1905 und 1906 20 und 25 Prozent. Der Kurs der Aktien, die auch in Frankfurt und Mannheim notiert werden, war am 10. September 1907 337,90 Prozent. Die Zellstoffabrik Tilsit, die im März ihr Aktienkapital zum Zweck der Vergrößerung ihrer Fabrikanlagen von drei auf fünf Millionen Mark erhöhte, verteilte 1905 eine Dividende von 13 1/2 Prozent, 1906 von 20 Prozent.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde.

Bei Tomsk wurden unweit von der Station Ssudschenka im Hause von Michelsohn der Verwalter der Michelsohnschen Gruben Taurschinski dessen Gemahlin, eine sechszehnjährige Tochter und der 14jährige Sohn ermordet. Im Gouvernement Jelissawetgrad hielten die Bauern über 12 des Pferdediebstahls verdächtige Banditen ein Lynchgericht ab, wobei einer der Ergriffenen getötet, mehrere andere stark verprügelt wurden. Bei Kielce wurde eine Räuberbande verhaftet, die aus 3 aus Sibirien entflohenen Sträflingen bestand, die eine Reihe von Ueberfällen verübt haben. In Tiflis wurden am Morgen in einem Trambahnwagen auf dem Bahnhofsplatze von einem eindringenden Banditen der Sohn des Apothekers Babanossow ermordet. In der Niederlassung Ssaguramo, unweit Tiflis, ist das Reichsratsmitglied, Fürst Tschawtschawadse auf seinem Gute tödlich verwundet worden; auch die Gemahlin des Fürsten wurde verwundet. In Jekaterinodar wurde der Pristawsgehilfe Bonjak bei der Verteidigung gegen einen Banditen, den er erschoß, tödlich verwundet. In Archangelsk wurde ein Revieraufseher auf der Straße schwer verwundet. In Lodz wurde der Direktor der Schlösserschen Manufaktur, der aus der Stadt Oserkow eingetroffen war, von Bewaffneten überfallen und um 100 Rubel beraubt.

Kischinew. Im Drug, der Zeitung des Antisemitenhäuplings Kruschewan beginnen, wie wir im Herold lesen, mitten im Text allerlei geheimnisvolle verabredete Zeichen zu erscheinen.

Perm. Der Exdeputierte der zweiten Reichsduma, der Geistliche Kolokolejkow, welcher bekanntlich laut Urteilsspruch des Permschen Eparchialgerichts seiner geistlichen Würde entkleidet worden ist, hat, wie die Russij berichtet, sich mit einem Schreiben an das Permsche Konsistorium gewandt, in dem er erklärt, daß er seiner Ueberzeugung nach sich nicht für gebunden erachtet, den Spruch des Konsistoriums zu erfüllen und in dieser Angelegenheit ein Urteil des Geschworenengerichts erwartet, dem er sich fügen würde.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 30. August. Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am 28. August kein Hindernis gefunden, den Vorschlag des Handelsministeriums zu realisieren, d. h. den Konvikt des Petersburger Polytechnischen Instituts zu schließen und seine Räumlichkeiten während dieser Zeit für Lehrzwecke des Instituts zu benutzen.

Moskau, 30. August. Im Dorfe Iljinskoje auf dem Gute der Großfürstin Jelisaweta Feodorowna sind die Hofsgebäude und die Meiereien niedergebrannt und über 2000 Tschetwert Hafer und das Besitztum der Angestellten sind verbrannt.

Warschau, 30. August. In der Nacht stieß auf der Station Selenez der Petersburg-Warschauer Bahn eine Lokomotive, die aus Malkin gekommen war, mit einem Warenzuge zusammen; 3 Waggons wurden zertrümmert, so daß ein Geleise versperrt ist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Heute traf auf der Durchreise nach Petersburg der serbische Kronprinz Alexander ein, um mit dem Schnellzug weiter zu reisen.

Odessa, 30. August. In den letzten drei Tagen haben die Ueberfälle und Mißhandlungen auf den Straßen vollständig aufgehört. — In der Meschtschanskaja wurde ein Agent der Detektivabteilung durch einen hinterrücks abgegebenen Schuß schwer verwundet; die Kugel drang durch den Nacken und verletzte ein Auge.

Perm, 30. August. Der Laborant des Kasaner bakteriologischen Institutes Doktor Berdnikow, der ozoniertes elektrolytisches Wasser von Kobjak untersucht hat, hat dem Erfinder des Wassers in Perm offiziell mitgeteilt, daß eine zweiprozentige Lösung seines Wassers im Verlaufe von 5 Minuten die dem Organismus eines an der Cholera Gestorbenen entnommenen Choleravibrionen absolut tötet.

Tomsk, 30. August. Eine Kosakenpatrouille erreichte die Banditen, die den Zug auf der Tomsker Zweigbahn beraubt hatten, etwa 25 Werst von der Stadt; bei der sich darauf entspinnenden Schießerei wurde der Führer der Bande erschossen. Man fand bei ihm eine Reisetasche mit 34,000 Rubel und einen Browning. Die Bande ist mit Militärgewehren bewaffnet; die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Hongkong, 12. September. (Reuter.) Nachrichten aus Jumoz (?) zufolge, hatten die Kaiserlichen Truppen einen Zusammenstoß mit den Rebellen und schlugen sie in die Flucht. Die Rebellen verloren über 100 Mann, etwa 20 von ihnen wurden gefangen genommen. Zum Schutz der Missionäre sind von den chinesischen Behörden die entsprechenden Maßnahmen getroffen worden.

Tokio, 12. September. (Eigenbericht.) Die Presse hat die russisch-japanischen Verträge freundlich aufgenommen und konstatiert mit Vergnügen die Vollständigkeit des Schutzes der Handelsinteressen. Die Zeitung Jiji Shimpo nennt die Verträge ein Glück für beide Mächte, es erübrige nur den Handel auf den festgesetzten Grundlagen zu entwickeln. Die Zeitung Kokumin hält die Verträge für ein Unterpfand des Friedens. Die Zeitung Nichi Nichi fordert von der Regierung, sie möge die Verträge so schnell wie möglich in der Praxis verwirklichen.

Casablanca, 12. September. (Reuter.) Bei einer Rekognosszierung schlug General Drude, unter dem Schutze des Nebels und indem er die Vorteile des Terrains ausnutzte, den Feind in die Flucht. Die Fliehenden wurden von der Artillerie und von den Geschützen des Kreuzers „Gloire" beschossen, deren Feuer überaus wirksam war. Die französischen Truppen hatten einen Toten, zehn Mann wurden verwundet.

Cholera.

Nishni-Nowgorod, 30. August. An der Cholera sind neuerdings 10 Personen erkrankt, wovon 4 verstarben. Im Gouvernement erkrankten 152 und starben 64. — Astrachan, 30. August. An der Cholera sind 50 Personen erkrankt und 23 gestorben, in den Kreisen sind 21 erkrankt und 10 gestorben. — Ssimbirsk, 30. August. In Syzran sind im Eisenbahnkrankenhause 3 und in der Landungsbaracke 2 Cholerakranke untergebracht worden und an Cholera gestorben ist eine Frau. — Jelsawetpol, 30. August. Auf dem Bahnhofe sind 2 Cholera-Fälle mit tödtlichem Ausgang konstatiert worden.

Letzte Lokalnachrichten.

Im Wöhrmannschen Park findet morgen das Benefiz der Mitglieder der Musikkapelle des Malojaroslawschen 116. Regiments statt. Außer einem Konzert, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Loginow, wird Illumination des Gartens und ein Tanz im Saal geboten. Wir wünschen den braven Mitgliedern der Kapelle, die während des ganzen Sommers zur Unterhaltung des Publikums ihr Bestes getan haben, recht zahlreichen Besuch zu ihrem Ehrenabend! Die Kapelle spielt nur noch bis zum 5. September c. und wird dann durch eine andere ersetzt.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 31. August 1907.

Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	45,72	B. 45,47	G.
London 3 M. d. pr. 10 Pf. St.:	93,85	B. 93,35	G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,36	B. 37,16	G.
Berlin Checks	46,35	B. 46,10	G.
London „	94,90	B. 94,40	G.
Paris „	37,73	B. 37,53	G.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Petersburg, Freitag, 31. August. 1 Uhr 10 Min.

Wechsel-Kurs London Check	94.92 1/2
„ Berlin „	—.—
„ Paris „	37.74
4proz. Staatsrente	70 3/8 Geld
I. Prämienanleihe	354 1/2
II. „	250 1/2
Adelslose	216 1/2
Russische Bank für ausw. Handel	320 Geld
St. Petersb. Intern. Handels.	372 Geld
Kolomna Maschinenfabrik	432 Geld
Russisch-Baltische Waggonfabrik	345 Geld
Phönix	183
Waggonfabrik „Dwigatel"	58
Donez-Jurjewka	98

Tendenz: fest, aber still.

Schlußkurse.

	Geld.
I. innere Prämienanleihe	355 1/2
II. „ „	250 1/2
Adelslose	216 1/2
Russenbank	321
Kommerzbank	—

Fons- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Riga, 31. August 1907.

	Geld. Rbl.	Brief Rbl.
Fonds in Kreditvaluta:		
*5proz. 5. Instript. v. 1854 (1. April, 1. Okt.)	—	—
5 „ Prämienanl. 1. Emission von 1864 (1. Januar, 1. Juli)	347	357
5proz. Prämienanl. 2. Emission v. 1866 (1. März, 1. September)	244	254
5proz. Prämienanleihe der Reichsadels-Agrarbank v. 1890 (1. Mai, 1. November)	211	221
*3 1/2proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. November	—	—
4proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Mai, 1. November)	—	—
4proz. Pfandbriefe d. Bauer agrarbank (1. Jan. 1. Juli)	—	—
*3 8/10 proz. Konversions-Obl. der Bodenkredit-Pfandbriefe (1. Januar, 1. Juli)	—	—
4proz. Staatsrente v. 1894 (1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember)	70	71
*5proz. Innere Anleihe von 1905	—	—
*4 1/2proz. Russ. Staatsanleihe von 1905	—	—
*5 „ „ „ „ 1906	86 3/4	87 3/4
Hypothekarische Werte:		
4 1/2proz. Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	87
4 1/2 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	—	87
4 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	76 1/2	—
5 1/2 proz. Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	87	—
4 „ Kurl. Pfandbr. (12. Juni, 12. Dez.)	77	—
5 1/2 „ Rig. Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	95
5 „ do „ „ „ alte	—	92
4 „ do „ „ „ neue	—	92
4 1/2 „ do „ „ „	—	85
4 1/2 „ Kurl. „ „ „	—	—
4 1/2 „ St. Petersb. „ „	—	78
5 „ Livl. Stadt-Hypothek.-Ver.-Pfandbr.	—	—
Stadtanleihen:		
4 1/2proz. Obligationen der Stadt Riga (1. Mai, 1. November	—	86

*) Frei von der 5prozentigen Kuponsteuer.

Berlin, 12. Sept. (30. Aug.). (Schlußkurse.)

		Tags vorher
Auszahlung Petersburg	215 75	215 77
8 T. auf Petersburg	— —	— —
8 T. „ London	20 45	— —
3 M. „ „	20 25	— —
8 T. „ Paris	81 35	— —
2 M. „ „	80 85	— —
Russ. Kred.-Bill. 100 Rbl. pr. Kasse	216 45	216 30
4% konsol. Anleihe 1889	— —	— —
4% Russische Rente v. 1894	70 00	70 00
4 1/2% russ. Anleihe v. 1905	91 50	91 40
Aktien: St. Petersb. Intern. Bank	— —	— —
„ Diskontobank	158 00	158 50
„ Russ. Bank f. ausw. Handel	128 30	128 30
„ Berliner Diskonto-Gesellschaft	169 50	168 50
Privatdiskont	5 %	5 %

Tendenz: fest.

Berlin, 12. Sept. (30. Aug.).

		Tags
Weizen: flau.		
„ per September	218 1/4	224 3/4
„ „ Oktober	218	221 1/4
Roggen: flau.		
„ per September	201	203 3/4
„ „ Oktober	196 3/4	199 1/4
Hafer: matt.		
„ per September	169 3/4	172
„ „ Oktober	166 3/4	168 1/4

Amsterdam, 12. Sept. (30. August.)

		Tags vorher
London à vista	— —	— —
Privatdiskont	4 9/16 %	4 14/16 %

Tendenz: fest

Paris, 12. Sept. (30. August.)

London à vue	25 140	25 150
Auszahlung Petersburg	264 00b.	264 25b.
3% Französische Rente	94 90	94 62
4% Russische Goldanleihe 1889	74 00	73 50
3% „ Anleihe 1891/1894	61 70	61 50
Privatdiskont	3 7/16 %	3 7/16 %

Tendenz: fest.

London, 12. Sept. (30. August.)

2 3/4% Konsols	82 7/16	82 3/16
4% Russ. Konsols 1889	75	74
Silber in Barren pro Unze	31 6/16	31 4/16
Privatdiskont	4 %	4 1/16 %

Tendenz: fest.

New-York, 12. Sept. (30. August.)

Weizen: fest.		
„ roter, Winterweizen loco	104 5/8	102 7/8
„ „ „ „ Sept.	104 3/8	103 1/8
„ „ „ „ Dez.	107 1/8	106 3/8
Mais: fest.		
„ Old mix. pro Sept.	71 1/4	—
„ „ Dez.	69 1/2	69 3/4

Wetterprognose für den 1. September

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)

Bei Beginn des Druckes noch nicht eingetroffen.

Eingekommene Schiffe.

1450 Engl. D. „Hilda", J. Irvine, von Swansea via Danzig mit Stückgut an E. H. Rustad.
1451 Dän. D. „Riberhuus", H. Bönnelykke, von Kopenhagen mit Stückgut an P. Bornholdt u. Ko.
1452 Norw. D. „Bauta", L. Apold, von Kolberg mit Ballast an E. H. Rustad.
1453 Norw. D. „Hafursfjord", T. Middelthou, von Grangem. mit Kohlen an P. Bornholdt u. Ko.
1454 Deutsch. Schlepp. „Telegraph", J. Giese, von Pernau an R. Schneider.
1455 Deutsch. Leichter „Reichsbote", J. Lüdders, von Pernau leer an R. Schneider.
1456 Engl. D. „Axinite", D. Maccormick, von Stettin mit Ballast an Jos. S. Langford u. Ko.
1457 Engl. D. „Ennismore", G. Hadden, von Grangem. mit Kohlen an J. C. Jessen und Helmsing und Grimm.
1458 Russ. D. „Imp. Nikolai II.", Wolter, von Petersburg mit Gütern an die Rig. Dampfsch.-Ges.
1459 Russ. D. „Hurricane", Schmidt, von Reval mit Ballast an die Rig. Dampfsch.-Ges.
1460 Russ. 3 M. G. Sch. „Neptun", Quell, von Burntisl. mit Kohlen an A. Wirckau und E. Reimann.

Wind: SW. Wassertiefe: Seegatt u. Hafendamm 25'5", Exporthafen und Alt-Mühlgraben 24'5", Neu-Mühlgraben 23'5", Stadt 22'5".

Ausgegangene Schiffe.

1419 „Buhlin", Dunkel, mit Holz nach England.
1420 D. „Mar Negro", Corrons, mit Holz nach Bordeaux.
1421 „Sirius", Quell, mit Holz nach Schottland.
1422 D. „Frisia", Nielsen, mit Holz nach Gent.
1423 D. „Olaf", Podersen, mit Holz nach England.

Carl Berg, Maassgeschäft für feine Damen- u. Herren-Garderoben, empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtl. Herren-Garderoben, sow. Damen-Jacken- u. -Mänteln, Damen-Costümen, Damen-Reitkleidern etc.
Eleganter Schnitt • reelle Bedienung • billigste Preise.
Theaterstrasse 1. Telephon 1574. Lager in- u. ausländischer Stoffe. Bestellungen werden auch mit zugebrachten Stoffen angenommen.

Vermischtes.

— **Vom englischen Parnaß.** Dem Zuge unserer reklamedurstigen Zeit folgend, veranstalten neuerdings einige Londoner Zeitungen und Wochenschriften sogenannte „Limerick-Preisausschreiben". Diese stellen die Aufgabe, zu vier gegebenen Verszeilen eine fünfte hinzuzudichten. Wer nach dem Urteil der Preisrichter die beste Ergänzung liefert, ist Sieger. Die Preise bestehen nach der „Köln. Ztg." in Geld und werden auf die einfachste Weise aufgebracht; jeder Teilnehmer muß seiner Sendung einen kleinen Betrag, gewöhnlich einen Sixpence beifügen, und der dadurch gesammelte Betrag wird, nachdem die Zeitung für ihre Mühewaltung einige Prozent abgezogen hat, unter die tüchtigsten Versschmiede verteilt. Nebenher hat die Zeitung den Vorteil, daß der Bewerber eine Nummer kaufen muß, um den gedruckten vier Versen die Ausbeute seines Pegasusrittes anzukleben. Als Pegasus genügt die lahmste Schindmähre, denn gegenüber den meisten Dichtungen sind die unserer Klapphornverse Muster an Witz und Geist. In freier Uebersetzung ein Beispiel:

Ein lust'ger Ehemann namens Kraus
Kehrt eines Abends spät nach Haus;
Sein Weib keifte sehr:
Wo kommst Du nur her —

Der geneigte Leser hat nun dieses häusliche Drama durch einen auf die beiden ersten Zeilen reimenden Schlußsatz zu ergänzen, der, wie es in einer Ankündigung heißt, einen „möglichst eigenartigen Gedanken" enthält, etwa: „Und prügelt' ihn durch, o Graus!"

Andere geschäftliche Unternehmen haben sich den Zeitungen angeschlossen, so setzt z. B. eine Teefirma Preise auf Limericks aus und legt Zettel mit Anfängen von „Gedichten" ihren Paketen bei, betreibt also mit den poetischen Ergüssen außerdem Reklame für ihre Ware.

Es handelt sich bei den Limericks nicht, wie man annehmen könnte, um kleine Summen. Die Postbehörden haben innerhalb eines Monats über eine Million Sixpence-Postanweisungen ausgegeben, so daß sie Mühe hatten, allen Ansprüchen zu genügen. Die einzelnen Preise belaufen sich nicht selten auf 2000 Schillinge, ja in einem Falle betrugen die zehn ersten Preise je 5000 Schillinge. Nicht mit Unrecht wird gegen die Limerick-Wettkämpfe eingewandt, daß sie ein Glücksspiel und von den verbotenen öffentlichen Lotterien nur soweit verschieden seien wie ein buntes Osterei von einem Hühnerei. Um die fehlende Zeile zu dichten, bedarf es bei dem stumpfsinnigen Inhalt der Strophe weder besonderer Findigkeit noch literarischen Geschmacks, nicht einmal eines äußerlichen Reimtalents, manche Zeitungen stellen sogar eine Menge Reime zur Auswahl. Wenn auch bestimmte Richter eingesetzt sind, um die vielen tausend Verse zu sichten, so ist doch, selbst wenn die Richter, von denen merkwürdigerweise noch keiner in eine Irrenanstalt gebracht worden ist, gewissenhaft alle Sendungen lesen, kein Zweifel, daß das Ergebnis Sache des Zufalls ist. Immerhin ist die Schädigung des einzelnen Spielers so unbedeutend, daß von einem polizeilichen Eingreifen noch nicht die Rede gewesen ist, zumal da die Zeit und schwindendes Interesse die Frage von selbst lösen werden. Einstweilen sollen noch viele Leute von einem leisen Limerick-Verfolgungswahn besessen sein; in dem Hämmern und Knattern der Eisenbahn, im Stampfen und Rasseln der Kraftwagen, im Geklapper der Pferdehufe hören sie den Rhythmus der Verse. Auch die Geistlichkeit hat sich schon mit dieser Versmacherei beschäftigt. In einer Londoner Kirche verkündete ein Pastor, daß die Leidenschaft für Limericks zum Spiel, zum Diebstahl und zum Gefängnis führe. Wenn unter der Zuhörerschaft ein räudiges Schaf sich befinde, das durch solchen Frevel Geld gewonnen habe, so möge es den Sünderlohn im Klingbeutel niederlegen, eine Mahnung, die unterdrücktes Gekicher hervorrief. Auch das „Sunday School Chronikle" greift die Limericks an, die gänzlich entsittlichend wirkten. Sind sie wirklich kein harmloses Vergnügen?

— **Durch das Sprungtuch gerettet.** Eine aufregende Szene spielte sich Montag Nachmittag vor dem Hause Rosenthaler Straße 11/12 ab. Im Angesicht einer großen Menschenmenge wollte, wie der Lok.-Anz. berichtet, eine dort wohnende russische Studentin, vom Verfolgungswahnsinn befallen, von einem Fenster des dritten Stockwerks auf die Straße springen. Vor einigen Tagen hatte sie in einer Pension des genannten Hauses Wohnung genommen. Gestern Nachmittag hörte man aus dem Zimmer der jungen Dame gellende Hilferufe. Man eilte hinzu, konnte jedoch nicht ins Zimmer dringen, da dieses verschlossen war. Die Tür mußte gewaltsam geöffnet werden, aber nun zeigte es sich, daß die Kranke den Eingang mit sämtlichen Inventarstücken, wie Waschtisch, Kleiderspind, Tischen und Stühlen verbarrikadiert hatte. Ehe man noch zu ihr gelangen konnte, sprang sie, nur mangelhaft bekleidet, aufs Fensterbrett und versuchte hinauszuklettern. Inzwischen hatten Hausbewohner, die den Charakter der Erkrankung kannten und eine Verzweiflungstat der Studentin befürchteten, die Feuerwehr alarmiert. Der leitende Offizier erkannte schon weitem die Gefahr und ließ noch in der Fahrt das Sprungtuch bereit machen, so daß es, als das Fahrzeug kaum hielt, ausgebreitet werden konnte. Es war die höchste Zeit; denn in demselben Augenblick sauste der Körper des jungen Mädchens in die Tiefe und mitten in das aufgespannte Sprungtuch. Die lautlose Spannung, in der die nach Tausenden zählende Menge während dieser Schreckensszene verharrt hatte, löste sich in brausende Bravorufe für die wackere Wehr. Die Kranke war anscheinend unverletzt davongekommen, aber eine völlige Ermattung hatte sich bei ihr eingestellt, so daß sie auf einer Bahre der Wehr zum Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Eine Männer-Schönheits-Konkurrenz** fand in dem englischen Badeorte Folkestone statt und hatte einen gewaltigen Erfolg. Bisher hatten sich in der Welt nur schöne Frauen und Kinder dem Urteilsspruch einer Jury über die Reize unterworfen. Nunmehr sind auch schöne Jünglinge zu ihrem Recht gekommen. Der Schönheits-Wettbewerb war unter dem Protektorat des hohen Rats der Stadt als eine neue Unterhaltung der Badegäste veranstaltet worden. Damen saßen über die Konkurrenten zu Gericht, und wertvolle Preise waren gestiftet worden. Aus allen Ecken und Enden Englands waren Meldungen erfolgt. Um Bewerber zu ermutigen, wurde ihnen gestattet, anonym zu bleiben, jeder Konkurrent war einfach durch eine Nummer repräsentiert. Wie vorauszusehen gewesen, hatte die Veranstaltung, die auf dem „Concert-Pier" stattfand, eine gewaltige Menge von Zuschauern herbeigelockt. Die Bewerber gruppierten sich auf und hinter der großen Bühne. Um vorteilhafter Kleidung keinen Einfluß zu gewähren, war die Einrichtung getroffen worden, daß die konkurrierenden Herren bei ihrer Vorstellung sich hinter einem mit roter Samtgardine verhüllten Rahmen stellten und nur ihren Kopf durch die Vorhänge zu stecken hatten. Und nun begann das Schauspiel. Es waren nicht nur Engländer, die um den Preis der Schönheit rangen. Franzosen, Italiener, Deutsche, Ungarn, Japaner waren vertreten. Stürmische Heiterkeit erregte es, als zwischen den Vorhängen das Gesicht eines bekannten Komikers erschien, der sich aus Ulk an der Konkurrenz beteiligt hatte und seine Grimassen schnitt. Mehrere Bewerber bekamen im letzten Augenblick das „Lampenfieber" und machten sich aus dem Staube. Den ersten Preis erhielt ein Sergeant vom 7. Husaren-Regiment, den zweiten ein junger Japaner.

— **Die „Armee des Einen".** Was für komische Käuze es in der Welt gibt, zeigt die Gründung eines neuen Berliner Vereins, genannt „Armee des Einen", dessen „Verfassung" wir nachstehend wiedergeben:

§ 1. Die „Armee des Einen" kämpft für die Erkenntnis des wahren, wirklichen Lebens und ist bestrebt zu zeigen, daß jeder Mensch zu dieser Erkenntnis kommen kann. § 2. Die „Armee des Einen" führt den Kampf gegen alle vorhandenen und noch kommenden Einrichtungen, welche der Entwickelung und Betätigung dieser Erkenntnis hindernd im Wege stehen. § 3. Die „Armee des Einen" erkennt keine Unterschiede an in Geschlecht, Nationalität, Rasse, Rang, Stand oder Glaubensbekenntnis, sie will nur Menschen als Mitkämpfer haben. § 4. Mitglied kann jeder Volljährige werden, der sich in die Stammrolle einschreibt und sich dadurch zur Mitarbeit verpflichtet. § 5. Der Vorstand (Stab) besteht aus dem Führer, dessen Adjutanten und dem Zahlmeister. Der Führer der „Armee des Einen" ist der Gründer Johannes Berndt, welcher so viel Hilfskräfte zur Erledigung der erforderlichen Arbeiten heranziehen kann, als im Interesse der „Armee des Einen" nötig erscheint. Alle Funktionen sind Ehrenämter. § 6. Die Beiträge sind freiwillig und werden an den Zahlmeister entrichtet. § 7. Die Versammlungen finden jeden Montag abend unter Ausschluß von Gästen statt.

Wie alle Vereinsgründungen entspricht natürlich auch diese seltsame Armeegründung einem tiefgefühlten Bedürfnis.

— **Zweitausend Pinsel für den Eiffelturm.** Die Pariser Maler und Lackierer machen vergnügte Gesichter, da sie soeben mit einem Riesenauftrage bedacht worden sind, wie er nicht alle Tage vorkommt: mit einer Neuanstreichung des Eiffelturmes, der diese neue Toilette seit seiner Erbauung in den Jahren 1887 bis 1889 zum vierten Mal erhält. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, was bei dieser Arbeit an Arbeitskräften und Material verbraucht wird. Die zu bestreichende Fläche umfaßt etwa 200,000 Quadratmeter; 30,000 Kilogramm Farbe sind nötig, sie zu bedecken, und gegen 2000 Pinsel werden ihre Haare bei dem Geschäfte lassen müssen. Ein halbes Hundert Arbeiter wird gegen vier Monate bei täglich zehnstündiger Arbeit mit dem Anstreichen zu tun haben, und je höher hinauf es geht, um so lukrativer wird der Taglohn sein.

— **Unglaubliche Vorgänge im Kölner Gefängnis** brachte eine Gerichtsverhandlung zutage, in der zwölf Personen wegen Bestechung angeklagt waren. Die Aufseher wetteiferten um die Gunst der besser gestellten Gefangenen und vermittelten Geschenke Angehöriger, die sie durchweg für sich behielten. Ein Zeuge, der monatelang im Gefängnis geweilt hat, bekundet, er habe in der Nacht in Uniform den Dienst verrichtet, während die Aufseher seiner Zelle schliefen. Die Aufseher standen mit den Gefangenen auf dem Duzfuße und nahmen mit ihnen an festlichen Gelagen teil. Alle Angeklagten wurden freigesprochen, weil erwiesen wurde, daß die Aufseher die Gefangenen verführt hatten.

— **Eine „nette" Probe amerikanischer Reklame** wird aus San Francisco gemeldet: Dort kündigten zwei Tänzerinnen ihr Auftreten in einem Variété-Theater in der folgenden Weise an: „Hütet Euch, Ihr reichen Männer von San Franzisco! Wahret Eure Herzen und haltet Eure Börsen gut verschlossen. Die Schwestern Gilmann sind hier und treten zum letzten Male auf vor ihrer Reise nach Paris zur Hochzeit ihrer Schwester Mabelle mit dem reichen Stahlkönig Corey. Sie werden hier tanzen mit derselben Grazie, die den Stahlkönig vor die Füße ihrer Schwester warf, und vielleicht würden auch sie nichts dagegen einzuwenden haben, das Vaudeville-Leben mit dem Reichtum eines Milliardärs zu vertauschen. Darum hüten Euch, Ihr Reichen von San Francisco!"

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile der Novelle „Das Tagebuch der Susanne Övelgönne" von Carl Bulcke nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigaschen Rundschau."

16)

Das Tagebuch der Susanne Övelgönne.

Eine Novelle von Karl Bulcke.

Wenn ichs überlege, war ich es eigentlich ganz allein, die erzählte. Was hat mich an ihn gefesselt? O Gott, es ist so schrecklich, daß er von Adel ist. Nun bin ichs beinah gewiß, daß ich ihn nicht wiedersehen werde. Wie sollte ich auch.

Ach, ich bin unglücklich.

Neuntes Kapitel.

Ouchy, 9. August 1900.

Heut morgen gegen sechs beim Aufstehn schien die Sonne in mein Zimmer. Das war der Grund, weshalb ich heute so lustig war. Als ich mit noch offenem Haar auf den Balkon trat, sah ich zwei Balkons weiter Frau von Tschapelius im Morgenkleid sitzen. Sie schrieb an einem Brief und es sah rührend nett aus, wie sie den Kopf so schief zur Seite neigte und ganz in sich versunken ihre Buchstaben kritzelte. Ich warf mit einer Puderquaste zu ihr hinüber, sie erschrak und wir winkten uns stumm und lachend einen Morgengruß zu. Es sieht lächerlich aus, wenn Frauen winken. Sie strecken den Arm steil aus, lassen die Finger auf und ab fallen, und blinzeln vergnügt mit den Augen. — Ein paar Augenblicke später ist Frau von Tschapelius in meinem Zimmer. „Stehn Sie immer so früh auf? Waschen Sie sich auch mit Lilienmilch? Welch ein wundervoller Morgen." Sie legt ihren Arm um meine Hüfte. „Wie groß Sie sind. Sie müssen darauf bedacht sein, daß Ihr Zukünftiger genau in der Größe zu Ihnen paßt. Mein Mann ist genau einen drittel Kopf größer wie ich. Sein Haar ist um zwei Nüancen dunkler als das meine. Wollen Sie bald heiraten? Ich finde es nett, früh zu heiraten. Ich hab mich schon mit siebzehn Jahren verlobt. Sie müßten nach Pommern heiraten. Ach, wie wäre das nett, wenn wir uns später begegneten. Denzin ist ein solch kleines Nest. Hoffentlich macht Max noch mal Karriere und wir kommen in eine größere Stadt. Ich weiß so gar nichts mehr vom Leben. Ich möchte so gern an einen kleinen Hof. Max hat eine ausgezeichnete Kammerherrnfigur. Denken Sie, er ist Straßburger Husar, entzückende Uniform. Wollen Sie mal sein Bild sehn? Ich hätte eigentlich gern einen Offizier geheiratet. Aber Max liebte ich nun einmal. Ach, Fräulein Övelgönne, ich wollte, Sie wären nur halb so glücklich wie ich."

Sie schwatzte weiter. Mir fällt ein, daß ich eigentlich nie recht eine junge Frau gekannt habe. Es geht ja auch immer so, daß sich junge Mädchen, die sich verheiraten, von ihren Freundinnen entfremden. Es ist, als träten sie in eine geheime Loge ein, deren strenge Dienste Feindschaft aller Jungfrauenschaft verlangen. Und so viele sind ganz wie Frau von Tschapelius: Sie haben ganz noch das Wesen von jungen Mädchen, die Lippen, die Arme, der Gang, alles ist dasselbe. Nur die Augen sind anders.

Sie ist doch allerliebst. Ein verzärteltes Kind, gut, gläubig, vornehm, ein unwissendes Geschöpf, das die Liebe eines guten Mannes segnet und edelt. Und ohne Argwohn und ohne Falsch: Ich glaube, sie überlegt kaum, wer ich bin, denkt kaum daran, daß ich eine wildfremde Hotelbekanntschaft bin, und läßt sich ganz allein von ihrem Instinkt treiben.

Mama wird im Nebenzimmer wach; Frau von Tschapelius verabredet noch schnell, daß wir beide heute hellblaue Sommerkleider tragen wollen und sitzt schon am Kaffeetisch, als Mama und ich herunterkommen.

Auf dem Tisch hat sie ein herrenloses Spiel Karten gefunden und eine Patience gelegt. „Was hatten Sie sich gedacht?" frage ich. „Ob mein Junge heut lustig ist," sagt sie. Und ich bin überzeugt, sie hats wirklich gedacht.

Nach dem Kaffee lege ich mir die Karten.

Ringelblume, klein und groß,
Deine Blätter zupf' ich los,
Daß mir deiner Zahlen Reih
Deutung künftger Tage sei.
Ringelblume, sag zuvor,
Oeffnet sich mir Hymens Tor?
Nimmer,
nächstens,
oft,
einmal,
Erst im Alter,
nur zur Qual,
Nur auf kurze Zeit, allein,
Segensreich im Rosenschein.

Der Coeurjunge schlägt auf „oft".

Ringelblume, zart und fein,
Wie wird wohl sein Aeußres sein?
Schön wie Apoll im Siegeswagen,
Schlanke Säulen seinen Körper tragen,
Um solchen Mann wird manche dich beneiden,
Sein Körper ist gebeugt von schwerem Leiden.
Groß,
gewaltig,
hager —
Ach, er ist doch gar zu mager!

Der Coeurjunge schlägt auf „groß". „Bravo," ruft Frau von Tschapelius. „Es stimmt sogar," antwortete ich kokett.

Ringelblume, welcher Stand
Knüpfet mit mir Hymens Band?
Der dem Boden Früchte abgewinnt,
Der des Rechtes feine Fäden spinnt,
Der im Schoß der Erde Schachten baut,
Der sich kühn den Wogen anvertraut,
Der im Forst das schnelle Wild erlegt,
Der den Feind in heißer Feldschlacht schlägt,
Der die Ahnenreihe ängstlich mißt,
Dem die reiche Pfründe alles ist,
Der in hoher Hand das Szepter hält,
Dem das Fürstenblut die Adern schwellt,
Der den Markt mit fremder Ware füllt,
Der des Schülers Wißbegierde stillt,
Der uns fromm der Tugend Pfade lehrt,
Der sich von der Milde Gaben nährt!

Der Coeurjunge schlägt auf den Oberlehrer. „Pfui," sagt Frau von Tschapelius entrüstet und ich werfe die Karten zusammen. Mama lacht. „Sie wissen es ja ganz genau, wer es ist. Ach bitte, sagen Sie's doch." Ich stelle mich ganz unschuldig. „Ihre Mama darfs natürlich nicht hören. Sehn Sie, hier ist mein Fuß. Nun sagen Sie den Vers noch mal und wenn die richtige Zeile kommt, dann stellen Sie ihren Fuß auf meinen Fuß. Ach, bitte."

Ich sag den Vers noch mal. Und als ich die Worte sage: „Der sich kühn den Wogen anvertraut," trete ich ganz herzhaft auf ihren Fuß. Aber sie verzieht keine Miene. „Ich finde, wir müssen heut zu Mittag Sekt trinken," sagt sie dann lustig. „Erlauben Sie, Frau Senator?"

Frau Senator erlaubt alles. „Darf ich auch mit Fräulein Susanne heute bummeln gehn?" Auch das. „Den ganzen Tag?" Gewiß. — Rührend, ich werde überhaupt nicht gefragt. Die junge Frau Landrat erklärt, sie sei so furchtbar fidel. Sie wolle heut ganz unglaublich lustig sein. „Wer weiß, wie lange ich noch hierbleiben darf. Wenn Max telegraphiert, muß ich nach Chamounix. Wissen Sie, ich mochte in den großen Seilerschen Hotels nicht allein sein. Dafür bin ich nicht selbstständig genug, Max hat immer Angst um mich. Aber dies Beaurivage ist Familienhotel, hierher kommen nicht die ekelhaften Touristen. Hier bin ich wie zu Hause und bin ganz sicher. Aber ein Trost wars mir doch, daß ich Sie kennen lernte. Denken Sie, wenn ich Sie nicht kennen gelernt hätte. Wie hätte ich mich gelangweilt. Wenn ich allein bin, bange ich mich immer so. Und nun wollen wir Schlachtplan machen. Sagen Sie Ihrer Mama adieu, Fräulein Susanne, nein, bitte gleich. Ach was. Sie müssen. Sie dürfen nicht widersprechen. Wollen Sie wohl jetzt gleich adieu sagen?"

„Na, denn leb wohl, Mama," klingt es sehr gedehnt. Mama reicht mir ihr Portemonnaie: „Viel Amüsement."

Erst gehts auf das Zimmer. Ich muß mitkommen. Die junge Frau Landrat hat den Spleen, sich möglichst ebenso zu kostümieren, wie ich. Aber sie hat bloß Frauenhüte. Ich hab zwei ganz leichte ungarnierte Florentiner Strohhüte, ich leihe ihr den einen. Dann gebe ich ihr mein weißes Cape und ich nehme mein rotes, fülle meine Zigarettenbüchse, und will aus dem Zimmer. O nein, erst muß die Frau Landrat ihre Frisur ändern. Ich muß mich neben sie vor den Spiegel stellen, sie zieht mit den Händen ihr Haar in die Stirn und steckt ihren Haarknoten höher. „So, gehts nun? Kind, Sie haben ja gar keinen Schmuck. Soll ich meine Ringe abziehn? Den Trauring zieh ich nicht ab, und wenn ich die anderen Ringe fortlasse, sieht jeder, daß ich verheiratet bin. Das mag ich auch nicht. Haben Sie keine Ringe da?" Ich hole widerwillig meinen Schmuckkasten. „Sehn sie an. Hier zuerst den Kettenring! Von einem Freund?" „Von einer Freundin." Und dann den Smaragd. Ausgezeichnet. Nun noch die beiden kleinen Brillantringe. Ausgezeichnet. Eine Broche brauchen sie nicht. So, nun sind wir ungefähr ähnlich. Die schöne Schwester und die häßliche Schwester, beide in Blau."

Ich lächle.

„Ihnen ist nicht schwesterlich zu Mute. Schadet nix. Aber ich kann doch nun mal nichts dafür, daß ich Sie so gern leiden mag. Wissen Sie, Sie haben eine prächtige Mutter. Ich war ganz entzückt über ihren Charme. Ich hab am selben Abend acht Seiten über sie an Max geschrieben. Aber Ihre Mutter war doch bloß Vorwand. Ich hatte Sie nämlich am Morgen gesehen, beim Kaffee, als Sie ihrer Mama plötzlich einen Kuß gaben und dann fortgingen. Mir schoß es gleich durch den Kopf, o wenn das doch deine Schwester wäre. Und als Sie am Nachmittag fortgegangen waren, — ich hatte wohl aufgepaßt, Sie gingen an die Landungsbrücke und stiegen auf einen Dampfer, — da nahm ich mir ein Herz und sprach ihre Mama an. Ach, ich freue mich ja so. Wissen Sie, wohin wir wollen? Nach Genf."

Wir fahren also nach Genf. Es war ein wundervoller heißer Sommertag, und als wir auf dem Dampfer saßen, wurde auch ich lustig. Wir sahen wahrhaftig wie zwei Schwestern aus. Viermal mußten wir den Platz wechseln, weil uns viermal ein paar Herren zu nahe kamen. Ich muß gerecht sein, sie war eben so wenig schuld wie ich. Aber sei es, wie es wolle. Ein klein bischen Bewunderung von weiten schmeichelt immer; schmeichelte auch uns. Ich sagte bis dahin gnädige Frau. Schließlich stampfte sie mit dem Fuß auf. „Ich heiße Elli. Ich hab Ihnen das schon dreimal gesagt. Sie sollen Elli zu mir sagen."

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Cand. jur. R. Ruetz. Dr. Alfred Ruetz.